



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Liebes-Schmerz“ – Zwischen Macht und Ohnmacht
in „Fifty Shades of Grey“.
Eine gendertheoretische narratologische Analyse

verfasst von

Julia Ehrenreich

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 333 353

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Spanisch

Betreut von:

Assoz. Prof. Mag. Dr. Anna Babka

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht.

Wien, im April 2015

Julia Ehrenreich

Danksagung

Ich möchte mich an erster Stelle bei meiner Betreuerin Assoz. Prof.ⁱⁿ Mag.^{ra} Dr.ⁱⁿ Anna Babka bedanken. Ihre Lehrveranstaltungen haben mich vor allem in meinen letzten zwei Studienjahren begleitet und meine Leidenschaften in den Bereichen feministische Theorie und Gender/Queer Studies stets gefördert und unterstützt. Für ihre immer motivierenden Worte im Zuge des Schaffungsprozesses der Diplomarbeit bin ich dankbar.

Marianne, ich danke dir für unsere wertvollen Gespräche und dass du die Studienzeit für mich zu etwas Besonderem gemacht hast. Danke auch für dein großartiges Lektorat, meine innere Göttin musste sehr oft lachen.

Anukis, danke für deinen Beistand, wenn ich ihn brauchte und deinen Glauben, wenn ich meinen verloren hatte. my partner in crime.

Auch möchte ich mich bei meinen Studienkolleginnen und Freundinnen Yessica, Lisa Christine, Katharina und Irene für all die fruchtbaren Unterhaltungen und schönen Zeiten bedanken.

Mein besonderer Dank gilt meiner Familie, meiner Mutter, meinem Vater, meiner Großmutter, meinem Bruder Kurt und meiner Schwester Judith. Danke.

Für Mama

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| 0. Vorwort | 1 |
| | |
| <u>I. MACHT</u> | |
| | |
| 1. Machtbeziehungen und das Konzept von Weiblichkeit in Fifty Shades of Grey | 5 |
| 1.1. Diskurs, Macht und Strategie – die foucault'sche Werkzeugkiste | 7 |
| 1.2. Mut zur Demut – Momente des Widerstandes bei Anastasia Steele | 13 |
| 1.3. Eine Strategie zur Analyse von Machtbeziehungen: Fünf-Punkte-Schema nach Foucault | 18 |
| <i>1.3.1. Anastasia und Christian</i> | <i>20</i> |
| <i>1.3.2. Anastasia und Kate</i> | <i>24</i> |
| 1.4. „Girling the girl“: Die Transformation der Anastasia Steele | 27 |
| | |
| <u>II. DISZIPLIN</u> | |
| | |
| 2. Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen in Fifty Shades of Grey | 37 |
| 2.1. Die vier Dressurprozeduren nach Foucault als Disziplinierungsmaßnahmen für Anastasia Steele | 40 |
| <i>2.1.1. Die Kunst der Verteilung: Überwachung durch räumliche Einteilung – die Erschaffung eines (virtuellen) Panopticons</i> | <i>41</i> |
| <i>2.1.2. Die Kontrolle der Tätigkeit: Überwachung durch zeitliche Einteilung</i> | <i>53</i> |
| <i>2.1.3. Unterwerfung durch Übung und Effizienz durch Einschärfen</i> | <i>57</i> |
| 2.2. Überwachung als Ausdruck und Mittel von Fürsorge? | 59 |

III. SEXUALITÄT

| | |
|--|------------|
| 3. Hiebe, Triebe und Liebe – Zur Konstruktion von Sexualität und Begehren in Fifty Shades of Grey | 64 |
| 3. 1. HIEBE: FRUST & LUST. Sadomasochismus als Perversion | 66 |
| 3. 2. TRIEBE: MÉNAGE-À-TROIS. Die Dreiecksbeziehung innerhalb der internen Fokalisierung | 77 |
| 3. 3. LIEBE: RATIO & EMOTIO. Das imaginierte Weibliche | 82 |
| 4. Fifty Shades of Foucault: Eine Schlussbetrachtung | 91 |
| 5. Bibliografie | 93 |
| 6. Anhang A – Deutscher Abstract | 97 |
| 7. Anhang B – Synopsis of Diploma Thesis | 97 |
| 8. Anhang C – Lebenslauf | 100 |

0 Vorwort

*„Wenn aber freidenkende Schriftstellerinnen, die selbst der Enge des Hausfrauentums
entschlüpft, im goldenen Licht der Freiheit atmen, sich gegen die Frauen wenden, so
machen sie sich einer Undankbarkeit schuldig, da sie doch schon die Früchte ernten
von dem, was jene gesäet.“¹
-Hedwig Dohm-*

Ich wurde oft gefragt, warum ich mich ausgerechnet mit „Fifty Shades of Grey“ auseinander setzen möchte. Nun, Unsägliches sagbar machen grenzt an Verrat und darüber zu sprechen ist allemal besser, als sprachlos den Kopf zu schütteln. „Fifty Shades of Grey“ ist meiner Meinung nach unsäglich, in Anlehnung an Hedwig Dohm bin ich außerdem der Ansicht, dass es verantwortungslos ist, als Schriftstellerin derartige Ideale, Bilder, Stereotypen zu transportieren, die noch dazu von einem globalen Lesepublikum gelesen werden. Der Erfolg der Bücher lässt sich schwer leugnen. Mit dieser Diplomarbeit möchte ich allerdings nicht den Erfolg der Bücher erklären, vielmehr geht es mir darum, die problematischen Aussagen zwischen den Zeilen aufzudecken. Ich möchte zeigen, warum genau diese Bücher zweifelhaft sind und dafür eine Argumentationsbasis liefern. Das ist insofern wichtig, als dass Sprache und damit auch Literatur Wirklichkeiten erzeugen, sie mitgestalten und nicht einfach bloß abbilden, womit wir wieder beim Thema Verrat wären. Verantwortung und Verrat liegen nah beieinander. „Fifty Shades of Grey“ ist meines Erachtens verantwortungslos und damit verräterisch. Es sind Bücher, die eine (Liebes-)Beziehung naturalisieren, wo eine (stereotype) Geschlechterhierarchie propagiert wird. Es sind Bücher, die ein erschreckendes Bild der Frau transportieren. Es sind Bücher, die von zu vielen gelesen wurden, als dass darüber geschwiegen werden könnte.

„Fifty Shades of Grey“ erschien erstmals 2011 in Buchform, die Verfilmung des ersten Teils folgte heuer im Februar 2015. Es sind bereits einige wissenschaftliche Artikel, die sich mit Fifty Shades of Grey aus feministischer Perspektive auseinander setzen, erschienen. Bonomi et al. beispielsweise befassten sich mit dem Zusammenhang von

¹ DOHM, Hedwig: *Die Antifeministen. Ein Buch der Verteidigung.*, Berlin: Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung 1902, S. 80f.

(sexualisierter) Gewalt und Sadomasochismus im Kontext der Romane², Eva Illouz beschäftigt sich mit dem Erfolg der Bücher³, Berglind Prunner verglich in ihrer Masterarbeit an der Universität Wien „Fifty Shades of Grey“ mit „Die Geschichte der O“⁴. Ausgehend vom aktuellen Forschungsstand möchte ich nun einen Schritt weiter gehen und versuchen diese Bücher mit Michel Foucaults Oeuvre als theoretischem Hintergrund zu analysieren. Foucaults Thesen und Überlegungen sollen mit dem Text verwoben werden, es soll gezeigt werden, wie sich Michel Foucaults exemplarisch aufbereitete Analysen, wie sie beispielsweise in „Überwachen und Strafen“ vorzufinden sind, auch auf andere Situationen und Gegebenheiten umlegen beziehungsweise weiterdenken lassen. Diesem theoriegeleiteten Close-Reading der Texte wird außerdem ein dekonstruktives Lektüerverfahren nachgestellt, das im letzten Kapitel angewendet wird und durch eine narratologische Analyse des Erzählmodus ergänzt wird. Der letzte Aspekt ist gerade hinsichtlich der Konstruktion von Sexualität wesentlich, wie sich im Laufe der Analyse herausstellen wird.

Ich habe diese Arbeit in drei Teile gegliedert, die ich in Anlehnung an Michel Foucault „Macht“, „Disziplin“ und „Sexualität“ genannt habe. Das erste Hauptkapitel der Arbeit, „Macht“, widmet sich den Machtbeziehungen rund um die Protagonistin Anastasia Steele. Da die Analyse dieser Machtbeziehungen in Anlehnung an Foucault erfolgt, wird zunächst sein strategischer Machtbegriff definiert und im Anschluss darauf gehe ich der Frage nach, ob es emanzipatorische Momente der Protagonistin gibt und wo sie im Text sichtbar werden. Diese Frage ist insofern wichtig, als dass die Möglichkeit Widerstand auszuüben gegeben sein muss, um überhaupt von einer potenziellen Machtbeziehung sprechen zu können. Die Untersuchung der Machtbeziehung zu Anastasias wichtigsten Bezugspersonen, ihrem Partner Christian Grey und ihrer besten Freundin Kathrin Kavanagh, soll die Ungleichheiten und Gleichstellungen herausarbeiten. Im Zuge dessen kommt auch der Prozess des „girling the girl“⁵ nach Judith Butler zur Sprache. Die Frage inwiefern und inwieweit sich Anastasia ändert, welches Idealbild der Weiblichkeit sie verkörpert, steht hier im Zentrum.

² vgl. BONOMI, Amy E., Lauren E. ALTENBURGER und Nicole L. WALTON: „*Double Crap!* Abuse and Harmed Identity in *Fifty Shades of Grey*“, in: *J. Womens Health* 22/9 (2013), S. 733–744.

³ vgl. ILLOUZ, Eva: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, Berlin: Suhrkamp 2013.

⁴ vgl. PRUNNER, Berglind: „*Lust spricht. Eine gender/queer-theoretische Literaturanalyse der Trilogie ‚Shades of Grey‘ und der ‚Geschichte der O‘.*“ Masterarbeit. Univ. Wien 2013.

⁵ vgl. BUTLER, Judith: *Bodies that matter: on the discursive limits of „sex“*, New York: Routledge 1993.

Nachdem die Machtverhältnisse zwischen Anastasia Steele und ihren zwei wichtigsten Bezugspersonen analysiert wurden, stellt sich die Frage, durch welche Techniken die Protagonistin diszipliniert wird. Wie wird Anastasia Steele „gelehrig gemacht“, welche nichtdiskursiven Praktiken werden von Christian Grey eingesetzt, um Anastasia zu kontrollieren? Welche instrumentellen Modalitäten sind es, die innerhalb des Beziehungsgefüges stets Ungleichheit produzieren? Auf diese nichtdiskursiven Praktiken wird im zweiten Hauptkapitel, das ich „Disziplin“ nenne, genauer eingegangen. Für die Analyse der Kontrollmechanismen und Überwachungsstrategien gilt Michel Foucaults Werk „Überwachen und Strafen“⁶ als wesentlich. Seine Überlegungen zu möglichen Disziplinierungstechniken stellen die Basis für eine weitere Untersuchung der kontrollierten Protagonistin dar. Foucault spricht in diesem Zusammenhang immer von der Nützlichkeit einer Person für einen Gesellschaftskörper. „Die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen).“⁷ Es entsteht ein Machtdispositiv, in dem sich der Körper befindet. Sein Können, seine Wirksamkeit werden gesteigert, was dem Körper im Grunde Mächtigkeit verleihen könnte, aber tatsächlich in Unterwerfung resultiert.⁸ Anastasia Steele soll ihrem Sexualpartner dienen, für ihn steht ebenfalls ihre Nützlichkeit im Vordergrund. So erklärt er ihr beispielsweise: „»Einfach ausgedrückt, ich möchte, dass du mir Vergnügen bereiten möchtest.«“⁹

Der dritte Teil der Arbeit, „Sexualität“, wird sich mit der Konstruktion von Sex und Begehren auseinander setzen. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass die Soziologin Eva Illouz „das Erfolgsgeheimnis des Buches nicht in seinem erotischen/pornografischen Inhalt sieht“¹⁰. Vielmehr ist es ihr zufolge die Verknüpfung von normabweichender Sexualität mit einem normierten Liebes-/Beziehungsideal: die Ehe. Es ist ein Narrativ, das das romantische Liebesideal propagiert¹¹. Anastasia, die weibliche Hauptfigur, verkörpert nicht zuletzt durch ihre Jungfräulichkeit das Reine und Unschuldige. Mehrmals differenziert sie zwischen „normalem“ Sex und

⁶ FOUCAULT, Michel: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, in: FOUCAULT, Michel: *Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 701–1019.

⁷ Ebd., S. 840.

⁸ vgl. Ebd.

⁹ JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, 1. Aufl., München: Goldmann 2012, S. 116.

¹⁰ ILLOUZ: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, S. 23.

¹¹ vgl. Ebd.

sadomasochistischem Sex. Christian, der Protagonist, verkörpert für Anastasia das „dunkle andere“, das „verführerische Böse“, wie sie mehrmals feststellt. Durch sie wird ein dichotomisches Verhältnis von („normalem“) Sex und BDSM¹² aufgebaut. Die Darstellung des sadomasochistischen Sexes als Perversion und verpönte Liebesform wird dem heteronormativen Idealbild von Liebe entgegengestellt. Daher wird sich der dritte Teil der Arbeit intensiv mit der Dekonstruktion binärer Oppositionen wie „normaler“ Sex und BDSM auseinander setzen. Das geschieht einerseits durch eine narratologische Auseinandersetzung mit dem Erzählmodus der Bücher, andererseits durch eine genaue Betrachtung des Kontextes, in dem BDSM situiert wird. Eine Analyse der Beziehung soll Aufschluss darüber geben, wie sexuelle Gewalt und emotionaler Missbrauch im Zusammenhang mit BDSM gesetzt werden. So erwähnt der Protagonist nicht nur einmal, dass die körperliche Züchtigung als sadomasochistische Liebesform seiner Freundin nicht gefallen soll¹³, ebenso droht er ihr mehrmals mit Gewalt, was bei ihr Unbehagen, Angst und Unwohlsein hervorruft, nicht aber sexuelles Begehren. Abschließend widme ich mich der Frage, warum die Liebesbeziehung der beiden Protagonist*innen überhaupt funktionieren kann. Hier werde ich auf das in den Büchern tradierte Konzept der Weiblichkeit zurückkommen, das mitunter ein Grund ist, um diese Beziehung funktionieren oder überhaupt geschehen zu lassen.

Ich möchte mit meiner Arbeit die Möglichkeit einer kritischen Lektüre eröffnen, zeigen, wo in Beziehungen, die womöglich durch die sprichwörtliche rosarote Brille gesehen werden, tatsächlich Unterdrückung, Kontrolle, Manipulation und Gewalt vorzufinden sind. Gerade feministische Denker*innen sollten nie aufhören, sich auch mit Phänomenen der Populärkultur auseinanderzusetzen, da ihre Einflüsse auf den Gesellschaftskörper oft unterschätzt werden.

¹² BDSM = „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism“

¹³ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 328.

I. MACHT

1 Machtbeziehungen und das Konzept von Weiblichkeit in Fifty Shades of Grey

„Wenn ich „die Frau“ sage, spreche ich von der Frau in ihrem unvermeidlichen Ringen mit dem klassischen Mann; und von einer Frau [sic] die ein universales Subjekt ist und die Frauen zu ihrem/n Sinn/en und ihrer Geschichte kommen lassen soll. Aber allem voran muß gesagt sein, daß es [...] keine verallgemeinerbare Frau gibt, keine Frau [sic] die ein repräsentativer Typus wäre.“¹⁴

Sie und ich sind zwei unterschiedliche Frauen, nichts scheint klarer als diese Feststellung zu sein, ja sogar vollkommen verständlich. Mit Hélène Cixous gesprochen gibt es „die Frau“ nicht, sie ist unerschöpflich, facettenreich, vielfältig, unendlich. Wie aber können wir, du, ich und sie, dennoch von einem bestimmten Frauentypus sprechen und ist das überhaupt möglich? Natürlich, es ist sogar sehr wohl möglich von bestimmten, in den Köpfen kreierte, vorherrschenden, eintönigen Idealbildern zu sprechen, Idealbilder, die gezeichnet werden, die aus unerklärlichen Gründen, vielleicht aus Lust nach Unauffälligkeit und Normativitätszwang sogar angestrebt werden. Deshalb werde ich auch immer wieder von einem so genannten stereotypen Idealbild Frau sprechen, wenn ich das Verständnis und die Verkörperung von Weiblichkeit anhand der Protagonistin im Roman analysiere. Es ist ein Bild, das die Protagonistin für sich aus ihren Wahrnehmungen, Empfindungen um sie herum gezeichnet hat, ein Idealbild, dem weder ich noch du noch er noch sie zustimmen müssen oder werden, ein Bild allerdings, das offensichtlich von ihr zum Ideal hochstilisiert wird. Es gibt keinen repräsentativen Typus Frau, doch hindert das nicht daran, einen zu kreieren und wie dieses Bild gezeichnet wird, darum wird es unter anderem in diesem Kapitel gehen.

¹⁴ CIXOUS, Hélène: „Das Lachen der Medusa“, in: HUTFLESS, Esther, Gertrude POSTL und Elisabeth SCHÄFER (Hrsg.): *Hélène Cixous Lachen Medusa Zs. Mit Aktuellen Beiträgen*, Wien: Passagen Verlag 2013, S. 39–61, hier S. 39.

Für die Arbeit unabkömmlich sind die Überlegungen zweier Theoretiker*innen des Poststrukturalismus, Michel Foucault und Judith Butler. Letztere bezieht sich in ihrem Werk immer wieder auf Michel Foucault, der zwar Geschlecht als Kategorie in seinen Untersuchungen nicht berücksichtigt hat, aber mit seinen Überlegungen und mithilfe seiner Terminologie eine Basis zur Weiterentwicklung seiner eigenen Theorien liefert.

„Sein [Michel Foucaults, Anmk.] Ansatz [...] lässt sich leicht in eine Geschlechtertheorie umwandeln, indem man durch Geschlecht geprägte Körper als Produkte disziplinierender Praxen behandelt. Die Folgen sind durchaus handfest: Körper sind „gefügig“, und die Biologie beugt sich dem Hurrikan der sozialen Disziplinierung.“¹⁵

Insofern ist es nur naheliegend Michel Foucaults Terminologie mit jener Judith Butlers zu ergänzen. Michel Foucault begreift das Subjekt als Effekt von Diskursen, Judith Butler spricht von der Performativität der Geschlechteridentität. Beide Ansätze ergänzen einander. Denn wenn das Subjekt als Effekt von Diskursen begriffen wird, Macht die Basis von Diskursen ist (wie ich im nächsten Kapitel erläutern werde), ist es wohl unmöglich Geschlecht außerhalb von Machtbeziehungen zu denken. Daher soll in diesem Kapitel zunächst Macht beziehungsweise sollen die Machtbeziehungen um Anastasia Steele kritisch hinterfragt werden, im Anschluss darauf wird ergänzend mit Judith Butlers These „Geschlecht ist performativ“ und ihrem Konzept des „girling the girl“ weitergearbeitet, um die Selbstkonstruktion der Protagonistin Anastasia Steele und das Bild der von ihr verkörperten Weiblichkeit zu beleuchten. Soviel sei schon vorweg genommen – Anastasia Steele macht im Laufe der Romane eine Veränderung im Hinblick auf ihre Wahrnehmung ihrer eigenen Weiblichkeit durch, dies geschieht sowohl freiwillig als auch durch Mechanismen der Kontrolle. Denn „[e]ine Subjektposition begehrter heterosexueller Weiblichkeit einzunehmen, geht sowohl auf freie Wahlentscheidung wie auch auf rigorose Kontrolle zurück.“¹⁶ Es ist dieses Wechselspiel von Kontrolle und freier Entscheidung, das in Hinblick auf eine nähere Betrachtung einer Machtbeziehung ausschlaggebend ist. Die Entscheidung muss aus freien Stücken geschehen, sonst wäre es unmöglich von einer Machtbeziehung zu sprechen, wie das anschließende Unterkapitel erläutern wird. Anastasia hat die Möglichkeit zu widerstehen, sie muss sich nicht dem heteronormativen Idealbild von

¹⁵ CONNELL, Raewyn: *Gender*, hrsg. v. Ilse LENZ und Michael MEUSER, Wiesbaden: Springer VS 2013 (Geschlecht und Gesellschaft 53), S. 83.

¹⁶ Ebd., S. 112.

Weiblichkeit unterwerfen, sie wird dazu nicht gezwungen, aber sie tut es und findet schließlich Gefallen daran.

Da die Analyse der Machtbeziehungen in Anlehnung an Michel Foucault erfolgt, wird sich das erste Unterkapitel der foucault'schen Werkzeugkiste widmen: Was ist Macht, was ist ein Diskurs und was ist ein strategischer Machtbegriff – diese Begrifflichkeiten sollen erläutert werden, da sie die Grundlage für die weitere Analyse der (Macht-) Beziehungen darstellen. Das zweite Unterkapitel wird sich mit den Momenten des Widerstandes auseinandersetzen. Hier gehe ich der Frage nach, ob es so genannte emanzipatorische Momente der Protagonistin gibt und wo sie im Text sichtbar werden. Diese Frage ist insofern wichtig, als dass die Möglichkeit Widerstand auszuüben gegeben sein muss, um überhaupt von einer potenziellen Machtbeziehung sprechen zu können. Im Anschluss an diese Fragestellung wird eine Untersuchung der Machtbeziehung zu Anastasias wichtigsten Bezugspersonen, ihrem Partner Christian Grey und ihrer besten Freundin Kathrin Kavanagh, vorgenommen, die Ungleichheiten und Gleichstellungen heraus arbeiten soll. Das letzte Unterkapitel widmet sich dem Prozess des „girling the girl“ nach Judith Butler. Die Frage inwiefern und inwieweit sich Anastasia ändert, welches Idealbild der Weiblichkeit sie verkörpert, steht hier im Zentrum.

1. 1. Diskurs, Macht und Strategie – die foucault'sche Werkzeugkiste

„Ohne Macht gäbe es keine Diskurse und keine Beziehungen, weder Lust noch Spiele.“¹⁷

Wenn wir das Wort „Macht“ hören, assoziieren wir meist etwas Negatives, eine Kraft, die dazu da ist, andere zu unterdrücken, zu beeinflussen, eine Kraft, die etwas Schlechtes bewirken will. Ganz so einfach ist das natürlich nicht. Um zu verstehen, was Michel Foucault unter Macht versteht, ist es notwendig, sich von der alltagssprachlichen Bedeutung abzuwenden. Die Macht als solche existiert nicht, ebenso wenig wollte Michel Foucault eine Theorie der Macht schreiben. Vielmehr interessiert ihn, nach den

¹⁷ JÄGER, Marc-Christian: *„Michel Foucaults Machtbegriff. Eine Einführung.“*, in: CHLADA, Marvin und Marc-Christian JÄGER (Hrsg.): *Spiel Lüste*, Aschaffenburg 2008, S. 11–75, hier S. 11.

Funktionsweisen von Macht zu fragen, nach den Beziehungen, dem Geflecht, das von Macht durchzogen ist.¹⁸ Denn wie bereits das einleitende Zitat Marc-Christian Jägers suggeriert, ist Macht vielfältig, verschieden und verwoben. Macht ist die Basis von Diskursen: „Der Diskurs taucht immer dort auf, wo man die Herrschaft über die Meinungen gewinnen will, wo es um Macht geht [...]“¹⁹ Was aber ist nun ein Diskurs? Zu Beginn des 20. Jh. rückt die Sprache in den Mittelpunkt der (Sozial)wissenschaften. So gibt es ein Umdenken bezüglich der Funktion der Sprache, sie wird nicht mehr als (bloße) Abbildung von Welt verstanden, sondern als „Erzeuger“ (oder Miterzeuger) derselben. Daher wird Sprechen auch eine Handlungsfunktion zugewiesen. In diesem Paradigmenwechsel (es wird vom „linguistic turn“, der „sprachkritischen Wende“, gesprochen) werden auch die Funktionsweisen von Diskursen analysiert. Der französische Philosoph und Poststrukturalist Michel Foucault nähert sich in seinem Werk „Die Archäologie des Wissens“ einer Definition von „Diskurs“ an und beschreibt ihn wie folgt: „Diskurs wird man eine Menge von Aussagen nennen, insoweit sie zur selben diskursiven Formation gehören.“²⁰ Diskurse regeln soziale Gegenstände wie Wahrheit, Realität und Normalität bzw. Wahnsinn, Lüge und Abweichung sowie die ihnen entsprechenden Subjektivitäten (bestimmte Rollenbilder, die den sozialen Gegenständen entsprechen) produzieren.

„Dem Diskursbegriff im weiten Sinne kommt dabei eine explikative Funktion zu. Mit ihm bezeichnet Foucault die ungeordnete und wuchernde Masse aller Äußerungen, die, gerade weil sie ungeordnet und wuchernd ist, dem Menschen als bedrohlich und unberechenbar erscheint. Um Bedrohlichkeit wie Unberechenbarkeit in den Griff zu bekommen richten sich diverse Machtprozeduren auf diesen Diskurs, um ihn zu reglementieren und zu kontrollieren.“²¹

Diskurse sind also mit Macht verbunden, das Sprechen über Frauen hat bestimmte Auswirkungen, juristischer Natur zum Beispiel, wie der Zugang zu Bildung oder Ressource. Ein gegenwärtiges Exempel wäre das Reden über Ministerinnen in Medien. So wird die Kleidung der Politikerinnen beschrieben oder Angela Merkel als Mutti bezeichnet, während ein männlicher Minister wahrscheinlich nicht als Vati bezeichnet

¹⁸ vgl. Ebd., S. 15ff.

¹⁹ Ebd., S. 12.

²⁰ FOUCAULT, Michel: „*Archäologie des Wissens*“, in: FOUCAULT, Michel: *Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 471–699, hier S. 600.

²¹ NÜNNING, Vera und Ansgar NÜNNING (Hrsg.): *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze - Grundlagen - Modelanalysen.*, Stuttgart, Weimar: Metzler 2010, S. 178.

werden würde. Als zentrale Strategie macht sich in diesen Diskursen die Zuschreibung einer „natürlichen“ Eigenschaft bemerkbar. Diese unveränderliche „natürliche“ Eigenschaft konstruiert die „Anderen“ (seien es Frauen, Ausländer*innen, Homosexuelle, etc.) immer in der Differenz zum „Eigenen“, das immer schon als das ‚universell Männliche‘ gedacht werden kann. Durch diese Argumentationsstrategie wird vor allem die Komplexität reduziert. Problematisch sind hierbei die Zuschreibungen sowie Auf- und Abwertungen, die in dieser Dichotomie (das „Eigene“ vs. das „Andere“) eingeschrieben sind. Dass Diskurse ineinander verwoben und nicht gesondert zu betrachten sind, ist einleuchtend, denn

„[w]enn man von einem Formationssystem spricht, denkt man nicht nur an das Nebeneinanderstellen, die Koexistenz oder die Interaktion von heterogenen Elementen (Institutionen, Techniken, gesellschaftlichen Gruppen, perzeptiven Organisationen, Beziehungen zwischen verschiedenen Diskursen), sondern an die Herstellung einer Beziehung zwischen ihnen – und zwar in einer sehr bestimmten Form – durch die diskursive Praxis.“²²

Zu den diskursiven Praktiken gesellen sich die nichtdiskursiven Praktiken, auf die Michel Foucault in seinem Werk „Überwachen und Strafen“ zu sprechen kommt. Nichtdiskursive Praktiken sind körperzentrierte Praktiken und zielen darauf ab, Körper gelehrig zu machen. Klassische Körperstrafen wie die Marter, öffentliche Quälereien wurden abgeschafft und im 19. Jahrhundert durch andere, mildere Strafverfahren abgelöst, das Gefängnis wurde erschaffen. Mit der Geburt des Gefängnisses kommt auch ein neuer Machtbegriff auf: der strategisch-produktive Machtbegriff.

„Die zunehmende Disziplinierung der europäischen Gesellschaften seit dem 18. Jahrhundert bedeutet natürlich nicht, dass die Individuen innerhalb dieser Gesellschaften immer gehorsamer würden. Und auch nicht, dass die Gesellschaften nun bald Kasernen, Schulen oder Gefängnisse glichen, sondern dass man dort nach einer immer besser kontrollierten – immer rationaleren und ökonomischeren – Abstimmung zwischen den produktiven Tätigkeiten, den Kommunikationsnetzen und den Machtbeziehungen strebte.“²³

²² FOUCAULT: „*Archäologie des Wissens*“, S. 550.

²³ FOUCAULT, Michel: „*Subjekt und Macht*“, in: DEFERT, Daniel und François EWALD (Hrsg.): *Schriften Vier Bänden Dits Ecrits Band IV 1980-1988*, Bd. 4, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005, S. 269-294, hier S. 284.

Durch Dressur und Disziplinierung der Körper, durch Überwachungsstrategien sollen neue Verhaltensweisen hervorgebracht werden.²⁴ Die Produktivität der Macht wird durch Strategie bewirkt.

„Der strategische Machtbegriff stellt sich ganz bewusst gegen einen Machtbegriff, der seinen Ausgangspunkt in einer klassischen Auffassung von Souveränität findet. Dabei handelt es sich um eine verneinende Macht, die im Wesentlichen durch eine juristische Sicht geprägt wird.“²⁵

Für Foucault sind Machtbeziehungen strategische Beziehungen, „sofern es dabei um die Einwirkung auf das mögliche und erwartete Handeln anderer geht.“²⁶ Machtbeziehungen zeichnen sich durch Widerstand aus, sie stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zueinander: „Die Machtbeziehung kann jederzeit zu einer Auseinandersetzung zwischen Gegnern werden – und wird dies gelegentlich auch. Umgekehrt führt Gegnerschaft innerhalb der Gesellschaft immer wieder zum Einsatz von Machtmechanismen.“²⁷ Es handelt sich um eine gewinnzentrierte Strategie, um einen Kampf, der auf Sieg ausgerichtet ist. In „Überwachen und Strafen“ ist die gewinnbringende Strategie die Überwachung, ein Kampf, der mit Hilfe von Dressurprozeduren zum Sieg führen soll. Der Sieg zeichnet sich durch das erfolgreiche Disziplinieren der Körper aus. Der produktive Machtbegriff ist nicht nur in der Disziplinarmacht zu verorten, sondern auch in Foucaults Verständnis von Biomacht. In „Der Wille zum Wissen“ erläutert er, dass beide Machtformen miteinander verwoben sind, keine ist gesondert zu betrachten.

„Die Disziplinen des Körpers und die Regulierungen der Bevölkerung bilden die beiden Pole, um die herum sich die Macht zum Leben organisiert hat. [...] Die alte Mächtigkeit des Todes, in der sich die Souveränität symbolisierte, wird nun überdeckt durch die sorgfältige Verwaltung der Körper und die rechnerische Planung des Lebens.“²⁸

Der strategisch-produktive Machtbegriff, den Michel Foucault durch seine Werke „Überwachen und Strafen“ sowie „Sexualität und Wahrheit“ entwickelt hat, zeigt, dass

²⁴ vgl. RUOFF, Michael: *Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge.*, 3., aktualisierte und erweiterte Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink 2013, S. 45; vgl. FOUCAULT: „Überwachen und Strafen“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 701-1019, hier S. 837ff.

²⁵ RUOFF: *Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge.*, S. 159.

²⁶ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 292.

²⁷ Ebd., S. 293.

²⁸ FOUCAULT, Michel: „*Sexualität und Wahrheit*“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 1021–1151, hier S. 1134.

die Macht als solche nicht existiert. Es ist also wichtig bei einer Untersuchung von Machtbeziehungen immer von mehreren Komponenten auszugehen. „Wenn wir eine Analyse der Macht unternehmen, dürfen wir daher nicht von Macht im Singular, sondern müssen von Mächten im Plural sprechen und versuchen, sie in ihrer geschichtlichen und geographischen Besonderheit zu erfassen.“²⁹ Es lässt sich schwer eine Machtbeziehung zwischen zwei Menschen analysieren, ohne deren Umfeld unter die Lupe zu nehmen. Genauer gesagt, gilt es das Geflecht, in dem sich beispielsweise zwei Menschen befinden, zu hinterfragen. Umgelegt auf den Gegenstand dieser Arbeit, nämlich den beiden Hauptfiguren der Trilogie „Fifty Shades of Grey“, bedeutet das die Untersuchung der Machtbeziehungen in und um diese Beziehung herum. „Die Frage lautet nicht, wie Macht sich manifestiert, sondern wie sie ausgeübt wird, also was da geschieht, wenn jemand, wie man sagt, Macht über andere ausübt.“³⁰ An dieser Stelle sollen noch einmal die für diese Arbeit wesentlichen Thesen Foucaults zum Thema Macht zusammengefasst werden.

Trotz der Vielschichtigkeit des Machtbegriffs lassen sich nun vier wesentliche Aspekte herausarbeiten, auf die Foucault in seinem Verständnis von Macht regelmäßig hinweist.

1.) Macht ist produktiv.

Macht bringt neue Verhaltensweisen hervor, Macht produziert. Durch Methoden und Strategien werden Körper reguliert und diszipliniert. Die Menschen sollen ertragreich und von Nutzen sein.

2.) Macht ist dezentriert.

Es gibt kein Zentrum der Macht, genauso wenig wie es nur die eine Macht gibt. Macht geht weder von einem Menschen aus noch von einer Institution, wie dem Staat, der Schule, des Gefängnisses.³¹ Vielmehr sind die Machtbeziehungen zwischen den einzelnen Menschen oder den Institutionen zu hinterfragen.

„Man muß eher davon ausgehen, daß die vielfältigen Kraftverhältnisse, die sich in den Produktionsapparaten, in den Familien, in den einzelnen Gruppen und

²⁹ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 228.

³⁰ Ebd., S. 281.

³¹ vgl. JÄGER: „*Michel Foucaults Machtbegriff. Eine Einführung.*“, S. 15.

Institutionen ausbilden und auswirken, als Basis für weitreichende und den gesamten Gesellschaftskörper durchlaufende Spaltungen dienen.³²

3.) Macht erfordert Widerstand.

Oder anders gesagt: die Möglichkeit muss zumindest gegeben sein, Widerstand leisten zu können. „Macht kann nur über »freie Subjekte« ausgeübt werden, insofern sie »frei« sind – und damit seien hier individuelle oder kollektive Subjekte gemeint, die jeweils über mehrere Verhaltens-, Reaktions- oder Handlungsmöglichkeiten verfügen.“³³ Sklaverei ist in dem Fall keine Machtbeziehung, sondern Zwang, schreibt Michel Foucault in „Subjekt und Macht“, da ein wesentliches Element fehlt, um von einer Machtbeziehung sprechen zu können, nämlich die Freiheit.³⁴

4.) Macht ist mit Wissen verbunden.

In „Überwachen und Strafen“ konstatiert Foucault, „daß Macht und Wissen einander unmittelbar einschließen; daß es keine Machtbeziehung gibt, ohne daß sich ein entsprechendes Wissensfeld konstituiert, und kein Wissen, das nicht gleichzeitig Machtbeziehungen voraussetzt und konstituiert.“³⁵ Zusammen finden Macht und Wissen über den Weg des Diskurses. Der Diskurs kann also entweder Ergebnis oder Mittel der Macht sein, er kann diskursive und nichtdiskursive Praktiken beschreiben, kurzum, Diskurse kontrollieren.

Wesentlich für die folgende Arbeit ist zum einen das produktive Verständnis von Macht. Es soll näher analysiert werden, wie durch nichtdiskursive Praktiken (Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen) die Protagonistin diszipliniert und gelehrig gemacht wird. Der Nutzen ihres Körpers steht dabei im Vordergrund. Wem nutzt er? Wie wird sie „gelehrig“ gemacht? Zum anderen ist das dezentrierte Verständnis von Macht für die nachfolgende Analyse insofern wichtig, als dass nicht von einem Machtmonopol der männlichen Hauptfigur ausgegangen werden kann, obwohl dies zunächst den Anschein hat. Welche Machtbeziehungen zwischen den Figuren und den Institutionen (wie Ehe und Freundschaft) herrschen, ist eine Frage,

³² FOUCAULT: „*Sexualität und Wahrheit*“, S. 1099.

³³ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 287.

³⁴ vgl. Ebd., S. 287f.

³⁵ FOUCAULT: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“, S. 730.

welche die nachfolgende Machtanalyse stets begleiten soll, ebenso wie die Verwobenheit von Wissen und Macht. Als essentiell erachte ich überdies die emanzipatorischen Momente der Protagonistin. Wann zeigt sie wie Widerstand und ist sie damit erfolgreich? Diese Momente gilt es genau zu behandeln, da sie den Grad des Machtverhältnisses bestimmen und zeigen werden, ob überhaupt von einem Machtverhältnis gesprochen werden kann.

1. 2. Mut zur Demut – Momente des Widerstandes bei Anastasia Steele

„Warum sollte das ein Rückschlag für die Emanzipation sein? Eine Frau schreibt über männlichen Sadismus - denn der ist das eigentliche Thema! - und über ihre weiblichen Fantasien. Das ist eher emanzipiert. Denn zwischen Fantasie und Realität liegen Welten. Hinzu kommt: Die Protagonistin dieses Romans möchte ihre Fantasien keineswegs ausleben. Sie tut es nur ihm zuliebe - und zieht dann die Reißleine.“³⁶

Dieses Zitat stammt aus einem Interview mit der Gleichheitsfeministin Alice Schwarzer. Schwarzer hat sich mehrfach, unter anderem auch auf ihrem Blog, aliceschwarzer.de, zu der Trilogie *Fifty Shades of Grey* geäußert, wobei sie nur einen Band gelesen hat, wie sie in ihrem Artikel schreibt³⁷, was ihre Perspektive deutlich einschränkt. Anastasia „zieht die Reißleine“ am Ende des ersten Bandes, die Protagonistin zeigt Widerstand und verschwindet, aber nur um im zweiten Band wieder zurückzukehren und Kompromisse bezüglich Praktiken und Situationen einzugehen, die ihr Unbehagen bereiten. Darauf gehe ich ein wenig später näher ein. Zuerst aber möchte ich Anastasias und Christians Beziehungsende näher beleuchten: Wie spielt sich das Verschwinden Anastasias am Ende des ersten Teils ab? Sie wird zunächst sehr deutlich, was die sexuellen, sadomasochistischen Praktiken betrifft:

„„Ich tue all das für dich, Christian. Weil du es brauchst. Ich nicht. Du hast mir gestern Abend nicht wehgetan. [...] ich vertraue dir. Aber wenn du mich bestrafst, habe ich Angst, dass du mir weh tust.« [...] »Ich will dir auch wehtun«, sagte er schließlich leise. »Aber nicht mehr als du ertragen kannst.«³⁸

³⁶ JERZY, Nina: „*Shades of Grey*‘. Alice Schwarzer verteidigt Porno-Bestseller.“, in: *Frankfurter Rundschau* (2012); <http://www.fr-online.de/literatur/-shades-of-grey--alice-schwarzer-verteidigt-porno-bestseller-,1472266,16614476.html>; letzter Zugriff: 15.12.2014.

³⁷ SCHWARZER, Alice: „*Wie masochistisch sind Frauen?*“; <http://www.aliceschwarzer.de/artikel/wie-masochistisch-sind-frauen-154421>; letzter Zugriff: 15.12.2014.

³⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 588.

Anastasia lässt sich also auf sadomasochistische Praktiken ein, ohne es wirklich zu wollen. Erst viel später in der Trilogie empfindet sie Lust, vielleicht erst dann, wenn sie es schon gewohnt ist? Wesentlich ist jedenfalls, dass Christian ihr Schmerz zufügen will und sie das mit sich geschehen lässt, weil sie hofft, ihm dadurch näher zu sein: „Wenn ich das hier für ihn tue, erlaubt er mir vielleicht, ihn anzufassen.“³⁹ Christians Oberkörper ist Tabuzone, er möchte sich nicht anfassen lassen, da diese Körperstellen traumatische Kindheitserinnerungen wecken. Anastasia begibt sich also ihrem Freund zuliebe ins Spielzimmer, sie bittet ihn, sie zu schlagen, sie möchte wissen, ob es sehr weh tue, ob sie damit leben könne, um mit Christian zusammen zu bleiben. Sie verspürt keine Lust, während der Schläge mit dem Gürtel, sie leidet unter den Schmerzen, bis sie sich schließlich wehrt.

„»So gefällt es dir also? Ich? So?« Mit dem Ärmel meines Bademantels wische ich mir die Nase ab. »Du bist ein komplett abgefuckter Dreckskerl [...] Sieh zu, dass du deine Scheiße in den Griff kriegst, Grey.« Ich wende mich steifbeinig um, verlasse den Raum und schließe die Tür hinter mir. [...] Mein Schluchzen wird immer verzweifelter. Ich werde ihn verlieren. Wenn ich ihm das nicht geben kann, wird er nicht mehr mit mir zusammen sein wollen. [...] Ich war so grausam zu ihm, weil mich seine Brutalität so schockiert hat. Wird er mir jemals verzeihen. Werde ich ihm jemals verzeihen?“⁴⁰

Einerseits stellt Anastasia selbst in einem Moment größten Schmerzes die Bedürfnisse ihres Freundes über ihre eigenen, sie fragt sich zuerst, ob er ihr verzeihen kann, dass sie seine Schläge nicht aushält, bevor sie sich Gedanken über ihr Befinden macht. Andererseits deutet diese Textstelle bereits an, wie Sadomasochismus in den Büchern konstruiert wird: als eine Praktik, die eng mit psychischen Problemen verbunden ist. Das ist insofern problematisch, als dass diese Zuschreibung einen Diskurs eröffnet, der darauf abzielt, Menschen, die BDSM praktizieren, zu stigmatisieren und ihre Lüste zu psychiatrisieren, wogegen sich Foucault deutlich ausgesprochen hat:

„Ich denke nicht, dass diese Bewegung sexueller Praktiken irgendetwas mit der Auf- oder Entdeckung von tief in unserem Unterbewussten vergrabenen sadomasochistischen Strebungen zu tun hat. Ich denke, dass SM viel mehr ist als das; es ist die wirkliche Erschaffung neuer Möglichkeit von Lust, die man sich zuvor nicht hatte vorstellen können. Die Vorstellung, dass SM mit einer tiefsitzenden Gewalt verbunden sei, dass ihre Praxis ein Mittel sei, um diese

³⁹ Ebd., S. 589.

⁴⁰ Ebd., S. 592f.

Gewalt freizusetzen, um der Aggression freien Lauf zu lassen, ist eine dümmlische Vorstellung.⁴¹

Anastasia Steele erklärt sich Christians Fetisch allerdings mit seiner Vergangenheit. Sein Charakter, den sie immer wieder als „die 50 Facetten des Christian Grey“ beschreibt, zeugt von einer dunklen Seite, die durch SM-Sex Lust ausleben und Schmerzvolles vergessen will. SM ist für Anastasia Steele eng mit Schmerz und Gewalt verknüpft ist, aber eben nicht mit Lust. Inwiefern und inwieweit Sadomasochismus als Perversion konstruiert wird, soll im letzten Teil der Arbeit näher geklärt werden. An dieser Stelle gilt es, weitere Widerstände von Anastasia Steele aufzuzeigen, um eine Machtbeziehung heraus arbeiten zu können. Anastasia beendet die Beziehung, sie beginnt sie aber auch wieder. Sie stellt die Bedingungen für den zweiten Anlauf, denen er auch zustimmt. Diese beinhalten keine sadomasochistischen Praktiken, sondern lediglich „Blümchensex“, wie es Christian ausdrückt. Diesen Kampf, wenn man so will, scheint sie gewonnen zu haben, sie hat erreicht, dass die Beziehung einen neuen Anlauf startet, unter ihren Bedingungen. Sie muss sich also nicht mehr entgegen ihrem sexuellen Lustempfinden schlagen lassen. Es gibt allerdings im Laufe der Trilogie Momente, in denen Anastasia bereit ist, sadomasochistische Praktiken auszuprobieren, was durch die stete Disziplinierung erklärt werden kann. Die Einflussnahme auf den Körper bewirkt eine Einflussnahme auf den Geist, worauf ich im zweiten Teil der Arbeit noch genauer zu sprechen komme. Es lässt sich nun behaupten, Christian hätte erreicht, was er von Anfang an wollte, wie er zu Beginn des zweiten Beziehungsanlaufes auch zugab, wohlwissend, dass sadomasochistische Praktiken nicht in Anastasias Interesse sind: „»Anastasia, ich möchte noch einmal von vorn anfangen. Mit Blümchensex, und dann könnten wir vielleicht, wenn du mir vertraust und ich meinerseits darauf vertrauen kann, dass du mir deine Bedürfnisse mitteilst, auch einige der Dinge tun, die ich gern mache.«⁴² An einer anderen Stelle erklärt er allerdings: „»Ich habe mir geschworen, dich nie mehr zu versohlen, nicht einmal, wenn du mich darum bittest.« »Bitte«, flehe ich.⁴³ Anastasia findet abschnittsweise Gefallen an SM-Sex, was sie selbst verwundert: „Wow! Es fühlt sich ganz anders an als das letzte Mal –

⁴¹ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 912.

⁴² JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, 5. Aufl., München: Goldmann 2012, S. 41.

⁴³ Ebd., S. 162.

so sinnlich, so ... gut.“⁴⁴ Sie hat vordergründig für sich eine neue Möglichkeit der Lustempfindung erschaffen, sie profitiert davon ebenso wie ihr Partner und damit wurde sein Wille erreicht und gleichzeitig legitimiert, nach dem Motto „Sie will es ja auch“. Trotzdem ist es m. E. schwer die weibliche Hauptfigur als selbstbestimmt darzustellen, eben auf Grund der Disziplinierung selbiger, die ich bereits oben kurz angesprochen habe. Die Soziologin Eva Illouz behauptet in ihrem Essay „Die neue Liebesordnung“, dass die Protagonistin „[d]ie ganzen drei Bände hindurch [...] leidenschaftlich um ihre Selbstbestimmung, die sie schließlich nach und nach durch die Liebe gewinnt [kämpft].“⁴⁵ Tatsächlich sind es immer wiederkehrende Kämpfe, die zwischen den einzelnen Personen ausgetragen werden, allerdings ist es doch etwas zu einfach, zu behaupten, sie gewinne am Ende schließlich allein durch ihre Liebe. Vielleicht wird die Ehe, welche die beiden im dritten Band eingehen, als Gewinn gesehen? Das erscheint mir doch eine recht konservative Vorstellung zu sein, ich denke daher nicht, dass Illouz das auch so gemeint hat. Sie analysiert die Widerstände innerhalb der Beziehung wie folgt: „Grey braucht im Unterschied zu Ana nie »Raum für sich«. [...] Als ein Mann beim Tanzen zu aufdringlich wird, schlägt sie ihm ins Gesicht, womit sie einer gewaltsamen Reaktion Greys zuvorkommt. Und sie stellt immer wieder klar, daß sie auf sich selbst aufpassen kann.“⁴⁶ Diese Aspekte sind durchaus wichtig, allerdings vergessen sie auf ein wesentliches Element, die Kontrolle und den Sieg. Denn es sind die Kämpfe, die Widerstände auszeichnen.

„Sie leisten Widerstand gegen alle Formen von Macht, die in einem Zusammenhang mit Wissen, Kompetenz und Qualifikation stehen. Sie kämpfen gegen die Privilegien des Wissens. Aber sie wenden sich auch gegen Mysterien, Deformationen und Mystifikationen jeglicher Art in den Vorstellungen, die man den Menschen aufzwingen will.“⁴⁷

So kämpft Anastasia beispielsweise auch ständig mit dem Essen und dadurch auch mit ihrem Freund, der obsessiv überwacht wie viel Anastasia wann und wie oft zu sich nimmt. „»Iss auf.« Ich habe meinen Teller halb geleert. »Mehr schaffe ich nicht. Habe ich Ihrer Meinung nach genug gegessen, Sir?« [...] »Ich bin wirklich satt.«“⁴⁸ Sie betont

⁴⁴ Ebd., S. 163.

⁴⁵ ILOUZ, Eva: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, 1. Aufl., Berlin: Suhrkamp 2013, S. 45.

⁴⁶ Ebd., S. 47f.

⁴⁷ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 247.

⁴⁸ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 37f.

nachdrücklich, dass sie keinen Hunger hat und das an mehreren Stellen im Buch. Zwingen lässt sie sich zwar zum Essen, der Harmonie Willen, allerdings geht sie ständig Kompromisse ein und isst beispielsweise, wie obiges Zitat unterlegt, nur den halben Teller auf. Sport verabscheut sie, er möchte aber, dass sie regelmäßig Sport treibt. Sie verhandelt und einigt sich mit ihm, das Sportpensum auf drei statt vier Tage die Woche zu reduzieren.⁴⁹ Auch hier zeigt sie Widerstand, setzt ihren Willen allerdings nicht durch, sondern geht einen Kompromiss ein. Im dritten Teil, als die beiden in den Flitterwochen sind, entfacht ein Streit, weil Anastasia ihr Bikinioberteil am Strand ausgezogen hatte, woraufhin sie nach einer Nacht mit ihrem Ehemann mit einem von Hämatomen übersäten Körper aufwacht, sodass sie sich aus Scham gezwungen sieht, Oberteile am Strand zu tragen: „»Ich mag’s nicht, wenn du mir Knutschflecken machst. Jedenfalls nicht so viele. Das ist ein Hard Limit!«, herrsche ich ihn an. »Und ich mag’s nicht, wenn du dich in der Öffentlichkeit ausziehst. Das ist mein Hard Limit«, knurrt er.“⁵⁰ Er hat sie bestraft, indem er sie bewusst als sein Eigentum „markiert“ hat. Ebenso führt die Debatte um den gleichen Nachnamen zu einer Auseinandersetzung, Christian erwartet sich von Anastasia, dass sie seinen Nachnamen annimmt. „»Warum ist dir das mit dem Namen so wichtig?«, frage ich. Schon als ich die Frage stelle, ahne ich die Antwort. »Jeder soll wissen, dass du mir gehörst.« »Ich gehöre dir doch – schau.« Ich halte die Hand mit Verlobungs- und Ehering hoch.“⁵¹ Sie unterwirft sich, sieht sich selbst als seinen Besitz an, symbolisiert durch den Ehering, und lenkt auch hier wieder schließlich ein. Ihr anfänglicher Widerstand löst sich, sie beugt sich seinem Wunsch: „»Herrgott Christian. Wenn es dir wirklich so viel bedeutet, ändere ich eben meinen Namen!«“⁵²

So gesehen ist es schwierig, zu behaupten, Anastasia würde sich ihre Eigenständigkeit bewahren. Auch wenn sie immer wieder rebelliert und sich dem Willen ihres Partners zu widersetzen versucht (manchmal mag ihr das durchaus gelingen, wenn auch die Kompromisse überwiegen), kann man noch lange nicht von einer Emanzipation der weiblichen Hauptfigur sprechen, geschweige denn von einer Rollenumkehrung, wie es Illouz versucht: „Eine Beziehung, die als Versuch beginnt, sie zu dominieren und in

⁴⁹ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 123.

⁵⁰ JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Befreite Lust.*, 2. Aufl., München: Goldmann 2012, S. 50.

⁵¹ Ebd., S. 160.

⁵² Ebd., S. 164.

eine Sub, eine Sklavin zu verwandeln, entwickelt sich zu einem »Kampf um Anerkennung«, einem endlosen verbalen Duell, in dem sich der Dom zunehmend dem Willen der Sub unterwirft.⁵³ Zu behaupten, sie „gewinnt“ am Ende der Trilogie, weil sie ihren Partner ehelicht, ihn scheinbar von seiner „dunklen“ Seite heilt und sich obendrein sexuell emanzipiert hat, zeugt nicht nur von einer konservativen Einstellung, sondern auch von einer falschen Perspektive, da sie zu viele Facetten außer Acht lässt. Einige davon wurden bereits angesprochen, weitere sollen in den nächsten Kapiteln folgen, wobei ein Kapitel sich intensiv den nichtdiskursiven Praktiken widmen wird, da sie eine Machtform besonders schlüssig analysieren: die Kontrolle. Denn Anastasias Versuche Widerstand zu zeigen, aufzubegehren, mögen sich auf den ersten Blick gegen Nachnamen, Essen oder Sport richten, auf den zweiten Blicke wird allerdings klar, dass sich ihr Aufbegehren gegen eine bestimmte Machttechnik richtet, nämlich gegen die Kontrolle durch ihren Partner oder anders gesagt: „Insgesamt richten sich diese Kämpfe also nicht in erster Linie gegen bestimmte Machtinstitutionen, Gruppen, Klassen oder Eliten, sondern gegen eine bestimmte Machttechnik oder Machtform.“⁵⁴

Nachdem gezeigt wurde, dass Widerstand und freier Wille seitens der Protagonistin eine Machtbeziehung gewährleisten können, werde ich nun in weiterer Folge eine Machtanalyse in Anlehnung an Foucault unternehmen.

1. 3. Eine Strategie zur Analyse von Machtbeziehungen: Fünf-Punkte-Schema nach Foucault

Da nun, wie bereits erwähnt, „die Ausübung von Macht [...] keine bloße Beziehung zwischen individuellen oder kollektiven »Partnern«, sondern eine Form handelnder Einwirkungen auf andere [ist]“⁵⁵, soll für eine Analyse von Machtbeziehungen vor allem der Handlungsbegriff von Bedeutung sein. Die Wechselwirkungen zwischen und innerhalb der Institutionen gilt es aufzuschlüsseln, wobei auch die Partnerschaft und in weiterer Folge die Ehe als Institution begriffen wird. Machtbeziehungen sind Teil

⁵³ ILLOUZ: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, S. 49.

⁵⁴ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 275.

⁵⁵ Ebd., S. 285.

sozialer Beziehungen, sie stehen nicht etwa darüber und fungieren als zentriertes Steuerelement. Um diese Beziehungen innerhalb der Gesellschaft aufzuschlüsseln, schlägt Michel Foucault in „Subjekt und Macht“ eine Art Analyseschema vor. Er arbeitet fünf Punkte heraus, die sich für eine nachfolgende Analyse eignen:

- „1. Das System der Differenzierungen, das es gestattet, auf das Handeln anderer einzuwirken: rechtliche oder traditionsbestimmte Unterschiede im Status und in den Privilegien; ökonomische Unterschiede in der Aneignung materieller Güter; Unterschiede der Stellung in den Produktionsprozessen; sprachliche oder kulturelle Unterschiede; Unterschiede im praktischen Wissen und in den Fähigkeiten usw. Jede Machtbeziehung arbeitet mit Differenzierungen, die für sie zugleich Voraussetzung und Wirkung sind.
2. Die Art der Ziele, die bei der Einwirkung auf das Handeln anderer verfolgt werden: Schutz von Privilegien, Akkumulation von Profiten, Ausüben statusabhängiger Autorität, Ausübung eines Amtes oder eines Berufs.
3. Die instrumentellen Modalitäten: ob die Macht durch Drohung mit Waffengewalt, durch das Wort, über ökonomische Ungleichheit, über mehr oder weniger komplexe Kontrollmechanismen oder Überwachungssysteme, mit oder ohne Archive, nach expliziten oder stillschweigenden, dauerhaften oder veränderbaren Regeln, mit oder ohne materielle Dispositive usw. ausgeübt wird.
4. Die Formen der Institutionalisierung, in denen sich traditionelle Dispositionen mit rechtlichen Strukturen und Phänomenen der Gewohnheit oder der Mode mischen können [...]
5. Der Grad der Rationalisierung. Denn der Einsatz von Machtbeziehungen zur Einwirkung auf fremde Handlungsmöglichkeiten kann mit mehr oder weniger wirksamen Mitteln und mehr oder weniger sicheren Resultaten erfolgen [...]⁵⁶

Zu beachten ist immer, dass die Beziehungen isoliert nicht betrachtet werden können. Instrumentelle Modalitäten beispielsweise, lassen sich nicht analysieren ohne die Möglichkeiten, die Gesellschaft und Staat bieten, ins Auge zu fassen. Kontrollmechanismen und Überwachungssysteme sind zum Teil von den technischen Gegebenheiten abhängig, insofern werden hier Grenzen gesetzt. Das Gleiche gilt für andere Aspekte auch, Unterschiede im praktischen Wissen sowie sprachliche und kulturelle Fähigkeiten sind in einen gesellschaftspolitischen Kontext zu setzen: Wer hat wie, wo, wann Zugang zu Bildung? Werden der Bildung ökonomische, statusbedingte, geschlechtsbedingte, ethnische Grenzen gesetzt? All das gilt es zu berücksichtigen, wenn Machtbeziehungen analysiert werden.

⁵⁶ Ebd., S. 289.

1. 3. 1. Anastasia und Christian

Der am deutlichsten feststellbare Differenzierungsgrad zwischen Anastasia und Christian liegt im Bereich der ökonomischen Unterschiede. Obwohl Anastasia nach ihrem Universitätsabschluss arbeiten geht und als Praktikantin bei einem Verlag ihr eigenes Geld verdient, steht ihr Verdienst in keiner Relation zu Christians Vermögen. Durch Geld kann er sich alles kaufen, letztendlich sogar Anastasias Arbeitsstätte, trotz ihrer ökonomischen Unabhängigkeit, die sie auf Grund ihres Jobs in einem Verlagshaus innehaben könnte, ist sie gleichermaßen von ihrem Mann abhängig, da ihm ihre Arbeitsstätte gehört und sie somit seine Angestellte ist:

„»Für die Verlagsleitung war es eine Übergangslösung, dir den Job von Hyde zu geben, weil sie mitten in der Übernahme, nicht für teures Geld einen Cheflektor einstellen wollte, solange nichts über die Pläne des neuen Eigentümers bekannt war. Du solltest Hydes Job machen, bis der neue Eigentümer...«, er verzieht den Mund zu einem spöttischen Lächeln, »...also ich, das Ruder in die Hand nehmen würde.«⁵⁷

Die Wahrnehmung seines spöttischen Lächelns und ihre Wut über die Bevormundung stellen zwar eine gewisse Art von Widerstand dar, zur selben Zeit aber auch nicht. Denn schließlich lässt sie sich besänftigen und unternimmt nichts gegen diese Änderung in ihrem Leben. Rechtliche beziehungsweise traditionsbestimmte Unterschiede im Status gibt es in Hinblick auf das Familienbild. Christian Grey wuchs bis zu seinem vierten Lebensjahr bei seiner drogenabhängigen Mutter auf, die als Prostituierte arbeitete. Danach wurde er adoptiert und geriet in ein neues Umfeld. Seine Adoptiveltern haben beide einen akademischen Hintergrund und verdienen sehr gut, seine Familie stellt eine konstante Basis in seinem Leben dar. Anastasias Mutter hingegen wird von ihrer Tochter oft als unverantwortlich aufgrund ihrer Unbeständigkeit wahrgenommen, sie hat keinen konstanten Beruf und war mehrmals verheiratet. Anastasias Vater ist tot und der zweite Ehemann ihrer Mutter hat die Vaterrolle übernommen. Unbeständigkeit wird in diesem Kontext mit Unverantwortlichkeit gleichgesetzt und zeigt außerdem, dass ein konservativ-klassisches Familienbild jeder anderen Beziehungsform vorzuziehen ist, wie sich auch am Ende der Trilogie an der Beziehung zwischen Anastasia und Christian selbst zeigt. Enorme Unterschiede zeigen sich außerdem im praktischen Wissen und in

⁵⁷ JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust.*, S. 161.

den Fähigkeiten. Christian hat im Unterschied zu seiner Partnerin das Studium abgebrochen, es scheint jedoch kein Gebiet zu geben, auf dem er nicht bewandert ist. Sei es Musik, Literatur, Kunst, Sprachen, er wird in allen Belangen als wissender und erfahrener wahrgenommen. Das gilt natürlich auch für die Sexualität. Anastasia ist Jungfrau und macht durch ihn erste Kontakte mit ihrer Sexualität. Als er davon erfährt, schreit er sie an und spricht davon die „Situation sofort [zu] bereinigen“⁵⁸ und das Wort „Jungfrau“ wird von ihm in Anastasias Wahrnehmung wie ein Schimpfwort ausgesprochen⁵⁹, ja ich würde sogar sagen, dass sie sich aufgrund ihrer Unschuld schuldig fühlt. Sie fühlt sich ihm außerdem nicht nur sexuell, beruflich/finanziell, sondern auch intellektuell und optisch unterlegen. Mehrmals betont sie seine Attraktivität, sie selbst nimmt sich als mittelmäßig hübsch wahr, doch darauf komme ich später noch genauer zu sprechen.

Die Art der Ziele sind klar auf einen Aspekt ausgerichtet: Besitz. Christian Grey betont in unterschiedlichen Situationen immer wieder, dass Anastasia ihm gehöre. Will er das anfangs noch mit juristischen Mitteln, eben durch einen klar strukturierten SM-Vertrag erreichen, muss er, als der Vertrag nicht zustande kommen, zu anderen Mitteln greifen. Der Kauf des Verlagshauses wurde bereits erwähnt, eine ebenso symbolische Handlung ist die Versteigerung eines Tanzes mit Anastasia zu einem wohltätigen Zweck: „Ich komme mir vor wie auf einem Viehmarkt. Voller Entsetzen beobachte ich, wie mindestens zwanzig Männer, darunter auch Christian, sich auf den Weg zum Podium machen.“⁶⁰ Generell denkt der Protagonist profit-orientiert. Sei es, wenn es um die Anhäufung seines materiellen Besitzes geht oder um das Erarbeiten einer „sexuell ertragreichen“ Freundin. Darauf wird in Kapitel zwei näher eingegangen, wenn ich erläutere, wie der Körper Anastasia Steeles „gelehrig“ gemacht wird. Das Gleiche gilt für die instrumentellen Modalitäten, insbesondere der Installation von Kontrollmechanismen und Überwachungsstrategien. Durch Worte und Blicke wird ebenfalls Macht ausgeübt, sei es, wenn es um Nahrungsaufnahme geht, mit körperlicher Züchtigung gedroht wird oder konkret Sexentzug als Waffe eingesetzt wird.

Als Form der Institutionalisierung ist die zum einen nie ausgeführte sadomasochistische Beziehung zu sehen und zum anderen das romantische Liebesideal beziehungsweise die

⁵⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 127.

⁵⁹ vgl. Ebd., S. 126.

⁶⁰ Ebd., S. 157.

Ehe und das konservative Familienbild. Eine sadomasochistische Beziehung wäre im Sinne Foucaults noch als strategisches Machtspiel anzusehen und unterscheidet sich damit wesentlich von der Beziehung, die Ana und Christian tatsächlich führen:

„Sie [die sadomasochistische Beziehung, Anmk.] ähnelt dahingehend einem Schachspiel, das der eine gewinnen und der andere verlieren kann, wenn er sich als unfähig erweist, den Bedürfnissen und den Forderungen seines Opfers nach Leiden zu genügen. Genauso kann der Knecht verlieren, wenn es ihm nicht gelingt oder wenn er es nicht erträgt, die Herausforderung anzunehmen, die ihm sein Herr entgegenschleudert.“⁶¹

Die zentrale Differenz ist also die Annahme, dass es sich um ein Spiel handelt, wo die Rollen jederzeit getauscht werden können. Bei den Hauptfiguren läuft allerdings alles auf das Konzept Ehe und das klassische Familienbild hinaus, die konservative Rollenverteilung beider Figuren gipfelt in Anastasias Aussage, dass sie durch die Ehe bereits ihm gehöre und der Ehering das Symbol für den Besitz darstelle⁶².

Der Grad der Rationalisierung soll Schritt für Schritt geringer werden, bis Anastasia ein Verhalten im Sinne Christians an den Tag legt. Es sind beispielsweise Geschenke, die es ermöglichen sollen, erwünschtes Verhalten an den Tag zu legen: Christian schenkt Ana elektronische Geräte wie einen Laptop oder ein Handy und ermöglicht sich so ein Mittel der Überwachung durch eine instrumentelle Modalität. Der Grad der Rationalisierung ist in diesem Fall noch ein hoher, während er sukzessive im Verlauf der Reihe kleiner wird. So sind es irgendwann Worte: durch Befehle und Tadel, durch das Kommentieren ihres Verhaltens wird die Sprache zu einem Mittel der Einwirkung auf ihr Handeln. Schlussendlich genügen nur noch Blicke, die mehr sagen als die sprichwörtlichen 1000 Worte und der Protagonistin zeigen, wie sie sich zu verhalten hat. Sein oftmals erwähnter „finsterer Blick“, wenn sie beispielsweise nicht genügend isst, gibt ihr zu Verstehen, dass er damit augenscheinlich nicht einverstanden ist. Umgekehrt funktioniert dies allerdings auch, denn sobald sich die Protagonistin bewusst ist, was bestimmte Gesten, wie das Augenrollen oder das oft erwähnte Kauen auf ihrer Unterlippe bei ihrem Freund bewirken, nutzt sie das auch aus, um sich einen Vorteil, in dem Fall Sex, zu verschaffen. Darauf wird in Kapitel zwei näher eingegangen, da Blicke und Gesten als antrainierte, nicht-diskursive Praktiken gesehen werden.

⁶¹ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 397.

⁶² vgl. JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust*, S. 160.

Eine Tabelle, zusammen gestellt in Anlehnung an Foucault, soll nun einen zusammenfassenden Überblick auf die Machtbeziehung der beiden Protagonist*innen geben:

| Aspekte der Machtbeziehungen | | ANASTASIA | CHRISTIAN |
|--------------------------------------|--|---|--|
| Das System der Differenzierung | <i>rechtliche/traditionsbestimmte Unterschiede im Status</i> | nicht-traditionelles Familienbild; Mutter mehrmals geschieden | Nach Tod der leiblichen Mutter: traditionelles Familienbild, Adoptiv-Eltern: akadem. Hintergrund |
| | <i>ökonomische Unterschiede</i> | mittleres Einkommen | hohes Einkommen |
| | <i>sprachliche/kulturelle Unterschiede</i> | | spricht mehrere Fremdsprachen |
| | <i>Unterschiede im praktischen Wissen und der Fähigkeiten</i> | Universitätsabschluss, Fachgebiet: britische Literatur, sexuelle, berufliche Unterlegenheit | Kein Uni-Abschluss, hohes Maß an Bildung (Wirtschaft, Kunst, Kultur); wird in allen Belangen als erfahrener wahrgenommen |
| Die Art der Ziele | <i>Akkumulation von Profiten, Ausübung statusabhängiger Autorität, Ausübung eines Amtes/Berufs</i> | Kauf des Verlagshauses, Christian denkt „profit“-orientiert (sexuell ertragreiche Freundin, Anhäufung des Vermögens), Ersteigerung seiner Freundin bei einer Auktion – es deutet alles auf eines hin: Besitz und besessen werden; Beziehung/Ehe | |
| Die instrumentellen Modalitäten | <i>Durch das Wort, ökonomische Ungleichheit und Überwachungssysteme</i> | Droht mit Sexentzug, Androhung von Gewalt, setzt Vertrag auf, lässt Freundin überwachen, kauft Arbeitsstätte der Freundin (ökonom. Ungleichheit bleibt gewährleistet) | |
| Die Formen der Institutionalisierung | Eine SM-Beziehung, die allerdings nie erreicht wird; es wird eine romantische Liebesbeziehung/Ehe angestrebt | | |
| Der Grad der Rationalisierung | Blicke, Worte (Befehle und Tadel); Geschenke | | |

Als wesentlich für eine Analyse der Machtbeziehung zwischen den beiden Hauptfiguren, erachte ich vor allem eine nähere Betrachtung einer weiteren Beziehung, nämlich die Freundschaft der Protagonistin Anastasia zu ihrer besten Freundin Kate, ihrer weiblichen Bezugsperson. Die Art und Weise, wie Anastasia Kate wahrnimmt, lassen Rückschlüsse auf die Selbstwahrnehmung der weiblichen Hauptfigur zu. Diese ist insofern wichtig, als ihr Selbstbild beträchtlich dazu beiträgt, sich in einer ihrem Freund gegenüber untergeordneten Rolle wieder zu finden.

1. 3. 2. Anastasia und Kate

„[...] Kate könnte jeden überreden. Bestimmt wird sie mal eine tolle Journalistin. Sie kann sich gut ausdrücken, besitzt Überzeugungskraft, ist willensstark, streitlustig und attraktiv – und meine allerbeste Freundin.“⁶³ Anastasia empfindet Kate als sehr extrovertierte und selbstsichere Frau und ist offensichtlich stolz darauf, mit ihr befreundet zu sein. Kate stammt aus einer wohlhabenden Familie, Geld ist zwischen den beiden allerdings nie ein Thema. Anastasia erfüllt den Stereotyp des schüchternen Bücherwurms, während sie Kate als ehrgeizige Journalistin empfindet, was sie auch auf ihren familiären Hintergrund zurückführt. „Kate hat die besten Privatschulen Washingtons besucht. Ihre Familie hat Geld, und sie ist selbstbewusst und im sicheren Wissen um ihre gesellschaftliche Position aufgewachsen. Sie lässt sich nicht so leicht ins Bockshorn jagen, und dafür bewundere ich sie.“⁶⁴ Ana fühlt sich gegenüber Kate mehrmals schuldig, wenn sie ihr nicht die ganze Wahrheit über ihre und Christians Beziehung erzählen kann, während Kate mehrmals ihre Sorge um Anastasia in Bezug auf Christian kund tut und ihn sichtlich schnell durchschaut: „»[...] Pass auf Ana. Der Typ ist ein Kontrollfreak«, flüstert sie.“⁶⁵ Kate hegt gegenüber Christian und seinen Absichten Misstrauen, sie sorgt sich um ihre Freundin und macht daraus keinen Hehl.

„»Ana, er ist irgendwie komisch«, warnt sie mich. »Du hast Recht, er sieht toll aus, aber ich halte ihn für gefährlich. Besonders für jemanden wie dich.«
»Wie meinst du das?«, fragte ich beleidigt.

⁶³ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 8.

⁶⁴ Ebd., S. 45.

⁶⁵ Ebd., S. 407.

»Für ein unerfahrenes Mädchen wie dich, Ana. Du weißt genau, was ich meine.«⁶⁶

Die instrumentellen Modalitäten, mit denen sie ihre Ziele, nämlich das Beschützen ihrer Freundin erreichen will, sind auch hier die Sprache und technische Kontrollmechanismen wie Mobiltelefone oder Computer. Anastasia fühlt sich verpflichtet, Kate Bescheid zu geben, wenn sie nicht nachhause kommt. Als sie vergisst, sie anzurufen, plagt sie das schlechte Gewissen.⁶⁷ Anastasia fühlt sich gegenüber Kate verpflichtet, aber anders als Kate sich gegenüber ihrer Freundin verpflichtet fühlt. Anastasia sieht in Kate vielmehr die große Schwester, die erfahrene Frau, von der sie lernen kann, während Kate sich genau in dieser Rolle auch wiederfindet und gefällt. Die Ziele unterscheiden sich innerhalb dieser Beziehung dahingehend, dass Kate Fürsorge und Schutz anstrebt (ihr Ziel ist es, Anastasia zu beschützen), während Kate für Anastasia ein Vorbild ist. Anastasias Ziel ist es, so zu sein wie Kate. Diese Differenz ist auch die wesentliche in der Beziehung zwischen Ana und Kate. Die Unterschiede im praktischen Wissen und den Fähigkeiten divergieren bei beiden in Bezug auf sexuelle Erfahrung und Menschenkenntnis im Allgemeinen, was sich Anastasia nicht nur einmal durch ihre unterschiedlichen Charaktere, Schüchternheit auf der einen, Selbstbewusstsein auf der anderen Seite, erklärt. Auch für diese Beziehung wurde eine Tabelle in Anlehnung an Foucault erstellt, die jene genannten Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der Freundschaft noch einmal zusammenfassen soll:

| Aspekte der Machtbeziehungen | | ANASTASIA | KATE |
|---------------------------------------|---|---|---|
| Das System der Differenzierung | <i>rechtliche/ traditionsbestimmte Unterschiede im Status</i> | nicht-traditionelles Familienbild; Mutter mehrmals geschieden, Vater gestorben, Stiefvater; keine Geschwister | Traditionelles Familienbild, Eltern verheiratet; ein Bruder |

⁶⁶ Ebd., S. 48.

⁶⁷ vgl. Ebd., S. 143f.

| | | | |
|---|--|---|---|
| | <i>ökonomische Unterschiede</i> | Mittleres Einkommen | wohlhabende Familie |
| | <i>sprachliche/kulturelle Unterschiede</i> | Nicht vorhanden | Nicht vorhanden |
| | <i>Unterschiede im praktischen Wissen und der Fähigkeiten</i> | introvertiert, zurückhaltend, „Bücherwurm“, sexuell unerfahren | extrovertiert, selbstbewusst, witzig, attraktiv, sexuell erfahren |
| Die Art der Ziele | <i>Akkumulation von Profiten, Ausübung statusabhängiger Autorität, Ausübung eines Amtes/Berufs</i> | Schutz, Sorge um Anastasia | |
| Die instrumentellen Modalitäten | <i>Durch das Wort, ökonomische Ungleichheit und Überwachungssysteme</i> | Worte, Überwachungssysteme (Anrufe - Mobiltelefone, Nachrichten - Computer, gemeinsame Wohnung) | |
| Die Formen der Institutionalisierung | Freundschaft | | |
| Der Grad der Rationalisierung | Worte/Gespräche | | |

Hinzuzufügen ist außerdem, dass Anastasia Kate als besonders attraktiv empfindet, nur aus dem Grund, weil Männer auf Kate ansprechen. Anastasia empfindet Kate als weiblichen Idealtypus. Sie vergleicht sich oft mit Kate und kommt dabei immer zu dem Schluss, dass Kate eigentlich in allem besser ist: selbstbewusster, attraktiver, eloquenter und vor allem wissender, wenn es um Sex oder Männer geht. Der weibliche Idealtypus zeichnet sich in Anastasias Wahrnehmung vor allem durch eines aus, nämlich durch Attraktivität, ganz im Sinne der alltagssprachlichen Wendung „das schöne Geschlecht“. Attraktivität so wie Anastasia sie empfindet und für sich definiert bedeutet nichts anderes, als einer gesellschaftlichen Norm zu entsprechen. Dazu zählen für Anastasia erstens Kleidung, zweitens Make-up und drittens Körper/Figur/Frisur – kurzum: die Optik. Dass die Geschlechterkategorie veränderbar ist, wird gerade hier besonders deutlich. Anastasia wird im Laufe der Romane einem Prozess der Vergeschlechtlichung

unterzogen, sie wird zur „Frau“ gemacht. Wie das passiert und vor allem durch welche Handlungen die Prozedur vollzogen wird, soll im nächsten Kapitel erklärt werden. Ausgegangen wird von einem performativen Verständnis von Geschlecht nach Judith Butler, was die Grundlage für eine Analyse der weiblichen Geschlechtsidentität der Anastasia Steele darstellen soll.

1. 4. „Girling the Girl“: Die Transformation der Anastasia Steele

Die Philosophin Judith Butler formuliert in ihrem 1991 erschienenen Werk „Das Unbehagen der Geschlechter“ unter anderem zwei wesentliche Thesen. Zum einen stellt sie in Frage, ob sex, das biologische Geschlecht, immer schon gender, die Geschlechtsidentität, gewesen ist. „Ja, möglicherweise ist das Geschlecht (sex) immer schon Geschlechtsidentität (gender) gewesen, so daß sich herausstellt, daß die Unterscheidung zwischen Geschlecht und Geschlechtsidentität letztlich gar keine Unterscheidung ist.“⁶⁸ Judith Butler wehrt sich gegen die Auffassung, Geschlecht sei eine stabile, unveränderbare, Natur gegebene Kategorie, sie spricht vielmehr davon, dass Geschlecht durch Diskurse hergestellt wird⁶⁹. Diese Gedanken formuliert sie in Anlehnung an Michel Foucault. Er beschreibt in seinem Werk „Sexualität und Wahrheit“, dass der Begriff Sexualität eine im 19. Jahrhundert geschaffene künstliche Einheit ist und im Laufe der Zeit wie eine grundlegende Eigenschaft eines Individuums angesehen wurde. Sexualität wird durch Diskurse geschaffen, die sie als etwas darstellen, dass es schon immer gegeben hat. Sexualität ist eine Wirkung, keine Ursache. Foucault unternimmt eine Infragestellung eines fixen Begriffs, weil er Sexualität nicht als ein über die Jahrhunderte bestehendes, natürliches Fixum sieht, sondern als künstlichen Diskurs des 19. Jahrhunderts. Foucault geht nicht von einem Begriff aus, der Erscheinungen bildet, sondern von Erscheinungen, die einen Begriff bilden. Er stellt in Frage, was alle anderen als natürlich gegeben betrachten. Er dreht den Diskursprozess um. Judith Butler bedient sich dieser Überlegungen, um den Begriff „Frau“ als gesellschaftliche Kategorie zu beschreiben:

⁶⁸ BUTLER, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*, 16. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp 2012, S. 24.

⁶⁹ vgl. Ebd., S. 23.

„Denn der Begriff ‚Frauen‘ bezeichnet keine natürliche Einheit, sondern ist eine regulierende Erfindung, mit der unwillkürlich die normierenden Beziehungen zwischen anatomischen Geschlecht, sozialem Geschlecht und Begehren hergestellt werden, die Heterosexualität naturalisieren.“⁷⁰

Die zweite wesentliche Auffassung Butlers ist, dass Geschlechtsidentität performativ ist. Durch wiederholtes Handeln wird die Kategorie Geschlecht überhaupt erst hervor gebracht.

Um diesen Aspekt zu verstehen, heißt es beim Ursprung des Begriffs „Performativität“ anzufangen. Einzuordnen ist er in die Sprechakttheorie, die in den sechziger Jahren ihre Anfänge mit John Langshaw Austin nahm und von John Searle weiterverarbeitet wurde⁷¹. Austin und Searle unterschieden zwischen performativen und konstativen Äußerungen. Letztere bezeichnen Aussagen, die entweder wahr oder falsch sein können. Sie stellen einen Sachverhalt fest. Performativa hingegen glücken/gelingen oder sie glücken/gelingen nicht. Sie beschreiben eine Handlung, die aber sprachlich vollzogen wird. Ein Befehl beispielsweise kann gelingen, wenn man tut, was befohlen wird, ebenso eine Taufe oder eine Hochzeit, sowie alle anderen gesellschaftlich anerkannten Floskeln, die Handlungen vollziehen, wie Jonathan Culler sehr anschaulich beschreibt⁷². Wenn man sagt: „Ich verspreche dir zu bezahlen“, wird nicht einen Zustand beschrieben, sondern vollzieht damit die Handlung des Versprechens. Die Äußerung ist daher selbst schon die Handlung.

Wie dem ganzen bisher zu entnehmen ist, stellt die Wiederholbarkeit ein wesentliches Kriterium der Performativität dar. Am besten schildern dies die Beispiele Cullers wie die gängigen „Floskeln“, das Prozedere einer Hochzeit beispielsweise. Jede Zeremonie läuft sprachlich gesehen nahezu gleich ab, innerhalb der Gesellschaft gibt es bestimmte Wendungen, die schon so oft wiederholt wurden, dass sie zur Norm gehoben worden sind. Jedoch darf nicht vergessen werden, und das bemerkte auch Derrida⁷³ in seiner Kritik an der Sprechakttheorie, dass die Wiederholbarkeit die Basis der Sprache darstellt. Ich kann nicht heute einen Tisch „Tisch“ nennen und morgen plötzlich „Bett“. So könnte nie Kommunikation stattfinden. Jedes Zeichen muss codiert und wieder

⁷⁰ JAGOSE, Annemarie: *Queer Theory. Eine Einführung*, Berlin: Querverlag 1996, S. 108.

⁷¹ vgl. CULLER, Jonathan: *Literaturtheorie. Eine kurze Einführung.*, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2002, S. 137ff.

⁷² vgl. Ebd., S. 138f.

⁷³ vgl. Ebd., S. 143.

encodiert werden können. Butler griff zwar diesen Begriff der Performativität auf, doch modifizierte sie ihn. Sie nahm ihn aus dem Kontext des Kleinen und legte ihn über das Gesamte, nämlich über die von der Gesellschaft konstituierte Wirklichkeit:

„Austin interessiert sich dafür, wie die Wiederholung einer Formel zu einem bestimmten Zeitpunkt bewirkt, dass etwas geschieht (man hat etwas versprochen). Dies stellt sich für Butler dar als Spezialfall in der großen, obligatorischen Wiederholung, die die historische und gesellschaftliche Wirklichkeit erst entstehen lässt (jemand wird Frau).“⁷⁴

Die Aussage bei einer Geburt („Es ist ein Mädchen / Junge!“) ist nach Butler weniger konstativ, sondern performativ. Natürlich kann die Aussage falsch sein. Wenn ich als Hebamme ein Mädchen in den Händen halte und sage aber, es sei ein Junge, dann ist das nach unserem sprachlichen Zeichensystem nicht korrekt. Aber Butler geht davon aus, dass diese Äußerung der Beginn einer Reihe von Performativa ist, die uns zu dem / der machen, die wir sind. Mit der Erkenntnis des Geschlechts folgt nun eine Unzahl an Handlungen, die uns prägen werden. Eltern kaufen spezifisches Spielzeug, Kleidung etc. Sätze wie „Buben weinen nicht“ oder „Ein Mädchen macht sich nicht schmutzig“ usw. tragen Schuld an den stereotypen Formen, die wir zum Teil verkörpern. Kate verkörpert wie schon zuvor erwähnt für Anastasia den weiblichen Idealtypus, der sich vor allem durch ein von der Gesellschaft als attraktiv empfundenen Äußeren definiert. Durch ihre Handlungen, Worte und Vorbildfunktion wirkt Kate auf ihre Freundin ein und unterzieht sie einem Prozess der Vergeschlechtlichung, der bei der Veränderung des Äußeren beginnt:

„Unter Kates unermüdlicher und ziemlich aufdringlicher Anleitung wurden meine Beine und Achseln glatt rasiert, meine Augenbrauen gezupft, und außerdem wurde ich am ganzen Körper auf Hochglanz poliert. Eine ausgesprochen unangenehme Prozedur. Kate versicherte mir dabei, dass Männer das heutzutage erwarten.“⁷⁵

Wenn also Kate nun Anastasia einer Prozedur des „Sich-schön-machens“ unterzieht und behauptet, dass Männer das heutzutage erwarten würden, ist das nichts anderes als ein Prozess, den Butler als „girling the girl“ bezeichnen würde. Dieses Konzept beschreibt sie in „Körper von Gewicht“⁷⁶, gemeint ist der Prozess des „zum-Mädchen-werdens“.

⁷⁴ Ebd., S. 153.

⁷⁵ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 99.

⁷⁶ vgl. BUTLER: *Bodies that matter: on the discursive limits of „sex“*.

Dieser Prozess wird vor allem anfangs sehr deutlich, denn Anastasia konstruiert sich, im deutlichen Unterschied zu Kate, als nicht sonderlich attraktiv:

„Verzweifelt schaue ich das blasse Mädchen mit den braunen Haaren und den viel zu großen Augen im Spiegel an und gebe mich geschlagen. In der Hoffnung halbwegs passabel auszusehen, binde ich meine widerspenstige Mähne zu einem Pferdeschwanz zusammen.“⁷⁷

Kates Äußeres wird von Anastasia selbst im kranken Zustand glorifiziert: „Wie macht sie das bloß? Trotz ihrer Grippe sieht sie mit ihren ordentlich frisierten rotblonden Haaren und ihren strahlend grünen Augen, die momentan rot gerändert sind, auf androgyne Art umwerfend aus.“⁷⁸ Sukzessive gibt sich Anastasia aber dem Prozess des „girlings“ hin, der rege Unterstützung durch ihre Freundin Kate erfährt, ausgelöst durch Christian, dem sie gefallen will. Das Entfernen ihrer Körperbehaarung beispielsweise empfindet Anastasia das erste Mal noch als kaum erträglich, ich erinnere kurz: „Eine ausgesprochen unangenehme Prozedur. Kate versicherte mir dabei, dass Männer das heutzutage erwarten.“⁷⁹ Dabei spricht sie wesentliche Aspekte des „girlings“ an. Zum einen handelt es sich um eine Norm, etwas das erwartet wird, zum anderen ist es gleichzeitig ein Zitat derselben Norm: „Femininity is thus not the product of a choice, but the forcible citation of a norm, one whose complex historicity is indissociable from relations of discipline, regulation, punishment.“⁸⁰ Anastasia wird also an die Erwartungshaltung der Gesellschaft herangeführt und gewöhnt sich trotz ihres anfänglichen Unbehagens schnell daran:

„Ich dusche, rasiere mir die Beine und Achselhöhlen, wasche mir die Haare und verwende eine gute halbe Stunde darauf, sie zu föhnen, so dass sie mir in weichen Wellen über die Schultern und Rücken fallen. Dann schiebe ich die eine Seite mit einem Kamm aus dem Gesicht und trage Wimperntusche und einen Hauch Lipgloss auf. Ich schminke mich so gut wie nie.“⁸¹

Kates Worte wurden hier in die Tat umgesetzt, das Performative der Geschlechtsidentität kommt hier deutlich zum Tragen, schon allein durch die Dauer und Genauigkeit, die sie dem „sich-schön-machen“ widmet. Durch die Wiederholung der sprachlichen Äußerungen einerseits durch Kate, andererseits durch Christian, der

⁷⁷ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 7.

⁷⁸ Ebd., S. 8.

⁷⁹ Ebd., S. 99.

⁸⁰ BUTLER: *Bodies that matter: on the discursive limits of „sex“*, S. 232.

⁸¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 238.

ebenfalls klare Vorstellungen von Weiblichkeit beziehungsweise dem Äußeren seiner Partnerinnen hat, folgt eine Verinnerlichung der Norm, ein Prozess der Vergeschlechtlichung:

„Aus idealtypischen, meist diffusen, inkohärenten Normen von Weiblichkeit bzw. Männlichkeit, die diskursiv sind, werden konkrete Handlungsweisen, die – insbesondere als Effekt zeitlicher Prozesse – auch Körper formen bzw. Körper nur in bestimmter Weise sichtbar, also signifikant werden lassen.“⁸²

Anastasia lässt sich zum stereotypen Idealbild Frau formen, nicht nur durch ihre Freundin, sondern auch durch ihren Freund, der ihr nicht nur teure, „feminine“ Kleidung und Schuhe schenkt, sondern sie auch in Beautysalons begleitet. Beides sind Taten, die von ihr nicht verlangt waren, im Gegenteil, sie leistet diesbezüglich Widerstand, wie in Kapitel 1. 2. bereits ausführlich erläutert wurde. Allerdings möchte ich an dieser Stelle hinterfragen, ob Anastasia tatsächlich stets Desinteresse an Kleidung und Make-up, weiblich konnotierten, optischen Merkmalen, hatte, da im Text diesbezüglich Widersprüchlichkeiten auftreten. Anastasia konstruiert sich mehrmals als modisch desinteressierte Frau, gleich zu Beginn der Reihe zieht sie vor dem Interview mit Christian Grey Bilanz über ihre Kleidung: „Ich trage meinen einzigen Rock, meine bequemen Kniestiefel und einen blauen Pullover. Für meine Verhältnisse ist das ultraelegant.“⁸³ Das Äußere anderer Frauen beschreibt sie mit penibler Genauigkeit, sie zieht außerdem meist Vergleiche zu sich selbst, was mit einer Abwertung ihrer eigenen Person, zumindest ihres Aussehens, einhergeht und zeigt bei der Beschreibung von Oberflächlichkeiten eine Liebe zum Detail. Der Rock wird bei ihr zum Bleistiftrock, die Schuhe und Taschen werden bei ihren Markennamen genannt, für eine Frau, die sich als modisch nicht versiert konstruiert, ein Widerspruch in sich: „In Christians Kommode finde ich seine Boxershorts. Nachdem ich in graue von Calvin Klein geschlüpft bin, ziehe ich meine Jeans und meine Converse-Sneakers an.“⁸⁴ Oder: „Es handelt sich um exquisite europäische Designerwäsche mit hellblauer Spitze.“⁸⁵ Ebenso schildert sie die

⁸² VILLA, Paula-Irene: „(De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handb. Frauen- Geschlechterforschung Theor. Methoden Empirie*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 146–157, hier S. 153.

⁸³ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 9.

⁸⁴ Ebd., S. 164.

⁸⁵ Ebd., S. 82.

Farben, blau ist nicht einfach blau, sondern anthrazit oder marineblau, eine Detailhaftigkeit, die zumindest eines zeigt, nämlich wie genau sie Kleidung wahrnimmt:

„Am massiven Sandsteinempfang lächelt mich eine ausgesprochen attraktive, gepflegte junge Blondine freundlich an. Sie trägt einen todschicken anthrazitfarbenen Blazer und eine makellos weiße Bluse. [...] Ich schiebe eine Haarsträhne hinters Ohr und bemühe mich, mich nicht von der Blondine einschüchtern zu lassen. [...] Nach einem Dankeschön an die Blondine gehe ich an zwei Sicherheitsleuten vorbei, die in ihren gut geschnittenen Anzügen beide deutlich schicker gekleidet sind als ich.“⁸⁶

Anastasia empfindet ihr Umfeld stets attraktiver, sie wertet sich selbst ab, vor allem durch ihre Kleidung, das heißt, ihr ist erstens durchaus bewusst, was unter so genannter „schicker“ Kleidung verstanden wird und zweitens ist es ihr nicht egal, was sie trägt. Während sie sich wie gesagt anfangs noch gegen kostspielige Kleidung wehrt (sie aber trotzdem annimmt), findet sie schlussendlich Gefallen daran.

„Lachend ziehe ich den Reißverschluss des Kleidersacks auf, in dem ein marineblaues Satinkleid zum Vorschein kommt. Es ist ein absoluter Traum – schmal geschnitten, mit Spaghettiträgern. [...] Mein neues Kleid schmiegt sich perfekt an meine Kurven und sorgt dafür, dass alles genauso sitzt, wie es soll. Ich muss zugeben, dass ich mich ziemlich attraktiv fühle. Und ich weiß, dass Christian es ebenfalls so sieht.“⁸⁷

Der Prozess des „girlings“ wäre demnach im dritten Teil weit fortgeschritten. Die Protagonistin gibt sich der Feminisierung freiwillig hin. Sie konstruiert sich nicht mehr als Pendant zur normierten Idealvorstellung „Frau“, im Gegenteil, sie gehört jetzt dazu. Unter diesem Aspekt betrachtet bietet sich auch Raewyn Connells Konzept der „emphasized femininity“ an. Die australische Geschlechterforscherin und Soziologin, bekannt vor allem durch ihre kritische Männerforschung, entwarf das Konzept der hegemonialen Männlichkeit⁸⁸ und zog eine Verbindung zu besagter „emphasized femininity“:

„The concept of hegemonic masculinity was originally formulated in tandem with a concept of hegemonic femininity – soon renamed „emphasized femininity“ to acknowledge the asymmetrical position of masculinities and femininities in a patriarchal gender order.“⁸⁹

⁸⁶ Ebd., S. 9.

⁸⁷ JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust*, S. 428f.

⁸⁸ vgl. CONNELL, Robert W.: *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten.*, 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006 (Geschlecht und Gesellschaft 8), S. 98.

⁸⁹ CONNELL, R.W. und James W. MESSERSCHMIDT: „Hegemonic Masculinity. Rethinking the Concept.“, in: *Gend. Soc.* 19/6 (2005), S. 829–859, hier S. 848.

Beide Konzepte unterstützen und ergänzen einander, indem sie die „Dominanz der Männer sowie die Unterordnung der Frauen“⁹⁰ forcieren und sind nicht getrennt voneinander zu betrachten, denn „Gender is always relational, and patterns of masculinity are socially defined in contradistinction from some model (whether real or imaginary) of femininity.“⁹¹ Streng genommen könne man demnach Anastasia Mittäterschaft⁹² vorwerfen und ich würde sie tatsächlich als Unterstützerin hegemonialer Männlichkeit bezeichnen: „Mittäterschaft geht von der These aus, dass Frauen in der patriarchalen Kultur Werkzeuge entwickeln und sich zu Werkzeugen machen lassen, mit denen sie das System stützen und zu dessen unentbehrlichen Bestandteil werden können.“⁹³ Der springende Punkt ist, dass sie zu ihrem Verhalten nicht gezwungen wird, sondern sich den Forderungen vor allem jenen ihres Partners freiwillig hingibt. Sie will – und das betont sie mehrmals – ihrem Freund gefallen, was nicht verwerflich ist, jedoch stellt sie erstens ihre Bedürfnisse unter die seinen und zweitens will sie aber einem Ideal entsprechen, das er für sie vorgesehen hat, sowohl optisch als auch charakterlich, immerhin schärft er ihr oft genug ein, dass sie ihm gehorchen soll. Durch dieses Verhalten der Mittäterschaft „gewinnen [Frauen] Privilegien, ernten fragwürdige Anerkennung und profitieren von ihren Rollen, sofern sie sie erfüllen.“⁹⁴ Anastasia erntet ständig anerkennende Blicke und Komplimente für ihr Äußeres, unter anderem, wenn sie seine Kleider trägt, sie wird jedes Mal, wenn sie mit ihrem Freund schläft, von Orgasmen überschüttet und von den materiellen Privilegien, die ihr zugesprochen werden, gar nicht zu sprechen. Dass die beiden trotz immer wieder auftauchender Diskussionen in einer patriarchalen Paarbeziehung leben, wird vor allem auch dann deutlich, wenn es um weiblich konnotierte Hausarbeit, wie zum Beispiel kochen, geht, das ausnahmslos von Frauen übernommen wird, entweder von Christians Haushälterin oder von Anastasia selbst, da Christian, wie er selbst sagt, immer von seinen Subs bekocht wird⁹⁵ beziehungsweise gar nicht kochen kann: „Ich

⁹⁰ CONNELL: *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten.*, S. 98.

⁹¹ CONNELL/MESSERSCHMIDT: „*Hegemonic Masculinity. Rethinking the Concept.*“, S. 848.

⁹² Ich gendere „Mittäterschaft“ absichtlich nicht, um zu verdeutlichen, dass Unterstützende der hegemonialen Männlichkeit ein System befürworten, in dem Gleichberechtigung keinen Platz hat.

⁹³ THÜRMER-ROHR, Christina: „*Mittäterschaft von Frauen: Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung.*“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handb. Frauen-Geschlechterforschung Theor. Methoden Empirie*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 88–93, hier S. 88.

⁹⁴ Ebd., S. 89.

⁹⁵ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 117.

kann nicht kochen«, gesteht er und beügt das Messer, das ich ihm reiche, misstrauisch.⁹⁶ Das ist deshalb nicht unwichtig, weil die Vergeschlechtlichung von Hausarbeit mit einer „differenten Wertung der Geschlechter verbunden ist und Benachteiligungen von Frauen zur Folge hat.“⁹⁷ Die Rollenverteilung entspricht, wie man sieht, einer traditionell-konservativen Norm, Anastasia gibt sich ihr (manchmal unter anfänglichem Protest) freiwillig hin und weder sie noch ihr Partner sehen die Struktur als veränderbar an. Daraus ergibt sich für mich ein klares Bild, was der Protagonist als Vertreter hegemonialer Männlichkeit unter derselben empfindet. Männlichkeit bedeutet für Christian nicht nur das Überlassen von Hausarbeit den Frauen, das Bezahlen der Rechnungen oder gar die alleinige Erwerbstätigkeit, über die er sich freuen würde⁹⁸, sondern vor allem aber eines: heterosexuell zu sein.

„Im Übrigen hatten die heterosexuellen Männer den Eindruck, dass sie, wenn sie die Homosexualität auslebten, das von ihnen vermutete Image bei den Frauen zerstören würden. Sie denken, dass sie im Geist der Frauen Herren sind. Sie glauben, die Vorstellung, sie könnten sich einem anderen Mann unterwerfen, von ihm im Liebesakt dominiert werden, werde ihr Image zerstören.“⁹⁹

Als Anastasia ihn bei ihrem ersten Treffen im Rahmen des Interviews fragt, ob er homosexuell sei, empfindet er diese Frage als Beleidigung: „»Sind Sie schwul, Mr. Grey?« Er holt deutlich hörbar Luft. [...] »Nein, Anastasia, das bin ich nicht.« Seine Augen schimmern kühl.“¹⁰⁰ Dass bestimmte Geschlechtsidentitäten sowie Heterosexualität naturalisiert werden, hat die Entstehung von Hierarchien zur Folge, was wiederum Ausschließungen produziert. Das heterosexuelle Begehren wird fälschlicherweise als natürlich gegeben wahrgenommen, während Homosexualität beispielsweise als außerhalb der Norm betrachtet wird:

„Anstatt also das gleichgeschlechtliche Begehren der Homosexualität als etwas Naturgemäßes zu verteidigen [...], bestreitet Butler die Wahrhaftigkeit von Geschlecht (gender) selbst und behauptet, daß jede Bindung an Geschlechtsidentität (gender identity) die Legitimation homosexueller Subjekte letztlich untergräbt.“¹⁰¹

⁹⁶ Ebd., S. 70.

⁹⁷ GILDEMEISTER, Regine: „*Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung.*“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handb. Frauen- Geschlechterforschung Theor. Methoden Empirie*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 137–145, hier S. 142.

⁹⁸ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust.*, S. 627.

⁹⁹ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 398.

¹⁰⁰ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 19.

¹⁰¹ JAGOSE: *Queer Theory. Eine Einführung*, S. 109.

Was Judith Butler also anstrebt beziehungsweise befürwortet ist eine Auflösung dieser Konstrukte, eine Vermeidung, Menschen eine Geschlechtsidentität aufzudrängen und überhaupt von der einen, wahren Geschlechtsidentität zu sprechen. Denn all das grenzt aus. „Heterosexualität, die sich selbst als natürlich und deshalb nicht erklärungsbedürftig ausgibt, begreift Butler nun als diskursive Produktion, als Folge jenes sex/gender-Systems, das sie nur zu beschreiben scheint.“¹⁰² Die Ausgrenzungen sind in dieser Trilogie deutlich sichtbar. Ich habe gezeigt wie sich Anastasia im Vergleich zu den anderen konstruiert, sie begreift ihr Wesen nur im direkten Vergleich mit anderen Frauen: sie, die „unperfekte“, weniger attraktive, tollpatschige, schüchterne Frau und alle anderen, nämlich die hübschen, selbstbewussten und selbstsicheren Frauen. So gesehen bewegt sich Anastasia in einem dichotomen Weltbild und zusammenfassend gesagt, würde ich behaupten, dass sie sich während der drei Bände langsam von A nach B bewegt, zwischendurch begehrt sie zwar auf, schlussendlich aber findet sie Gefallen an Christians Vorstellungen, die von einem heteronormativen, konventionellen Weltbild geprägt sind. Dass dies trotz seiner sadomasochistischen Neigung zutrifft, werde ich im letzten Kapitel behandeln, wo ich mich intensiver mit der Frage auseinandersetzen werde, ob SM-Sex als strategisches Machtspiel im foucault'schen Sinne zu begreifen ist oder aber als Perversion dargestellt wird. Bis hierher sollte nun aber gezeigt worden sein, wie Anastasia Steele selbst zur Verkörperung einer heteronormativen, konventionellen Beziehung wird, einerseits durch ihre Selbstwahrnehmung, ihre Momente der missglückten Widerstände, die deutlich unausgewogene Machtbeziehung, ihre Vergeschlechtlichung („girlling“) und andererseits durch die Tatsache, dass sie Christian von seinen Vorlieben einer SM-Beziehung „heilen“ will. Auf diesen Aspekt allerdings werde ich erst im letzten Kapitel näher eingehen.

Zusammenfassend erscheint mir jedenfalls folgendes Bild am passendsten: Die Protagonistin fällt vor ihrem Traummann bei ihrer ersten Begegnung sprichwörtlich auf die Knie¹⁰³ und nichts könnte meines Erachtens besser zeigen, wie die Hierarchie innerhalb der Beziehung festgelegt ist und sein wird.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 12.

Nachdem ich nun die Machtverhältnisse zwischen Anastasia Steele und ihren zwei wichtigsten Bezugspersonen analysiert habe, stellt sich die wichtige Frage, durch welche Techniken die Protagonistin diszipliniert wird. Wie wird Anastasia Steele „gelehrig gemacht“, welche nichtdiskursiven Praktiken werden von Christian Grey eingesetzt, um Anastasia zu kontrollieren? Welche instrumentellen Modalitäten sind es, die innerhalb des Beziehungsgefüges Ungleichheit stets gewährleisten lassen? Auf diese nichtdiskursiven Praktiken wird im folgenden Kapitel genauer eingegangen. Für die Analyse der Kontrollmechanismen und Überwachungsstrategien gilt Michel Foucaults Werk „Überwachen und Strafen“¹⁰⁴ als wesentlich. Seine Überlegungen zu Disziplinierungstechniken stellen die Basis für eine weitere Untersuchung der kontrollierten Protagonistin dar.

¹⁰⁴ FOUCAULT: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“.

II. DISZIPLIN

2 Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen in *Fifty Shades of Grey* – Der „gelehrige Körper“ der Anastasia Steele

„Im Laufe des klassischen Zeitalters¹⁰⁵ spielte sich eine Entdeckung des Körpers als Gegenstand und Zielscheibe der Macht ab.“¹⁰⁶ Michel Foucault unterscheidet in seinem Werk „Überwachen und Strafen“¹⁰⁷ vor allem zwischen ausnutzbaren, manipulierbaren, und durchschaubaren, analysierbaren Körpern.¹⁰⁸ Zu Beginn des zweiten Kapitels „Disziplin“ führt er den Begriff des „gelehrigen Körpers“ ein, den er wie folgt definiert: „Gelehrig ist ein Körper, der unterworfen werden kann, der ausgenutzt werden kann, der umgeformt und vervollkommen werden kann.“¹⁰⁹ Als Beispiel führt er die Idealfigur des Soldaten an. In weiterer Folge geht er im Rahmen seiner Analyse vor allem auf das Militär, die Schule, das Spital und die Fabrik ein und vergleicht diese Institutionen am Ende des Kapitels mit dem Gefängnis.¹¹⁰ Foucaults Techniken der Disziplinierung beziehen sich auf Gesellschaftssysteme in öffentlichen Räumen, es sind Machtmechanismen, die darauf abzielen den Körper „gelehrig“ zu machen:

„Disziplin ist im Grunde der Machtmechanismus, über den wir den Gesellschaftskörper bis hin zum kleinsten Element, bis hin zu den sozialen Atomen, also den Individuen, zu kontrollieren vermögen. Es handelt sich um Techniken der Individualisierung von Macht. Wie kann man jemanden überwachen, sein Verhalten und seine Eignung kontrollieren, seine Leistung steigern, seine Fähigkeiten verbessern? Wie kann man ihn an den Platz stellen, an dem er am nützlichsten ist?“¹¹¹

¹⁰⁵ Das klassische Zeitalter ist bei Foucault im 17./ 18. Jahrhunderts anzusetzen.

¹⁰⁶ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 838.

¹⁰⁷ vgl. Ebd., S. 701ff.

¹⁰⁸ vgl. Ebd., S. 838.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ vgl. Ebd., S. 934.

¹¹¹ FOUCAULT: „Subjekt und Macht“, S. 233.

Foucault spricht von Nützlichkeit, der Nützlichkeit einer Person für einen Gesellschaftskörper. „Die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen).“¹¹² Es entsteht ein Macht-Feld, in dem sich der Körper befindet. Sein Können, seine Wirksamkeit werden gesteigert, was dem Körper im Grunde Mächtigkeit verleihen könnte, aber tatsächlich in Unterwerfung resultiert.¹¹³ Neben Soldaten spricht er von Schülern, denn „[a]uch die Schule und die Werkstatt lassen sich militarisieren.“¹¹⁴

Anastasia Steele, die Protagonistin in „Fifty Shades of Grey“, soll ihrem Sexualpartner dienen, für ihn steht ebenfalls ihre Nützlichkeit im Vordergrund. So erklärt er ihr: „»Einfach ausgedrückt, ich möchte, dass du mir Vergnügen bereiten möchtest.«“¹¹⁵ oder „»Anastasia, ich erwarte Gelenkigkeit, Kraft und Ausdauer. Und glaub mir, du wirst trainieren müssen.«“¹¹⁶ Wenn ihr Partner von „»den Grundlagen [ihrer] Erziehung«“¹¹⁷ spricht oder sagt „»Ich habe nur überlegt, ob wir mit deiner Grundausbildung weitermachen sollen«“¹¹⁸ und damit zum Ausdruck bringt, wie er ihrer sexuellen Unerfahrenheit Abhilfe schaffen will, unterstreicht diese Wortwahl die Militarisierung von Anastasias Körper. Der Moment der Kontrolle wird hier sprachlich zum Ausdruck gebracht und kommt in anderen Kontexten ebenfalls besonders deutlich zum Vorschein, zum Beispiel wenn es um ihre Kleidung geht:

„»Dein Gehalt wird, sobald du einen Job hast, mit ziemlicher Sicherheit nicht für die Art von Kleidung ausreichen, die ich mir für dich vorstelle.«
»Ich muss sie [die von ihm gekauften Kleider, Anmk.] nicht tragen, wenn ich nicht mit dir zusammen bin?«
»Nein.«
»Okay.« *Betrachte das Ganze als Uniform.*“¹¹⁹

Durch die tatsächliche Bezeichnung der von ihm zur Verfügung gestellten Kleider als Uniform wird ebenfalls unterstrichen, wie sehr Anastasia einer Soldatin oder Schülerin nahe kommt.

¹¹² FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 840.

¹¹³ vgl. Ebd.

¹¹⁴ RUOFF: *Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge.*, S. 111.

¹¹⁵ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 116.

¹¹⁶ Ebd., S. 123.

¹¹⁷ Ebd., S. 128.

¹¹⁸ Ebd., S. 148.

¹¹⁹ Ebd., S. 123.

Es lassen sich jetzt bereits Parallelen, wie die oben angesprochene Militarisierung des Körpers, erkennen, die deutlich machen, warum gerade Foucaults Überlegungen in Überwachen und Strafen für diese Arbeit von Relevanz sind. Diese in der Trilogie dargestellte Form der privaten Sozialkontrolle „wird dagegen [im Unterschied zum staatlichen und kommerziellen Bereich, Anmk.] durch jeden Einzelnen bzw. durch kleine soziale Einheiten – wie Familie, peer-group etc. – ausgeübt.“¹²⁰ Grundsätzlich gilt, dass jedes Gesellschaftssystem zunächst die Konditionen liefern muss, um (soziale) Kontrolle überhaupt erst möglich zu machen, denn „[s]oziale Kontrolle ist Ausdruck der jeweils herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen.“¹²¹ Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist vor allem die Beziehung der Protagonistin zu ihrem Sexualpartner. Zu hinterfragen gilt es, durch welche Methoden die private Kontrolle der Figur Anastasia Steele überhaupt erst möglich gemacht wird und welche Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen seitens ihres Sexualpartners angewendet werden. Mit Hilfe von Foucaults Techniken der Disziplinierung soll aufgezeigt werden, wie Anastasia Steele und ihr Körper „gelehrig“, dressiert und diszipliniert wird. Damit sind allerdings nicht die Disziplinierungsmaßnahmen im Rahmen des sadomasochistischen Sexes gemeint, da sie nicht mit Foucaults Verständnis von „Disziplinen“ gleichzusetzen sind:

„das ist ja gerade die Eleganz der Disziplin, daß sie auf ein so kostspieliges und gewaltsames Verhältnis verzichtet und dabei mindestens ebenso beachtliche Nützlichkeits-effekte erzielt. Sie [die Disziplinen, Anmk.] unterscheiden sich auch vom Domestikentum – einem dauerhaften, umfassenden, massiven, nicht-analytischen und schrankenlosen Herrschaftsverhältnis, das auf den Einzelwillen des Herrn, seiner „Laune“ beruht.“¹²²

Wie anhand des Zitates und des bisher Gelesenen zu entnehmen ist, spielt aber innerhalb der Trilogie einerseits die hier erwähnte Gewalt eine wesentliche Rolle und andererseits der „Einzelwille des Herrn“, mitunter stellt seine „Laune“ den Grund für etwaige körperliche Züchtigungen dar:

„Der Dom darf die Sub so disziplinieren, wie es ihm nötig erscheint, damit die Sub ihrer devoten Rolle gerecht und inakzeptables Verhalten verhindert wird. Der Dom darf die Sub schlagen, versohlen, auspeitschen oder körperlich züchtigen, wie es ihm angemessen erscheint, um sie zu disziplinieren, zu seinem

¹²⁰ SINGELNSTEIN, Tobias und Peer STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, 3., vollständig überarbeitete Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 12.

¹²¹ Ebd.

¹²² FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 839.

persönlichen Vergnügen oder aus anderen Gründen, die er nicht erklären muss.“¹²³

Da die körperliche Züchtigung zur Erschaffung von Lust als wesentlicher Bestandteil einer BDSM-Beziehung gilt, lässt sie sich nicht als Disziplinierungsmaßnahme im foucault'schen Sinne begreifen, wie obiges Zitat aus „Überwachen und Strafen“ deutlich macht. Auch Foucault distanziert sich von dieser Auffassung, seine Stellung zu SM-Sex und einer disziplinierten Erotik wird an einem anderen Ort näher erklärt. Im folgenden Kapitel soll zunächst mit Hilfe von Foucaults Terminologie aufgeschlüsselt werden, wie die Unterwerfung der Protagonistin durch eine Überwachung der Raum-Zeit-Einteilung forciert wird.

2. 1. Die vier Dressurprozeduren nach Foucault als Disziplinierungsmaßnahmen für Anastasia Steele

Um Körper entsprechend „gelehrig“ zu machen, bedarf es unterschiedlicher Dressurprozeduren. Diese Maßnahmen stellen Individualität mit vier Merkmalen her: Individualität ist demnach zellenförmig, organisch, evolutiv und kombinatorisch.¹²⁴ Von zellenförmiger Individualität spricht Foucault, wenn er den Raum beziehungsweise die Räume analysiert, in denen Kontrolle ausgeübt wird. Ein wesentlicher Aspekt ist hier die räumliche Parzellierung, ein Mittel zur „elementaren Lokalisierung“¹²⁵, auf das später in Zusammenhang mit *Fifty Shades of Grey* noch eingegangen wird. Aufgrund der zeitlichen Codierung der Tätigkeit lässt sich Individualität als organisch beschreiben. Das Planen und das Durcharbeiten der Tätigkeiten innerhalb eines bestimmten Zeitplans dienen ebenfalls dem Zweck der Kontrolle. Unter evolutiv wird die Entwicklung des Individuums verstanden, die durch Übung vorangetrieben werden soll. „Die Übung ist nämlich jene Technik, mit der man den Körpern Aufgaben stellt, die sich durch Wiederholung, Unterschiedlichkeit und Abstufung auszeichnen.“¹²⁶ Durch den Zusammenschluss aller Kräfte wird Individualität als kombinatorisch

¹²³ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 190.

¹²⁴ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 872.

¹²⁵ Ebd., S. 845.

¹²⁶ Ebd., S. 865f.

angesehen, denn so lässt sich ein bestimmtes (Körper-)verhalten erreichen, das sich in seiner Effizienz auszeichnet.¹²⁷

Es sollen nun im Anschluss alle vier Dressurprozeduren in Bezug auf die Protagonistin Anastasia Steele angewendet werden.

2. 1. 1. Die Kunst der Verteilung: Überwachung durch räumliche Einteilung – die Erschaffung eines (virtuellen) Panopticons

„Sein Büro ist viel zu groß für einen einzelnen Menschen. Am Panoramafenster steht ein moderner Schreibtisch aus dunklem Holz, an dem bequem sechs Leute essen könnten. Alles andere ist weiß [...] Abgesehen von den Bildern wirkt das Büro steril. Ich frage mich, ob es die Persönlichkeit des leibhaftigen Adonis spiegelt, der anmutig in einen der weißen Ledersessel sinkt.“¹²⁸

Die Textstelle aus Band eins der Trilogie gibt den subjektiven Eindruck der Protagonistin wieder, als sie zum ersten Mal das Büro ihres zukünftigen Partners betritt. Sie beschreibt den Raum und seine Möbelstücke nicht nur als groß, sondern „viel zu groß“. Selbst das Fenster ist kein gewöhnliches, sondern ein Panoramafenster, das einen Weitblick ermöglicht. Sowohl die Größe des Raumes als auch die des Fensters zeigen bereits sehr deutlich, dass die Möglichkeit, alles im Auge zu haben gegeben sein soll. Außerdem lässt die Wahrnehmung der Anastasia Steele den Eindruck gewinnen, dass sie sich selbst als klein, womöglich zu klein und zu unscheinbar in diesem Raum sieht. Die Farbe weiß und die angesprochene Sterilität sind Leit motive, die sich in anderen Raumbeschreibungen wieder finden:

„Wenig später erreichen wir einen weißen Empfangsbereich. In der Mitte befindet sich ein runder, dunkler Holztisch, auf dem ein großer Strauß mit weißen Blumen steht. An den Wänden hängen überall Gemälde. Christian öffnet eine Doppeltür. Die Farbe Weiß setzt sich jenseits eines breiten Flurs mit dem Eingang zu einem gewaltigen Raum fort. Dies ist der Wohnbereich, doppelte Raumhöhe. „Riesig“ ist ein zu kleines Wort dafür. Die Wand am anderen Ende besteht aus Glas und führt auf einen Balkon mit Blick auf Seattle. Rechts steht ein imposantes U-förmiges Sofa, auf dem bequem zwei Erwachsene sitzen könnten. Ihm gegenüber

¹²⁷ vgl. Ebd., S. 869.

¹²⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 13.

befindet sich ein hochmoderner Edelstahlkamin – vielleicht ist er auch aus Platin, was weiß ich schon.“¹²⁹

Anastasia Steele signalisiert, dass sie sich klein fühlt, sie verwendet für die Beschreibung von Christian Greys Wohnung Adjektive wie „imposant“, „riesig“ und bemerkt nebenbei, dass die Wortwahl der tatsächlichen Größe nicht nahe kommt. Auch die Wohnung des Protagonisten ist in weiß gehalten, steril, sozusagen undurchsichtig, genauso wie der Protagonist auf Anastasia wirkt. Größe scheint in diesem Kontext ein weit wichtigeres Merkmal als bisher angenommen zu spielen. So scheint „Größe“ für die Protagonistin etwas männlich Konnotiertes zu sein, da es zum einen mit ökonomischer Unabhängigkeit und Reichtum in Verbindung gebracht wird (Christian Grey, der übermäßig reiche CEO seiner Firma) und zum anderen mit sexueller Potenz. In mehreren Abschnitten betont Anastasia Steele häufig, wie groß der Penis ihres Sexualpartners ist¹³⁰. „Größe“ hat für die Protagonistin etwas sichtlich „Männliches“, „Phallisches“. An einer anderen Stelle wird sie mit ihrer Darstellung konkreter und verabschiedet sich sogar von der Begrifflichkeit „Raum“: „Er trinkt seinerseits einen Schluck Wein, ohne den Blick von mir zu wenden, während ich mich in dem riesigen Raum umsehe. „Raum“ ist einfach das falsche Wort. Das hier ist ein Statement.“¹³¹ Die als weitläufig beschriebenen Räume haben, wie schon erwähnt, eine strategische Funktion, die als Überwachungsmechanismus gesehen werden kann. Es handelt sich hier um eine Überlegung, die einen Zusammenhang zum Bentham'schen Panopticon herstellen soll, aber anders als bei Foucault soll das Panopticon nicht auf seine architektonischen Grenzen reduziert werden. Die technischen Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts fordern dazu auf, das panoptische Prinzip weiterzudenken.

Foucault widmet sich in „Überwachen und Strafen“ der architektonischen Besonderheit dieses Gebäudes, das nach ihm eine ideale Form der Überwachung von Gefangenen bietet:

„an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen und eines nach außen [...] Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen

¹²⁹ Ebd., S. 107.

¹³⁰ vgl. Ebd., S. 155.

¹³¹ Ebd., S. 109.

und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter oder einen Schüler unterzubringen.“¹³²

Die großen Räume, die „Panoramafenster“ symbolisieren den Weit- und Ausblick des „Wächters“, Christian Grey, seinem Blick kann in diesen Räumlichkeiten nichts entgehen, er will auch nicht, dass ihm etwas entgeht. Die „Schaffung eines bewußten und permanenten Sichtbarkeitszustandes beim Gefangenen, der das automatische Funktionieren der Macht sicherstellt.“¹³³ ist bei einer panoptischen Struktur gegeben. Neue Errungenschaften im Bereich der Kommunikationstechnologie machen es möglich, das Panopticon nicht mehr auf seine rein architektonischen Merkmale zu reduzieren, sondern es auf die zeitgemäßen technischen Optionen auszuweiten. Die Überwachungstheoretiker und Soziologen David Lyon und Zygmunt Bauman haben sich in ihrem 2013 erschienen Buch¹³⁴ genau mit dieser Fragestellung auseinander gesetzt und moderne technische Überwachungsmöglichkeiten mit dem klassischen Modell des Panopticons verglichen.

„Die Aufsichtführenden können sich ihrer Verantwortung entziehen und in unerreichbare Gefilde entschwinden. Es gibt keine wechselseitige Verpflichtung mehr. Mobilität und Nomadentum werden belohnt (außer natürlich bei Armen und Obdachlosen). Kleiner leichter und schneller heißt zugleich besser – zumindest in der Welt der iPhones und iPads.“¹³⁵

Die Verbindungen werden also flexibel, es handelt sich nicht mehr um ein starres, architektonisches Prinzip. „Grenzen des Zugriffs auf und der Verarbeitung von Informationen aufgrund räumlicher Distanz, stofflicher Barrieren, Kapazitäten und Zeitverlauf werden aufgehoben.“¹³⁶ Der virtuelle Raum schafft neue Möglichkeiten.

„Elektronische Technologien, deren sich die Macht in den sich schnell verändernden und mobilen Organisationen der Gegenwart bedient, machen feste Mauern und Fenster (abgesehen natürlich von den »Windows« und »Firewalls«, ihren virtuellen Phantomen) weitgehend überflüssig.“¹³⁷

Von einem Gefängnis zu sprechen ist zwar nicht grundlegend falsch, denn diese Technologien ermöglichen eine Überwachung und sie können der Disziplinierung

¹³² FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 905.

¹³³ Ebd., S. 906.

¹³⁴ vgl. BAUMAN, Zygmunt und David LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, 2. Aufl., Berlin: Suhrkamp 2013.

¹³⁵ Ebd., S. 15.

¹³⁶ SINGELNSTEIN/STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, S. 32.

¹³⁷ BAUMAN/LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, S. 15.

dienen. Sie können daher auch ein Gefühl der Gefangenheit erzeugen, allerdings nur wenn man es zulässt und das ist der springende Punkt. Natürlich ließe sich durch digitale Medien, durch die technologischen Fortschritte eine Art virtuelles Panopticon aufbauen. Aber es sollte bei diesem Gedanken nicht vergessen werden, dass bis zu einem gewissen Grad der Mensch frei entscheiden kann, ob er sich diesen Technologien hingibt, der oder die potentielle „Gefangene“ kann aber genauso gut von diesen profitieren. Vieles dient dem Zweck der Unterhaltung, man denke nur an Facebook und andere soziale Medien oder die unterschiedlichen Applikationen für Smartphones.

„Zudem werden in der postpanoptischen Welt der flüchtigen Moderne viele personenbezogene Informationen, die Unternehmen dann so eifersüchtig hüten, tatsächlich von den Betroffenen selbst zugänglich gemacht, indem sie ihr Mobiltelefon einschalten, Einkaufszentren besuchen, Urlaubsreisen buchen und antreten, Entertainmentangebote nutzen oder im Internet surfen.“¹³⁸

Allerdings dienen diese Technologien auch der Sicherheit, zumindest wird diese oft als Vorwand genommen. Disziplinierungsmaßnahmen sind somit auch Maßnahmen um die Sicherheit zu gewährleisten, in David Lyons Worten gesprochen¹³⁹, darauf gehe ich ein wenig später noch näher ein. Die Wächter mussten im Bentham'schen Modell anwesend sein, um die Überwachung gewährleisten zu können, heutzutage sind die Grenzen wie gesagt fließend, es haben sich Möglichkeiten gebildet, die über die Foucault'schen Dressurprozeduren hinausgehen, im Kern aber nach wie vor die gleichen sind.

Zurück zu den neuen technischen Möglichkeiten, den Errungenschaften, die die Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen optimieren und dem Protagonisten einen kontrollierenden Blick ermöglichen, der weit über die gläserne Grenze des „Panoramafensters“ oder die offenen Räume hinausgeht. „Das panoptische Schema ist ein Verstärker für jeden beliebigen Machtapparat: es gewährleistet seine Ökonomie (den rationellen Einsatz von Material, Personal, Zeit); es sichert Präventivwirkung, sein stetiges Funktionieren und seine automatischen Mechanismen.“¹⁴⁰ Das heißt, umgelegt auf den Roman, Christian Grey macht sich die technischen Gegebenheiten zu Nutze und hat sich so sein eigenes panoptisches Schema zur Kontrolle seiner Welt aufgebaut, ein für ihn obligatorisches System: „»Ich bin sehr eigen, ein Getriebener. Ich liebe

¹³⁸ Ebd., S. 25.

¹³⁹ vgl. Ebd., S. 15.

¹⁴⁰ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 912.

Kontrolle – über mich selbst und die Menschen, die mich umgeben.«¹⁴¹ Dazu gehört für ihn nicht nur die Kontrolle seiner Geliebten sondern alle Einflüsse, die auf ihn und sein Umfeld wirken: seine Firma, sein Arbeitsplatz, der Arbeitsplatz seiner Partnerin, sowie diverse Beautysalons, die von seiner Partnerin besucht werden sollen. Macht ist dabei sowohl für ihn als auch für Anastasia Steele wesentlich mit Kontrolle verbunden.

„»Außerdem erwirbt man sich große Macht, indem man seinen Traum von Kontrolle lebt«, fährt er mit sanfter Stimme fort.

»Haben Sie denn das Gefühl, große Macht zu besitzen?« Mr. Kontrollfreak.

»Miss Steele, ich beschäftige mehr als vierzigtausend Menschen. Das verleiht mir ein gewisses Gefühl der Verantwortung- und der Macht, wenn Sie so wollen. [...]«¹⁴²

Die neuen Kommunikationsmöglichkeiten, die eine Ausweitung des panoptischen Schemas möglich machen, zeigen deutlich, dass die Technik der „baulichen Abschließung eines Ortes“¹⁴³, Foucault spricht hier von der „Klausur“, nicht mehr unabdingbar gegeben sein muss. Das bringt eine weitere Technik der Disziplinierung ins Spiel, das „Prinzip der elementaren Lokalisierung oder der Parzellierung“¹⁴⁴. Als wesentlich beschreibt Foucault hier, „zu wissen, wo und wie man die Individuen finden kann; die nützlichen Kommunikationskanäle zu installieren und die anderen zu unterbrechen“¹⁴⁵ und eben diese Möglichkeit bieten die neuen Technologien mit ihren Kommunikationsformen, Ortungsdiensten etc. Allein die Tatsache, dass die Protagonistin von ihrem Liebhaber sämtliche technischen Möglichkeiten zugespickt respektive geschenkt bekommt („Ich besitze keinen Computer. [...] Er reicht mir einen braunen Umschlag. »Ich kann dir sicher einen leihen.«“¹⁴⁶ Oder: „Was kriege ich nun schon wieder? Ich unterschreibe, nehme das Päckchen entgegen und mache es auf. Einen BlackBerry.“¹⁴⁷), zeigt, welche zentrale Rolle diese Disziplinierungsmaßnahme in Christian Greys Leben spielt: „»Ich muss jederzeit Kontakt mit Ihnen aufnehmen können, und da wir offenbar in schriftlicher Form am aufrichtigsten miteinander kommunizieren können, dachte ich, ein BlackBerry wäre vielleicht genau das

¹⁴¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 18.

¹⁴² Ebd., S. 16.

¹⁴³ FOUCAULT: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“, S. 844.

¹⁴⁴ Ebd., S. 845.

¹⁴⁵ Ebd., S. 846.

¹⁴⁶ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 167.

¹⁴⁷ Ebd., S. 343.

Richtige.«¹⁴⁸ Die Protagonistin lässt sich bereitwillig darauf ein. Sie nimmt sämtliche Geschenke, wenn auch unter anfänglichem Protest an und macht sich die von Grey installierten Kommunikationsmöglichkeiten zu Nutze. Einer von Greys Angestellten überreicht ihr den neuen Laptop, wo ihr zunächst wieder die auffällige Größe ins Auge sticht: „Der Mac-Laptop ist flach, silberfarben, ziemlich elegant und hat einen sehr großen Monitor. Christian Grey liebt es groß – ich denke an seine Wohnung.«¹⁴⁹ So schafft sich Christian Grey selbst die Möglichkeiten, seine Gespielin über räumliche Grenzen hinweg zu kontrollieren. Er baut sich ein Panopticon auf, das über räumliche Grenzen hinaus geht, indem es den virtuellen Raum als zusätzliche Dimension inkludiert. Er verschafft sich die Möglichkeit, den kontrollierenden Blick niemals von Anastasia wenden zu müssen, was dem Prinzip des zuvor angesprochenen Panopticons entspricht.

„Im Gegensatz zu den Beobachtern im Turm, die nie gesehen werden können, können die Insassen der nach beiden Seiten offenen Zelle dauernd überwacht werden. Die Unsichtbarkeit des Beobachters, der zu jeder Zeit anwesend sein kann, führt dazu, dass der Gefangene die Überwachung internalisiert: Er wird zu seinem eigenen Überwacher.«¹⁵⁰

Anastasia wird ebenfalls zu ihrer eigenen Überwacherin, indem sie die Überwachung und Kontrolle durch die Kommunikationsmöglichkeiten zulässt. Zygmunt Bauman spricht in diesem Zusammenhang von einer Art „Do-it-yourself“ Überwachung: „Wie die Schnecke, die ihr Haus immerzu bei sich trägt, so müssen die Beschäftigten in der schönen neuen modernen Welt ihr jeweils persönliches Panoptikum selbst hervorbringen und auf dem eigenen Buckel mitschleppen.«¹⁵¹ Anastasia kommuniziert bereitwillig mit Christian per Mail, SMS oder Telefon, lässt keine Antwort bzw. Rückruf aus, und falls sie es doch mal vergessen sollte, plagt sie nicht das schlechte Gewissen, sondern Angst: „Die Furcht liegt wie ein Stein in meinem Magen, als ich seine Nummer wähle. Beklommen warte ich darauf, dass er abhebt. Wahrscheinlich wird er mich zur Strafe windelweich prügeln. Ein deprimierender Gedanke.«¹⁵² Die zuvor angesprochene Unsichtbarkeit des Beobachters gipfelt in ihrer Darstellung, als

¹⁴⁸ Ebd.

¹⁴⁹ Ebd., S. 200.

¹⁵⁰ JÄGER: „*Michel Foucaults Machtbegriff. Eine Einführung.*“, S. 31.

¹⁵¹ BAUMAN/LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, S. 78.

¹⁵² JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 350.

Anastasia davon ausgeht, dass Christian sich nicht in unmittelbarer Nähe befindet, sie mit ihm via Blackberry korrespondiert, während er sie sieht und damit auch gleich wieder kontrolliert: „»Das möchte ich nicht per Mail mit dir besprechen. Wie viele Cosmos willst du eigentlich noch trinken?« [...] Verdammte Scheiße, er ist hier!“¹⁵³ Wenn also die Parzellierung die „Grundlage für die Kommunikation“ herstellt und diese Kommunikationswege dazu da sind, einen Überblick zu schaffen¹⁵⁴, der wiederum Kontrolle erleichtert, dann lässt sich der SM-Vertrag, der zwischen Anastasia und Christian aufgestellt wird, als wesentliches Element der Überwachung begreifen. Er schafft die Grundlage, die Kontrolle nicht nur legitimieren soll, sondern auch an die Spitze treibt, indem sämtliche Aspekte aus dem Leben der Protagonistin auch abseits der sexuellen Vereinbarungen angesprochen und definiert werden: „Gehorsam: Die Sub befolgt sämtliche Anweisungen des Dom, ohne zu zögern, vorbehaltlos und umgehend. Die Sub stimmt allen sexuellen Aktivitäten, die der Dom als angemessen und angenehm erachtet [...] zu. Sie tut dies breitwillig und ohne Zögern.“¹⁵⁵ Essen, Schlaf, Kleidung, Hygiene/Schönheit, persönliche Sicherheit, persönliches Verhalten, körperliche Ertüchtigung sind die konkreten Unterpunkte, die penibel festgehalten und definiert werden¹⁵⁶. Der Vertrag eröffnet außerdem die Möglichkeit einer Kontrolle der Tätigkeiten durch zeitliche Einteilung, auf die allerdings erst später eingegangen werden soll. Im Sinne der Parzellierung ist außerdem das eigene Schlafzimmer, das Anastasia Steele im Haus Christian Greys zur Verfügung gestellt bekommt.¹⁵⁷ Er stellt seiner Gespielin ihren eigenen Bereich zur Verfügung und verschafft ihr damit Raum in seinen Räumlichkeiten, somit weiß er, wo sie in seinem Haus zu finden ist, sofern sie sich nicht an seiner Seite befindet.

Im Rahmen der elementaren Lokalisierung beschreibt Foucault außerdem als wesentlich, dass „Gruppenverteilungen [...] vermieden, kollektive Einnistungen [...] zerstreut, massive und unübersichtliche Vielheiten [...] zersetzt werden [sollen].“¹⁵⁸ Anastasia bekommt strikt gesagt mit wem sie worüber sprechen darf, sie muss um

¹⁵³ Ebd., S. 483.

¹⁵⁴ vgl. RUOFF: *Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge*, S. 111.

¹⁵⁵ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen*, S. 121.

¹⁵⁶ vgl. Ebd., S. 121f.

¹⁵⁷ vgl. Ebd., S. 117.

¹⁵⁸ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 846.

Erlaubnis bitten, um mit ihrer besten Freundin über intime Details aus ihrem Liebesleben reden zu dürfen:

„»Ich muss mit Kate reden. Ich habe so viele Fragen über Sex, und du stehst mir in dieser Hinsicht zu nahe« [...] »Erzähl ihr nur von dem, was wir bis jetzt gemacht haben, ermahnt er mich. »Wenn sie wüsste, was ich mit dir vorhabe, würde sie mir wahrscheinlich die Eier abschneiden.«¹⁵⁹

Sein letzter Satz macht deutlich, worum es ihm geht. Christian Grey will vermeiden, dass Anastasia eine zweite Meinung einholt, da er sonst die Gefahr der Beeinflussung sieht. Er möchte die zuvor erwähnten „Gruppenverteilungen“ vermeiden, um Anastasia leichter kontrollieren zu können. Er ist darauf bedacht, immer zu wissen, mit wem sie sich abgibt, so schreibt er ihr beispielsweise an einer Stelle im Roman eine ungehaltene Mail, als sie vergaß, sich zu melden, was sie zuvor versprochen hatte. Er zitiert sie anfangs: *„Sobald ich von der Arbeit zuhause bin, melde ich mich per Mail. Arbeitest du immer noch oder hast du aus Versehen dein Telefon, den BlackBerry und den Laptop eingepackt. Ruf mich an [...]"*¹⁶⁰ Andere Männer sind ihm ohnehin ein Dorn im Auge, Treffen mit ihnen unterbindet Christian durch sein plötzliches Auftauchen:

„Ich spüre ihn, bevor ich ihn sehe. [...] Christian legt mir mit einer scheinbar lässigen Geste den Arm um die Schulter. Er steckt sein Territorium ab [...] »Ich bin ihr Freund«, erklärt Christian mit einem kühlen Lächeln, das seine Augen nicht erreicht, als er Jack die Hand schüttelt.“¹⁶¹

Zusammenfassend lässt sich zur elementaren Lokalisierung sagen, dass neue Kommunikationswege, neue technologische Errungenschaften die Überwachung über architektonische Grenzen hinweg überhaupt erst möglich machen und dass diese dadurch entstehenden Optionen von Christian Grey zur Gänze ausgeschöpft werden, um seinem Kontrollzwang Genüge zu leisten, wie es hier wiederum mit Foucault formuliert werden kann:

„Es geht gegen die ungewissen Verteilungen, gegen das unkontrollierte Verschwinden von Individuen, gegen ihr diffuses Herumschweifen, gegen ihre unnütze und gefährliche Anhäufung [...] Es geht darum, Anwesenheiten und Abwesenheiten festzusetzen und festzustellen; zu wissen, wo und wie man die Individuen finden kann“¹⁶²

¹⁵⁹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 169.

¹⁶⁰ Ebd., S. 349.

¹⁶¹ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 59.

¹⁶² FOUCAULT: *„Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“*, S. 846.

Foucaults Überlegungen gehen noch einen Schritt weiter. Als weitere Technik der räumlichen Überwachung spricht er die „Zuweisung von Funktionsstellen“ an. Während also die „räumliche“ Parzellierung durch neue Technologien optimiert und ausgeweitet wird, entstehen durch die Verteilung von Funktionsstellen neue, überwachte Räume. „Die genaue Festlegung von Plätzen entspricht nicht nur der Notwendigkeit der Überwachung und der Unterbrechung von gefährlichen Verbindungen sondern auch der Schaffung eines nutzbaren Raumes.“¹⁶³ Michel Foucault führt in diesem Kontext zunächst das Spital als Beispiel an und zieht eine Verbindung zwischen medizinischer Überwachung von Krankheiten und deren Ansteckungsgefahr zu anderen Möglichkeiten der Kontrolle, militärische Kontrolle, Kontrolle der Medikation, Waren im Allgemeinen, Kontrolle im administrativen Bereich, etc.¹⁶⁴ Geht es im Roman beispielsweise um medizinische Versorgung, bleibt es nicht der Protagonistin überlassen, wo sie ihre Untersuchungen durchführen kann, die „Funktionsstelle Ordination“ wird einem von Christian bestimmten Raum zugewiesen:

„»Hast du einen guten Arzt?«
Ich schüttelte den Kopf. Wir sind also wieder beim Geschäftlichen [...].
Er runzelt die Stirn. »Ich kann meinen eigenen anrufen und ihn um einen Termin in deinem Apartment bitten. Am Sonntagmorgen, bevor du zu mir kommst. Er kann dich aber auch bei mir untersuchen. Was ist dir lieber?«¹⁶⁵

Nach der ersten Untersuchung in Christian Greys Räumlichkeiten wird die Verhütungsmethode beschlossen, die Minipille, die strikte Einnahme verlangt, eine Art Kontrolle der Medikation, die wie selbstverständlich vom Protagonisten überwacht wird:

„Er runzelt die Stirn. »Und du bist sicher, dass du daran denkst, sie regelmäßig zu nehmen? Jeden Tag zur selben Zeit?« [...]
»Ich bin sicher, du wirst mich daran erinnern«, erwidere ich. Er musterte mich mit amüsiertes Herablassung. »Ich werde die Alarmfunktion in meinem Kalender entsprechend einstellen.« Er grinst.¹⁶⁶

Dass er in diesem Fall nicht scherzt, obwohl es den Anschein hat, wird an mehreren Stellen in der Trilogie unter Beweis gestellt: „»Hast du die Pille genommen?« Oje, die Pille. Er machte ein langes Gesicht. »Nein«, krächze ich. »Verstehe.« Er presste die

¹⁶³ Ebd.

¹⁶⁴ vgl. Ebd., S. 847.

¹⁶⁵ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 308f.

¹⁶⁶ Ebd., S. 364f.

Lippen zusammen. »Komm, lass uns was essen.«¹⁶⁷ Seine finanzielle Lage macht es ihm außerdem möglich, sich nicht nur den Verlag, in dem Anastasia arbeitet zu kaufen, sondern auch Schönheitssalons, in die er sie schickt. Auch hier lässt sie sich die Entscheidungsfreiheit nehmen. Als sie einen anderen Salon aufsuchen will, bestimmt er von wem sie sich die Haare zu schneiden hat und bestellt den Frisör ähnlich wie die Ärztin in seine Wohnung¹⁶⁸. Widerstand seitens der Protagonistin duldet er nicht¹⁶⁹, ihr Widerstand ist allerdings notwendig, um ihm überhaupt erst Macht (über sie) zusprechen zu können, was ein wesentliches Kriterium für Foucaults produktives Verständnis von Macht ist. „[...]“, wenn es keinen Widerstand gäbe, gäbe es keine Machtbeziehungen. Weil alles einfach eine Frage des Gehorchens wäre. Von dem Augenblick an, da das Individuum in seiner Situation nicht das tun kann, was es will, muss es Machtbeziehungen gebrauchen.“¹⁷⁰

Bisweilen lässt sich erkennen, dass sich alles um Christian Greys Wohnung zentriert. Ärzt*innenbesuche, Frisörbesuche, der Großteil der sexuellen Aktivität spielen sich hier ab, was mich zum nächsten Punkt bringt. Als wesentliche Funktionsstelle erachte ich den „Disziplinarraum im Disziplinarraum“. In Christian Greys Wohnung befindet sich ein so genanntes „Spielzimmer“, ein verschlossener Raum, der sämtliche Mittel enthält, um sadomasochistische Praktiken ausführen zu können. Dieser „Disziplinarraum“ ist keiner im foucault’schen Sinne, die Disziplinierungsmaßnahmen erfolgen hier im erotischen Kontext. Der Raum lässt sich als Funktionsstelle innerhalb der Disziplinarinstitution „Christian Greys Wohnung“ begreifen. Seine Funktion ist klar definiert und abgegrenzt, der Raum dient dem sexuellen Spiel. Als Anastasia zum ersten Mal mit dem Raum konfrontiert wird, beschreibt sie ihn folgendermaßen:

„Als Erstes fällt mir der Geruch auf: nach Leder, Holz, Politur mit leichtem Zitrusduft. Ich empfinde die Atmosphäre als sehr angenehm. Die indirekte Beleuchtung ist gedämpft. Die burgunderfarbenen Wände und die Decke verleihen dem Raum etwas Uterusähnliches. Der Boden besteht aus altem, lackiertem Holz. An der Wand hängt ein Andreaskreuz. Es besteht aus poliertem Mahagoni, in allen Ecken sind Ledermanschetten angebracht. [...] Beherrscht wird der Raum von einem Bett. Es ist größer als Kingsize, ein wiederum reich mit

¹⁶⁷ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 66.

¹⁶⁸ vgl. Ebd., S. 112.

¹⁶⁹ vgl. Ebd., S. 104.

¹⁷⁰ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 916.

Schnitzwerk verziertes Himmelbett, das aus dem späten neunzehnten Jahrhundert stammen könnte.¹⁷¹

Auffallend ist zunächst, dass sie den Raum pathologisiert. Sie zieht eine Verbindung zum weiblichen Körper, genauer gesagt der Gebärmutter, was, sofern man Sigmund Freuds psychoanalytischer Traumsymbolik folgt, nicht unbedacht geschieht. „Manche Symbole haben mehr Beziehung auf den Mutterleib als auf das Genitale des Weibes, so: Schränke, Öfen und vor allem das Zimmer. Die Zimmersymbolik stößt hier an die Haussymbolik, Türe und Tor werden wiederum zu Symbolen der Genitalöffnung.“¹⁷² Das Spielzimmer ist das eigentliche sexuelle Zentrum der Wohnung, so wird es zumindest der Protagonistin vorgestellt. Dass für die Protagonistin das Zimmer als „uterushaft“ wahrgenommen wird, hat nicht nur in Bezug auf die Zimmersymbolik Bedeutung, sondern auch bezüglich der etymologischen Herkunft des Wortes. Das lateinische Wort uterus für Gebärmutter lautete im Altgriechischen hystéra („Hysterie“). Die konstruierte Krankheit „Hysterie“ war vor allem um die Jahrhundertwende sehr populär. Ein berühmter Vertreter dieses misogynen Diskurses war beispielsweise Otto Weininger („Hysterie ist die organische Krisis der organischen Verlogenheit des Weibes.“¹⁷³) Hysterie war und ist etwas stets weiblich Konnotiertes, auch Foucault berief sich auf diesen Diskurs um 1900, als er von der Einpflanzung so genannter Perversionen schrieb. Die „Hysterisierung des weiblichen Körpers“ besagt nichts anderes, als dass der weibliche Körper komplett von Sexualität durchdrungen sei und damit vollständig pathologisiert werde¹⁷⁴. Anastasia Steele pathologisiert den Raum, das ihr vorgestellte Zentrum der Sexualität. Sie stellt eine Verbindung zum weiblichen Körper her, genauer gesagt zu den weiblichen Geschlechtsorganen. Ausdrücke, die sie sonst für dieses Zimmer gebraucht, sind beispielsweise „Kammer der Qualen“ („Bei der Erinnerung an das Spielzimmer werde ich rot. Ja ... die Kammer der Qualen ist anstrengend.“¹⁷⁵), was nicht unbedingt für eine positive Konnotation spricht. Nach Besichtigung des „Spielzimmers“ tritt sie erst gegen Ende von Band eins damit noch

¹⁷¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 113f.

¹⁷² FREUD, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1969. [<http://gutenberg.spiegel.de/buch/vorlesungen-zur-einfuehrung-in-die-psychoanalyse-926/10>; letzter Zugriff: 24.11.14]

¹⁷³ WEININGER, Otto: *Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung*, Hamburg: Severus Verlag 2014, S. 365.

¹⁷⁴ vgl. FOUCAULT, Michel: „Sexualität und Wahrheit“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Bd. 1, Der Wille zum Wissen, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 1021–1151, hier S. 1106f.

¹⁷⁵ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 92.

einmal in Kontakt und verlässt es abrupt, wütend, traurig und emotional überfordert, fast hysterisch würde sich hier als alltagssprachlich gebrauchtes Adjektiv anbieten, womit ein Zusammenhang zur Etymologie des Wortes Uterus und Anastasias Auffassung des Zimmers hergestellt wurde.

Die Zuweisung von Funktionsstellen tragen also einen wesentlichen Bestandteil dazu bei, Anastasias Körper zu disziplinieren, ihn „gelehrig“ zu machen und den für ihren Freund größten Nutzen heraus zu holen, was er immer wieder betont. „»Wozu brauche ich [Anastasia, Anmk.] einen Personaltrainer? Du hältst mich doch fit.« [...] »Aber du sollst noch fitter werden, Baby. Du sollst mir [Christian, Anmk.] ebenbürtig sein.«¹⁷⁶ Ihr Körper wird nur nach seinen Vorstellungen geformt, nicht nur in Bezug auf die Fitness, sondern auch in Bezug auf ihr Aussehen und ihre Gesundheit. Die jeweiligen Funktionsstellen finden sich entweder in seiner Wohnung oder in Geschäften, die in seinem Besitz sind. Die Disziplin „individualisiert die Körper durch eine Lokalisierung, die sie nicht verwurzelt, sondern in einem Netz von Relationen verteilt zirkulieren läßt.“¹⁷⁷ Oder anders gesagt: Es ist nach Foucault der Rang, der die Hierarchien beweglich macht und eine Ordnung herstellt. Spricht Foucault in „Überwachen und Strafen“ von Schulklassen und serieller Raumanordnung¹⁷⁸, lässt sich die Beweglichkeit der Hierarchien und somit des Ranges bei Anastasia Steele vor allem im beruflichen Kontext erkennen. Wie bereits mehrmals erwähnt, kauft Christian Grey den Verlag, was ihm die Möglichkeit gibt, Anastasias berufliche Position zu verändern. Er setzt ihre berufliche Veränderung in Bewegung, indem er zuerst ihre Beförderung bewirkt und ihr anschließend den Verlag sogar schenkt („»Ich ändere den Namen des Unternehmens – in Grey Publishing. Und in einem Jahr wird er dir gehören.«¹⁷⁹).

Die Kontrolle von Raum wird also durch die Organisation von Zellen, Plätzen und Rängen erreicht. Es entstehen „komplexe Räume aus Architektur, Funktionen und Hierarchien.“¹⁸⁰ Diese Räume „garantieren den Gehorsam der Individuen, aber auch eine bessere Ökonomie der Zeit und der Gesten.“¹⁸¹, was zwischen den beiden Protagonist*innen vertraglich bestätigt wird: „Die Sub stellt sich zu den vereinbarten

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 849.

¹⁷⁸ vgl. Ebd., S. 849f.

¹⁷⁹ JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust*, S. 162.

¹⁸⁰ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 851.

¹⁸¹ Ebd.

und zusätzlich vereinbarten Zeiten an vom Dom bestimmten Orten zur Verfügung.¹⁸² Anastasia Steeles Körper wird also durch mehrere Prozeduren „gelehrig“ gemacht und diszipliniert. Dies geschieht zusammenfassend durch „die Errichtung von »lebenden Tableaus«, die aus den unübersichtlichen, unnützen und gefährlichen Mengen geordnete Vielheiten machen.“¹⁸³ Oder anders gesagt, als wesentliches Merkmal der Individualität der Protagonistin lässt sich nun ihre „Zellenförmigkeit“ beweisen, weil sie durch die aufgelisteten Disziplinierungsmaßnahmen einer ständigen räumlichen Kontrolle unterliegt.¹⁸⁴ Während in diesem Kapitel die erste Dressurprozedur nach Foucault auf die Beziehung der beiden Protagonist*innen angewendet wurde, soll im folgenden Unterkapitel die zeitliche Überwachung analysiert werden.

2. 1. 2. Die Kontrolle der Tätigkeit: Überwachung durch zeitliche Einteilung

Individualität begreift Michel Foucault nicht nur wie bereits ausführlich erläutert als zellenförmig, sondern durch die „Codierung der Tätigkeiten“ auch als organisch.¹⁸⁵ Gemeint ist damit die Kontrolle der Zeit und sie geht Hand in Hand mit der räumlichen Überwachung. Die Möglichkeit der Lokalisierung durch Kommunikationsmittel ist sowohl räumliche als auch eine zeitliche Überwachungsstrategie. Schenkt Christian Anastasia ein Blackberry, kann er dadurch nicht nur auf den Raum „zugreifen“, sondern er kann das vor allem aber auch zu jeder Zeit, unter der Bedingung, dass die technischen Geräte, wie etwa durch Akkuausfall, nicht versagen. Die Kontrolle zu jeder Zeit ist in diesem Fall allerdings nur dann fruchtbar, wenn die Empfängerin auf die Botschaften reagiert. Das heißt, das freiwillige Antworten auf Nachrichten, sei es auf E-Mails oder SMS, muss von der Empfängerin geschehen, ansonsten ist diese Form der Kontrolle nutzlos, außer der Kontrolleur, der Wächter, greift auf die Möglichkeit der Ortungsdienste via Internet/Smartphone zurück, was er auch einmal im Roman tut, um Anastasia aufzuspüren: „»Wie hast du mich gefunden?« »Ich habe den Anruf zurückverfolgt, Anastasia.« Natürlich. Aber wie ist das möglich? Ist das legal? Stalker

¹⁸² JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 189.

¹⁸³ FOUCAULT: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“, S. 851.

¹⁸⁴ vgl. Ebd., S. 872.

¹⁸⁵ vgl. Ebd.

[...]“¹⁸⁶ Da die Protagonistin bereitwillig auf die elektronische Kommunikation eingeht, kann man durchaus von einer Möglichkeit der Kontrolle zu jeder Tages- und Nachtzeit sprechen. Foucault nennt in diesem Zusammenhang die „Zeitplanung“: „Man sucht aber auch die Qualität der Zeitnutzung zu gewährleisten: ununterbrochene Kontrolle, Druck der Aufseher, Vermeidung aller Quellen von Störung und Zerstreuung. Es geht um die Herstellung einer vollständig nutzbaren Zeit.“¹⁸⁷ Die (positive) Ökonomie, die Nutzbarkeit der Körper steht also im Vordergrund. Christian Grey sorgt sogar vertraglich dafür, dass ihm Anastasia nützlich ist. Sie soll ihm Vergnügen bereiten und damit sie das kann, geht es in erster Linie darum, ihren Körper gesund und fit zu halten: „Schlaf: Die Sub stellt sicher, dass sie pro Nacht mindestens acht Stunden schläft, wenn sie nicht mit dem Dom zusammen ist.“¹⁸⁸ Ebenso dient die körperliche Fitness seinem Wohlbefinden und damit zu seiner sexuellen Befriedigung, worauf am Anfang des Kapitels schon einmal hingewiesen wurde („»Anastasia, ich erwarte Gelenkigkeit, Kraft und Ausdauer. Und glaub mir, du wirst trainieren müssen.«“¹⁸⁹) In diesem Kontext lässt sich mit Foucault’scher Terminologie von einer „Zusammenschaltung von Körper und Geste“ sprechen: „Ein wohldisziplinierter Körper bildet den Operationskontext für die geringste Geste. Eine gute Schrift zum Beispiel setzt eine ganze Gymnastik voraus: eine Routine, deren rigoroser Code den gesamten Körper von der Fußspitze bis zum Zeigefinger erfasst.“¹⁹⁰ Anastasias Körper soll trainiert werden, damit sie die entsprechenden Gesten, in dem Fall sexuelle Praktiken auch erbringen kann. Obwohl ihr Sport nicht behagt, ist dafür ein großes Pensum im Vertrag vorgesehen:

„Körperliche Ertüchtigung: Der Dom stellt der Sub einen Personal Trainer viermal die Woche für jeweils eine Stunde zu Zeiten zur Verfügung, die zwischen dem Personal Trainer und der Sub zu vereinbaren sind. Der Personal Trainer informiert den Dom über die Fortschritte der Sub.“¹⁹¹

Es gelingt ihr nicht, sich der Vorschrift zu widersetzen, sie kann lediglich die Stundenanzahl um ein Viertel minimieren. Besonders viel Zeit wird im Buch außerdem dem Essen gewidmet, Anastasia isst generell nie sonderlich viel, sie hat meist keinen Hunger, was von Christian nicht toleriert und stark kritisiert wird. Er setzt die

¹⁸⁶ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 72.

¹⁸⁷ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 854.

¹⁸⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 121.

¹⁸⁹ Ebd., S. 123.

¹⁹⁰ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 856.

¹⁹¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 122.

Nahrungsaufnahme ebenfalls vertraglich fest, wenngleich er sich hier bei der zeitlichen Planung vage ausdrückt: „Essen: Die Sub ist regelmäßig, [...]. Abgesehen von Obst nimmt die Sub zwischen den Mahlzeiten nichts zu sich.“¹⁹² Der Druck, sich an die Regeln, insbesondere an die geregelte Nahrungsaufnahme zu halten, wird durch die ständige Wiederholung von Imperativen bestärkt. „»Und jetzt iss. [...] Iss, Anastasia. [...] Iss«, herrscht er mich an.“¹⁹³ All das geht einher mit einer zeitlichen Durcharbeitung der Tätigkeit. Foucault zieht hier die zeitlich exakt geplante Schrittfolge von Soldaten als Beispiel heran.

„Von einem Befehl, der die Gesten mißt oder skandiert, ist man zu einem Raster übergegangen, der sie im Lauf ihrer ganzen Verkettung zusammenzwingt und – hält. Es formiert sich so etwas wie ein anatomisch-chronologisches Verhaltensschema. [...] Die Zeit durchdringt den Körper, und mit der Zeit durchsetzen ihn alle minutiösen Kontrollen der Macht.“¹⁹⁴

Bei Anastasia lösen Befehle genauso Handlungen aus, sie sind allerdings weniger ritualisierte Automatismen, als vielmehr Reaktionen, die aus Angst entstehen, sei es das sofortige Zurückschreiben auf eine Mail oder SMS, oder das schuldbewusste Essen, nachdem er sie dazu gezwungen hat. Automatismen, wie das Kauen auf der Unterlippe oder das Verdrehen ihrer Augen, werden durch Christian Grey zu bewussten Gesten, die zu bestimmten Zeitpunkten von Anastasia eingesetzt werden. Erst der Hinweis durch Grey, dass das Kauen auf der Unterlippe einen erotisierenden Effekt bei ihm auslöse, macht diese automatische, unüberlegte Handlung zu einem Instrument und gewährt Anastasia ausnahmsweise Überlegenheit. Automatische Handlungen wie beispielsweise das sofortige Zurückschreiben auf eine Nachricht Christian Greys gehen einher mit einer „Zusammenschaltung von Körper und Objekt“: „Die gesamte Berührungsfläche zwischen dem Körper und dem manipulierten Objekt wird von der Macht besetzt: die Macht bindet den Körper und das manipulierte Objekt fest aneinander [...]“¹⁹⁵ Die Bindung zwischen Körper und Objekt fällt bei den Kommunikationsgeräten stark auf. Mobiltelefone, Laptops und MP3-Player bekommt Anastasia von Christian geschenkt und ist verpflichtet, sie zu benutzen, um allzeit erreichbar zu sein. Als weitere Zusammenschaltung von Körper und Objekt lässt sich die Kleidung, die der

¹⁹² Ebd., S. 121.

¹⁹³ Ebd., S. 149.

¹⁹⁴ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 855.

¹⁹⁵ Ebd., S. 857.

Protagonistin aufoktroiyert wird, sehen. Anastasia ist eine Frau, der Kleidung nicht sonderlich wichtig ist. Sie besitzt kaum unterschiedliche Kleidungsstücke und bedient sich daher meist am Kleiderschrank ihrer Freundin, wenn sie offizielle Termine hat: „Hätte ich mir doch einen von Kates Business-Blazern ausgeliehen, statt meine marineblaue Jacke anzuziehen! Ich trage meinen einzigen Rock, meine bequemen Kniestiefel und einen blauen Pullover.“¹⁹⁶ Im Vertrag zwischen Christian und ihr ist die Art und Weise, wie sie sich während ihrer Beziehung zu kleiden hat, genau festgelegt. Christian stellt ihr eine komplette, kostspielige Garderobe zur Verfügung, das Tragen der Kleidung ist ebenfalls vertraglich festgelegt: „Innerhalb der Vertragsdauer trägt die Sub ausschließlich von Dom genehmigte Kleidung.“¹⁹⁷ Dass Anastasia diese Kleidung als Uniform betrachtet, wie bereits anfangs erwähnt wurde, unterstreicht wie sie buchstäblich in eine andere Rolle schlüpft und sich dressieren lässt. Ihr Körper ist für die Disziplinierung empfänglich, sie lässt diese Disziplinierung zu. „Es handelt sich [...] um einen Körper der Übung [...]; um einen von der Autorität manipulierten Körper als um einen von Lebensgeistern bevölkerten Körper; um einen Körper der nützlichen Dressur und nicht der rationellen Mechanik.“¹⁹⁸ Die „erschöpfende Ausnutzung“ stellt die letzte Instanz einer nutzbaren Zeit dar, die verhindern soll, Zeit zu vergeuden.¹⁹⁹ Anastasia soll ihre Zeit nicht damit vergeuden, an andere (Männer) zu denken oder grundsätzlich unabhängig zu sein. Weiters soll sie ihre Zeit am besten mit Christian verbringen und ihm Vergnügen zu bereiten. Sie wird diszipliniert, um letztendlich produktiv zu sein: „Die Disziplin organisiert eine positive Ökonomie“²⁰⁰, die beiden haben Sex, bis sie komplett erschöpft ist: „Geduldig zieht er mich an, als wäre ich ein kleines Kind. Ich habe nicht einmal die Kraft, die Arme zu heben. [...] »Schlaf jetzt, mein wunderbares Mädchen«, flüstert er und gibt mir einen letzten Kuss.“²⁰¹ Die „positive Ökonomie“ zeigt sich darin, dass Anastasia ihrem Geliebten nützlich sein soll und das auch aus freien Stücken so will. Ist er zufrieden, dann ist sie auch zufrieden:

„Er möchte, dass ich ihm Vergnügen bereite! Ich glaube, mir fällt die Kinnlade herunter. Christian Grey Vergnügen bereiten. In dem Moment wird mir klar, dass

¹⁹⁶ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 9.

¹⁹⁷ Ebd., S. 194.

¹⁹⁸ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 859.

¹⁹⁹ vgl. Ebd., S. 857.

²⁰⁰ Ebd.

²⁰¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 380f.

es genau das ist, was ich möchte. Ich will, dass er verdammt nochmal entzückt von mir ist. Das ist eine Offenbarung für mich.“²⁰²

2. 1. 3. Unterwerfung durch Übung und Effizienz durch Einschärfen

Im Zuge der gesteigerten Produktivität wird auch von der „Organisation von Entwicklung“ gesprochen. Zeit wird profitorientiert genutzt, Foucault bleibt bei seinen Beispielen und führt Manufakturen und Schulen an.²⁰³ Grundlegende Fragen in diesem Zusammenhang sind: „Wie lässt sich die Zeit der Individuen kapitalisieren? Wie lässt sich in jedem von ihnen, in ihren Köpern, ihren Kräften und Fähigkeiten ihre Zeit auf nutzbringende und kontrollierbare Weise kumulieren? Wie lassen sich profitable Dauerhaftigkeiten organisieren?“²⁰⁴ Bezogen auf den Sex von Anastasia Steele und ihrem „Lehrer“ Christian bedeutet das nichts anderes, als dass die zuvor angesprochene „erschöpfende Ausnutzung“ mehrmals wiederholt stattfinden soll, um sie für ihn „profitabel“ zu machen. Ihr Körper wird kapitalisiert und instrumentalisiert, er wird durch Training und Besuchen in Schönheitssalons geformt und modifiziert, ihre sexuellen Fähigkeiten sollen für Christian ertragreich werden. Selbst ihre Lust, ihre Orgasmen sind in gewisser Weise für ihn ertragreich, denn sie bestätigen seine Männlichkeit, abgesehen davon wird er vor allem in intimen Momenten nicht müde zu betonen, dass Anastasia ihm „gehöre“²⁰⁵. Es ist das Üben, das Sammeln von sexueller Erfahrung, was Anastasia „profitabel“ macht: „Die Übung ist nämlich jene Technik, mit der man den Körpern Aufgaben stellt, die sich durch Wiederholung, Unterschiedlichkeit und Abstufung auszeichnen.“²⁰⁶ Das Moment der Übung beziehungsweise die Ausbildung zur, ich nenne es hier „sexuell ertragreichen Gespielin“, wird im Roman sogar dezidiert angesprochen. Am Anfang des Kapitels wurde bereits auf die aus dem Militär-Jargon entlehnte Wortwahl hingewiesen. Christian, der „Lehrer“, beginnt die „Grundausbildung“ mit Anastasia: „»Wir können heute Abend mit den Grundlagen

²⁰² Ebd., S. 115.

²⁰³ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 860ff.

²⁰⁴ Ebd., S. 861.

²⁰⁵ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 157 u. a.

²⁰⁶ FOUCAULT: „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, S. 866.

deiner Erziehung anfangen. [...] Es ist [...] ein Mittel zum Zweck, zu einem Zweck, der mir und hoffentlich auch dir am Herzen liegt.«²⁰⁷

Individualität ist somit auch „evolutiv“, Anastasia entwickelt sich durch die Übung weiter, beziehungsweise lernt durch Übung dazu: „Er bedenkt mich mit einem anerkennenden Blick. »In der mündlichen Prüfung bekommst du eine Eins. [...]«²⁰⁸

Es ist also einerseits die Übung, die Körper gelehrt machen soll und eine positive Ökonomie anstrebt, Anastasia soll produktiv sein und ihrem „Lehrer“ Lust bereiten lernen, sowohl durch ihre Technik als auch durch ihr Lustempfinden. Andererseits wird in Zusammenhang mit einer positiven Ökonomie auch Effizienz angestrebt. „Die Disziplin ist nicht mehr bloß eine Kunst der Verteilung von Körpern und der Gewinnung und Anhäufung von Zeit, sondern die Kunst der Zusammensetzung von Kräften zur Herstellung eines leistungsfähigen Apparates.“²⁰⁹ Das heißt nichts anderes, als dass zunächst ein bestimmtes Körperverhalten in bestimmten Momenten oder eben durch bestimmte Befehle evoziert werden soll. Im Idealfall geschieht das Verhalten dann automatisch, ohne den Befehl aussprechen zu müssen. Spricht Foucault hier von Soldaten, die das Gewehr mit einer automatisierten Abfolge an Handlungen bedienen²¹⁰, ist es bei Anastasia ihr Benehmen und ihr Verhalten, das auf ihren Liebhaber ausgerichtet ist.

„Diese sorgfältig abgestimmte Kombination der Kräfte erfordert ein präzises Befehlssystem. Jede Tätigkeit des disziplinierten Individuums muß durch Einschärfungen aufrechterhalten und unterbrochen werden, deren Wirksamkeit auf ihrer Kürze und Eindeutigkeit beruht. Der Befehl wird weder erläutert noch gar begründet; er hat allein das gewollte Verhalten auszulösen. Das Verhältnis des Zuchtmeisters zum Zögling läuft über Signale: es geht nicht um das Verstehen des Befehls, sondern um die Wahrnehmung des Signals und die alsbaldige Reaktion darauf entsprechend einem vorgegebenen Code.“²¹¹

Anfangs spricht Christian Befehle noch dezidiert aus, er verwendet den Imperativ, um Anastasia zum Essen aufzufordern, er befiehlt ihr nicht auf der Unterlippe zu kauen, dieses Verhalten will er ihr abgewöhnen, ebenso wie das genervte Verdrehen ihrer Augen („»Und du hast schon wieder die Augen verdreht, du weißt, was ich davon

²⁰⁷ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 128.

²⁰⁸ Ebd., S. 157.

²⁰⁹ FOUCAULT: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“, S. 869.

²¹⁰ Ebd., S. 868f.

²¹¹ Ebd., S. 871.

halte.«²¹²). In sämtlichen Belangen kommandiert er sie herum, was ihr zwar auffällt, aber letztendlich unternimmt sie nichts dagegen („Er ist hier... Und kommandiert mich wie gewohnt herum. [...] Ich verdrehe die Augen, wohlwissend, dass er es nicht mitbekommt, gehorche jedoch.«²¹³) Letztendlich sollen nur noch Signale oder Codes ausreichen, dazu reichen Blicke, Gesten, die Anastasias Verhalten kommentieren und disziplinieren und sie schlussendlich in seinem Interesse gelehrig machen.

Es wurde nun gezeigt, wie Anastasia Steele Schritt für Schritt dressiert und diszipliniert wird, um letztendlich ihrem Freund und in weiterer Folge Ehemann zu gefallen. Inwiefern und inwieweit diese Disziplinierungsmaßnahmen nur als Vorwand für ihre Sicherheit/ihr Wohlbefinden ausgeführt werden, soll im Anschluss analysiert werden.

2. 2. Überwachung als Ausdruck und Mittel von Fürsorge?

Nicht nur einmal begründet Christian Grey seinen Kontrollwahn mit der Tatsache, dass er um Anastasias Sicherheit besorgt ist. Als er ihren Anruf zurückverfolgen lässt und sie aus einer Bar abholt, weil er mutmaßte, dass sie zu viel getrunken hat, erklärt er sein Verhalten am nächsten Morgen folgendermaßen:

„»Erstens: Die technischen Hilfsmittel zum Zurückverfolgen von Handy-Anrufen sind im Internet erhältlich. Zweitens: Mein Unternehmen stellt keine Überwachungsgeräte her. Und drittens: Wenn ich dich nicht geholt hätte, wärest du wahrscheinlich im Bett des Fotografen aufgewacht, und soweit ich mich erinnere, warst du nicht sonderlich erpicht auf seine Avancen«²¹⁴

Von „Überwachung als Fürsorge“ sprechen auch David Lyon und Zygmunt Bauman und argumentieren, dass „[d]ie Einrichtung von Wachposten [...] seit jeher damit begründet worden [ist], daß man, um die Sicherheit aufrechterhalten zu können, Passanten als Freunde oder Feinde identifizieren müsse.«²¹⁵ Während im Mittelalter beispielsweise durch die Errichtung von Stadtmauern rund um Burgen und die Installation von Wachposten der Sicherheitsaspekt gerechtfertigt schien, ist in unserer

²¹² JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 591.

²¹³ Ebd., S. 331.

²¹⁴ Ebd., S. 78.

²¹⁵ BAUMAN/LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, S. 126.

heutigen Zeit die Überwachung zur Gewährleistung von Sicherheit ambivalent zu betrachten. Zwar gilt Folgendes nach wie vor: „Die imaginierte Sicherheit der Zukunft ist eine, aus der alles Abweichende (Terrorismus, Krankheit, Gewalt) ausgeschlossen oder ausgegrenzt worden ist.“²¹⁶ Das ist nichts Neues, schon Foucault hat von Psychatrien, Krankenhäuser und Gefängnissen gesprochen, wo „Kranke“ oder „Gesetzlose“ weggesperrt wurden. Alles von der Norm abweichende wurde als anormal, pervers oder krank bezeichnet und ausgegrenzt. Daran hat sich bis heute nicht viel geändert, im Gegenteil. Denn dienen wie oben bereits erwähnt, die Sicherheitsmaßnahmen als Vorwand um erstens die Unsicherheit weiter zu schüren und zweitens Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen zu rechtfertigen.

„Die Dichotomie zwischen Anpassung und Abweichung, Gut und Böse, Inkludierten und Exkludierten wird so zu einem zentralen Unterscheidungsmerkmal, wobei die Verunsicherung dadurch verstärkt wird, dass diese Grenzziehungen nicht statisch sind, sondern je nach Situation neu erfolgen können.“²¹⁷

Und genau diese Flexibilität, die bereits oben bei den Überlegungen zum virtuellen Panopticon angesprochen wurde, ist es, die Überwachung als Fürsorge zu etwas Unsicherem machen. Denn „Normen erscheinen somit als flexible Richtschnur, die eine Vielzahl von Verhaltensoptionen offen lässt.“²¹⁸ Die Angst²¹⁹, zu einer Gruppe Ausgeschlossener zu gehören, ist deshalb allgegenwärtig, weil sich die Definition der „Ausgeschlossenen“, „Anormalen“ potentiell ändern kann. Die Definition ist wie gesagt flexibel und nicht statisch. EinE gläubigeR Muslim*in beispielsweise lebt heutzutage in Angst, als radikal, ja sogar als Befürworter*in des Islamischen Staates abgestempelt zu werden. Anders formuliert, man fragt sich ständig: Lebe ich in einer geächteten Gruppe? Und wenn ja, welche Folgen hat das für mich? Grundsätzliche Folgen, und damit wären wir wieder beim eigentlichen Thema, sind die Installationen von so genannten Sicherheitsmaßnahmen, also Überwachungsmittel und Kontrollmechanismen, kurzum Disziplinierungsmaßnahmen. Denn „[a]bweichendes Verhalten wird [...] nicht mehr als Symptom für ein tiefer liegendes individuelles oder sozialstrukturelles „Defizit“ angesehen, sondern zunehmend als das eigentliche

²¹⁶ Ebd., S. 134.

²¹⁷ SINGELNSTEIN/STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, S. 36.

²¹⁸ Ebd., S. 64.

²¹⁹ vgl. BAUMAN/LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, S. 133.

Problem, das es zu bekämpfen gilt.²²⁰ Wenn also in *Fifty Shades of Grey* die ehemalige Geliebte des Protagonisten auftaucht und Anastasia bedroht, zuerst verbal, schließlich mit Waffengewalt²²¹, dann ist das ein Beispiel von abweichendem Verhalten, das es zu bekämpfen gilt. Die Unsicherheit, die durch die als psychisch krank attestierte Figur Leila (Sie wird von Anfang an als psychisch labil beschrieben und endet schlussendlich in der Psychatrie²²²) ausgeht, wird durch Sicherheitsmaßnahmen bekämpft.

„Ana, Leila durchlebt im Moment offenbar eine psychische Krise. Keine Ahnung, ob sie's auf dich oder auf mich abgesehen hat und zu was sie bereit ist. Wir gehen zu dir, holen deine Sachen, und dann kannst du bei mir bleiben, bis wir sie aufgespürt haben.«
»Und warum sollte ich das tun?«
»Damit ich für deine Sicherheit sorgen kann.«²²³

Fürsorge wird allerdings nicht nur bei unmittelbarer Gefahr als Vorwand zur Kontrolle genommen. Anastasias altes, aber intaktes Auto ist ihrem Freund bereits zu Beginn ein Dorn im Auge und wird kurzerhand durch ein neues, vermeintlich besseres Auto ersetzt. „»Anastasia, dein Käfer ist uralte und, ehrlich gesagt, ziemlich gefährlich. Ich würde mir nie verzeihen, wenn dir etwas zustieße, noch dazu, da ich es mit so geringem Aufwand verhindern kann...«²²⁴ Im letzten Band der Reihe wird ebenfalls eine Figur eingeführt, die eine unmittelbare Bedrohung für die Protagonistin darstellt, was dazu führt, dass das Sicherheitspersonal aufgestockt wird²²⁵, Anastasia von mindestens zwei Sicherheitskräften rund um die Uhr Personenschutz bekommt und nicht mehr alleine etwas unternehmen kann. Ihr ehemaliger Verlagschef Jack Hyde sinnt auf Rache, da er zum einen seinen Job an Anastasia abtreten musste und zum anderen selbige seine Avancen nicht erwidert hatte. Die potentielle Gefahr, die von ihrem ehemaligen Verlagschef ausgeht, soll durch das Sicherheitspersonal, das Anastasia nicht mehr aus den Augen lassen soll und Christian über jeden ihrer Schritte informieren muss, eingedämmt werden.

²²⁰ SINGELNSTEIN/STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, S. 36.

²²¹ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 329.

²²² vgl. Ebd., S. 343.

²²³ Ebd., S. 103.

²²⁴ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 297.

²²⁵ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Befreite Lust.*, S. 218.

Christian handelt hier sowohl präventiv als auch reaktiv. Zum einen reagiert er auf die mögliche Bedrohung, die plötzlich auftritt, zum anderen will er durch Sicherheitsvorkehrungen vorsorgen, damit nichts Schlimmes passiert. In allen anderen Belangen sind seine Maßnahmen präventiv, „das Verständnis von Abweichung als empirisch normalem, statistisch berechenbarem Sachverhalt [...] führt [dazu], dass Sozialkontrolle vorverlagert werden kann.“²²⁶ So lässt er es beispielsweise gar nicht darauf ankommen, dass Anastasia womöglich mit ihrem alten Auto, das möglicherweise nicht mehr so gut funktioniert, einen Unfall hat. Er sorgt vor, indem er ihr ein neues schenkt. Genauso handelt er in Bezug auf ihre Person. Er ließ Akten mit gesammelten Daten über sie anfertigen: „Er hat doch tatsächlich eine Kopie meiner Geburtsurkunde, dazu die Liste meiner Hard Limits, die Verschwiegenheitsvereinbarung, der Vertrag und – nicht zu fassen! – meine Social-Security-Nummer, mein Lebenslauf und meine Arbeitspapiere.“²²⁷ Die Begründung folgt prompt und auch hier gehen (vordergründig seine) Sicherheit und Kontrolle einher:

„»[...] Bei meinem Lebensstil muss ich vorsichtig sein. [...] Ich treibe keinen Missbrauch mit den Informationen. Außerdem kann jeder, der sich dafür interessiert, sie sich besorgen, Anastasia. Um Kontrolle zu haben, brauche ich Informationen. Das war immer schon mein Arbeitsstil.«“²²⁸

Mit anderen Worten, Christian Grey betreibt eine Form des Risikomanagements.

„Zur Früherkennung von Risiken ist das kontrollierende Durchdringen sämtlicher Lebensbereiche erforderlich, um Informationen über etwaige risikoträchtige Situationen, Orte oder Personen sammeln, zusammenführen und auswerten zu können. Anhand des so gewonnenen Datenmaterials wird versucht zu bestimmen, ob ein Risiko vorliegt, dieses hinnehmbar ist oder eine Reaktion erfordert.“²²⁹

Es steht außer Frage, dass ihm ihr Wohl tatsächlich am Herzen liegt. Allerdings ging es schließlich auch darum, die Mittel und Wege aufzuzeigen, wie er überwacht und kontrolliert und in welchem Ausmaß er dies tut und die Analyse hat bisher gezeigt, dass es sich hierbei um ein überdurchschnittlich hohes Maß an Kontrollmechanismen und Überwachungsstrategien handelt. Ob sie gerechtfertigt sind oder nicht, liegt im Auge der Betrachter*in, wesentlich ist jedenfalls, dass der Protagonist die Kontrolle, die er mit Macht gleichsetzt, braucht und die Protagonistin sich jener freiwillig hingibt.

²²⁶ SINGELNSTEIN/STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, S. 65.

²²⁷ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 115.

²²⁸ Ebd.

²²⁹ SINGELNSTEIN/STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, S. 68.

Anastasia wird in ihrem täglichen Leben von ihrem Freund in hohem Maße kontrolliert und diszipliniert. Dies geschieht sowohl auf räumlicher Ebene, wobei neue Technologien der Überwachung eine große Rolle spielen, als auch auf zeitlicher Ebene, so richtet die Protagonistin ihre Zeit nach ihrem Freund aus, wie ausführlich erläutert wurde. Kapitel eins und zwei haben sich intensiv mit der Figur der Anastasia Steele auseinandergesetzt. Das bot sich zum einen an, weil sie die Protagonistin der Romanreihe ist und zum anderen, weil alles aus ihrer Perspektive²³⁰ geschildert wird. Die (Macht-)Beziehungen zu ihren beiden Hauptbezugspersonen, ihrem Freund und Sexualpartner Christian Grey und ihrer besten Freundin Kate geben Einblick auf die Protagonistin und ließen somit Rückschlüsse auf ihr Bild von Weiblichkeit zu. Hat sich Kapitel eins noch mit Geschlechtsidentität als diskursive Praxis auseinandergesetzt, habe ich in Kapitel zwei gezeigt, wie nichtdiskursive Praktiken zum Einsatz kommen, um Anastasia zu disziplinieren beziehungsweise um zu erreichen, dass sie Christians Vorstellungen entspricht. Auf das Konzept der Weiblichkeit komme ich im letzten Kapitel dieser Arbeit noch einmal zu sprechen, da es wesentliche Antworten liefert, weshalb diese Beziehung funktionieren beziehungsweise warum sie überhaupt gelingen kann. Der letzte Teil der Arbeit widmet sich nun der Konstruktion von Sexualität und Begehren. Es steht die Frage im Zentrum wie Sexualität, insbesondere Sadomasochismus, in den Büchern konstruiert wird, welche Verbindungen zwischen BDSM und Perversion gezogen werden können und welche Liebesform grundsätzlich als natürlich angesehen wird.

²³⁰ Einer narratologischen Analyse des Erzählmodus widmet sich Kapitel 3.2.

III. SEXUALITÄT

3 Hiebe, Triebe und Liebe – Zur Konstruktion von Sexualität und Begehren in *Fifty Shades of Grey*

„Polizei des Sexes: das ist nicht das strikte Verbot, sondern die Notwendigkeit, den Sex durch nützliche und öffentliche Diskurse zu regeln.“²³¹

Die Diskursivierung des Sexes wird im 18. Jahrhundert zur Angelegenheit einer so genannten Diskurspolizei. Der Sex stand plötzlich im Zentrum, seine Nützlichkeit wurde vom Staat erkannt, die Möglichkeit die Bevölkerung kontrollieren zu können, durch die „Art und Weise, wie ein jeder von seinem Sex Gebrauch macht“²³² war gegeben. Unsagbares wurde verschwiegen, was den Diskurs über den Sex allerdings nicht verstummen ließ. Was darf gesagt werden? Worüber wird geschwiegen? Und wie wird geschwiegen? Dabei handelt es sich nicht um eine strikte Zweiteilung von Sprechen und Nicht-Sprechen, vielmehr sagt das Schweigen genauso viel aus wie das Sprechen über den Sex, es geht also um die Verwobenheit der Diskurse des Gesagten, Sagbaren, Unsäglichen und Nichtgesagten.²³³ Damit einher geht die Einschreibung von Perversionen. Foucault stellt in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Diskursivierung des Sexes zur Folge hatte, dass allein die Fortpflanzung den Sex legitimiert und alles andere negiert, verbannt, ausgeschlossen oder eben als „pervers“ beschrieben wurde.²³⁴ „Sucht sie [die Diskursivierung, Anmk.] nicht alle unfruchtbaren Aktivitäten zu negieren, die Seiten-Lüste zu verbannen und die Praktiken, deren Ziel nicht die Fortpflanzung ist, zu verringern oder auszuschließen?“²³⁵ Der Sex wurde durch

²³¹ FOUCAULT: „*Sexualität und Wahrheit*“, S. 104.

²³² Ebd., S. 1047.

²³³ vgl. Ebd., S. 1048.

²³⁴ vgl. Ebd., S. 1055.

²³⁵ Ebd.

eine Vielzahl an Diskursen reglementiert, alles von der Norm abweichende wurde verbannt, verurteilt, schreibt Foucault weiter.

Das Ende des klassischen Zeitalters, den Beginn des 19. Jahrhunderts, leitete für Foucault der französische Schriftsteller Marquis de Sade ein. Sein „Werk offenbart das schwankende Gleichgewicht zwischen dem Gesetz ohne Gesetz des Verlangens und dem metikulösen Anordnen einer diskursiven Repräsentation.“²³⁶ Bevor also für Foucault das Zeitalter der Sexualität beginnt, geht es ihm darum, dass „jedes Verlangen [...] sich im reinen Licht eines repräsentierenden Diskurses aussprechen [muss]“²³⁷. De Sade erreicht mit seinem Werk die Grenzen dieses Diskurses. „Von ihm an werden Gewalt, Leben und Tod, Verlangen, Sexualität unterhalb der Repräsentation eine immense, schattige Schicht ausbreiten, die wir jetzt so, wie wir können, wieder in unserem Diskurs, in unsere Freiheit, in unser Denken aufnehmen versuchen.“²³⁸

Ähnlich wie bei De Sade stehen auch in *Fifty Shades of Grey* Sexualität und Erotik im Vordergrund, was allerdings nicht laut jüngster Forschungsliteratur eine Art „sexuelle Revolution“ auslöste, wie es laut Foucault bei De Sade der Fall war. Die Soziologin Eva Illouz sieht „das Erfolgsgeheimnis des Buches nicht in seinem erotischen/pornografischen Inhalt [...]“²³⁹, vielmehr ist es die Verknüpfung von normabweichender Sexualität mit einem normierten Liebes-/Beziehungsideal: die Ehe. Es ist eine Liebesgeschichte, die das romantische Liebesideal propagiert²⁴⁰. Die Beziehung endet konventionell am Standesamt, was von Anfang an vordergründig Ziel zu sein scheint, was bei genauerer Betrachtung der beiden Hauptfiguren ersichtlich wird. Anastasia verkörpert nicht zuletzt durch ihre Jungfräulichkeit das Reine und Unschuldige. Mehrmals differenziert sie zwischen „normalem“ Sex und sadomasochistischem Sex. Christian verkörpert für Anastasia das „dunkle andere“, das „verführerische Böse“, wie sie mehrmals feststellt. Durch sie wird ein dichotomisches Verhältnis von („normalem“) Sex und sadomasochistischem Sex aufgebaut. Wie diese Opposition konstruiert wird, dem werden sich unter anderem die nachfolgenden Seiten widmen.

²³⁶ FOUCAULT, Michel: „*Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften.*“, in: FOUCAULT, Michel: *Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 7–469, hier S. 265.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Ebd., S. 267.

²³⁹ ILLOUZ: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, S. 23.

²⁴⁰ vgl. Ebd.

3. 1. HIEBE: FRUST & LUST. Sadomasochismus als Perversion

„Christian – verknallt in mich? Wohl kaum. Er braucht nur ein neues Spielzeug – ein praktisches Spielzeug, mit dem er regelmäßig unsägliche Schweinereien anstellen kann.“²⁴¹

Es gehört zu Anastasias Selbstkonstitution, sich abzuwerten, sowohl in ihrer Optik, als auch in ihrer Persönlichkeit, wie ich bereits ausführlich in Kapitel 1. 4. erläutert habe. Die Abwertung in diesem Zitat geht allerdings noch einen Schritt weiter, Anastasia hält sich für nicht liebens-würdig, sie denkt, sie ist es nicht wert, geliebt zu werden. Einerseits stellt sie Christian damit auf ein imaginäres Podest, sie hält ihn für schlichtweg, alltagssprachlich gesagt, eine „Nummer zu groß“. Andererseits wertet sie ihn gleichermaßen ab, wie sie ihn glorifiziert. Sie spricht ihm Liebesfähigkeit ab, stellt ihn als emotionslosen, triebgesteuerten Mann dar („das Ungeheuer mit den Peitschen und Ketten in diesem Raum“²⁴²), der nur eines im Sinn hat, nämlich besagte „Schweinereien“ mit ihr anzustellen. Anastasia macht damit klar, und tut das schon viel früher im Roman, dass Sadomasochismus für sie eine Perversion ist. Sie bezeichnet diese Liebespraktik als nicht normal und stellt eine Verbindung zu (sexualisierter) Gewalt dar: „Er fügt Frauen gerne Schmerz zu. Der Gedanke deprimiert mich.“²⁴³ Oder: „Was ist die angemessene Reaktion, wenn man feststellt, dass der potenzielle Lover ein perverser Freak, ein Sadist oder Masochist ist? Angst...“²⁴⁴ Perverser Freak wird hier in einem Atemzug mit Sadist und Masochist genannt, was eine Stigmatisierung sadomasochistischer Lüste zur Folge hat, entgegen dem foucault’schen Verständnis von SM-Sex als strategischem Machtspiel:

„Man kann sagen, dass SM die Erotisierung der Macht ist, die Erotisierung strategischer Beziehungen. Was mich an SM verblüfft, ist die Art und Weise, wie er sich von der sozialen Macht unterscheidet. Die Macht ist durch die Tatsache charakterisiert, dass sie eine strategische Beziehung darstellt, die sich in Institutionen verfestigt hat. Innerhalb von Machtbeziehungen ist die Beweglichkeit folglich beschränkt, und bestimmte Festungen lassen sich nur sehr,

²⁴¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 225.

²⁴² Ebd., S. 117.

²⁴³ Ebd., S. 115.

²⁴⁴ Ebd., S. 114.

sehr schwer zu Fall bringen, weil sie institutionalisiert wurden, weil ihr Einfluss in den Gerichtshöfen, in den Gesetzbüchern spürbar ist.²⁴⁵

Bei einer SM-Beziehung, so Foucault, sind die Machtpole allerdings austauschbar und nicht festgefahren.

„Es gibt Rollen, selbstverständlich, aber jeder weiß sehr wohl, dass diese Rollen umgekehrt werden können. [...] selbst wenn diese Rollen stabil sind, wissen die Protagonisten sehr wohl, dass es sich stets um ein Spiel handelt. Entweder werden die Regeln überschritten, oder es gibt eine explizite oder stillschweigende Vereinbarung, die bestimmte Grenzen definiert.“²⁴⁶

Gemeint ist damit lediglich, dass dominante und submissive Parts sich abwechseln können, sofern sie einverstanden sind und dass beispielsweise in einer patriarchalen Gesellschaftskonstitution auch die Frau den dominanten Part einnehmen kann. Daher spricht er immer wieder von einem (strategischen) Machtspiel, einem Spiel, das bestehende Machtverhältnisse umkehren kann. Der Literaturwissenschaftler Michael Gratzke befasste sich in seinem 2000 erschienenen Werk „Liebesschmerz und Textlust. Figuren der Liebe und des Masochismus in der Literatur“²⁴⁷ näher unter anderem mit Sadomasochismus aus einer foucault'schen Perspektive und hob noch einmal die Verbindung von Macht und Wissen hervor, die ich anfangs in der Arbeit erwähnt habe:

„Macht wirkt disziplinierend und formend auf die Körper und sie übt sich durch den Blick des Anderen aus. Das bedeutet, daß in diesem Ansatz Macht Körper und Psyche hervorbringt. Macht ist produktiv zum Beispiel in der Schaffung von der ‚somasochistischen‘ Perversion. Das Macht/Wissen der Wissenschaften vom Menschen macht aus namenlosen Praktiken und Lüsten Perversionen.“²⁴⁸

Erst das Wissen oder, in Anastasias Fall, das Nicht-Wissen um den Sex bringt Sadomasochismus als Perversion überhaupt hervor. Die Diskursivierung des Sexes geht einher mit Hierarchisierungen, die wiederum Wertungen zur Folge haben. Anastasia wertet, sie stellt die ihr bekannte sexuelle Praktik, die gesellschaftlich anerkannte Norm des heterosexuellen Sexes, über die ihr unbekannt Praktik des somasochistischen Sexes. Von einer Erotisierung der Macht lässt sich im Fall von *Fifty Shades of Grey* nur

²⁴⁵ FOUCAULT: „*Subjekt und Macht*“, S. 918–919.

²⁴⁶ Ebd., S. 919.

²⁴⁷ vgl. GRATZKE, Michael: *Liebesschmerz und Textlust. Figuren der Liebe und des Masochismus in der Literatur.*, Bd. 304, Würzburg: Königshausen & Neumann 2000 (Epistemata Würzburger Wissenschaftliche Schriften).

²⁴⁸ Ebd., S. 87.

bedingt, wenn überhaupt, sprechen. Das dominante Auftreten, das Schlagen zur Erschaffung neuer Lüste, ängstigt Anastasia und erregt sie nicht:

„Dann ist seine Hand plötzlich verschwunden ... und er schlägt zu. Und wie! Au! Meine Augen quellen beinahe aus den Höhlen vor Schmerz. Ich versuche aufzustehen, doch er legt seine Hand zwischen meine Schulterblätter und drückt mich noch weiter nach unten. Wieder liebkost er die Stelle, die er gerade geschlagen hat. [...] Er schlägt erneut zu, gleich mehrmals hintereinander. Verdammte Scheiße, tut das weh! Ich gebe keinen Laut von mir, doch mein Gesicht ist schmerzverzerrt. Ich versuche mich zu entwinden [...]“²⁴⁹

Anastasia empfindet Schmerz statt sexueller Erregung, das Empfinden ist fern jeder Erotik. Für Anastasia ist es schlichtweg Gewalt, wie sie von Beginn an feststellt. So gesehen bekommt die immerwährende Unterdrückung und Kontrolle, die sie durchgehend in ihrer Partnerschaft erfährt, ein äußerst bildhafte Darstellung im sexuellen Kontext, die sexualisierter Gewalt entspricht: „Tief in meinem Inneren verspüre ich den Wunsch, ihn zu bitten, er möge endlich aufhören. Aber ich tue es nicht. Diese Genugtuung will ich ihm nicht verschaffen.“²⁵⁰ Sie sagt deutlich, dass ihr die Schläge nicht behagen, sie hat Schmerzen, aber sie will ihn nicht „gewinnen“ lassen beziehungsweise bringt sie dieses Opfer auf, um ihm zu gefallen: „»Ich tue all das für dich, Christian. Weil du es brauchst. Ich nicht [...]«“²⁵¹ Oder aber sie erhofft sich, indem sie seine über ihre Bedürfnisse stellt, eine Belohnung, die sich wieder nur um ihren Freund dreht: „Aber meine Bereitschaft, es zu versuchen, hat noch einen anderen Grund: Wenn ich das hier für ihn tue, erlaubt er mir vielleicht, ihn anzufassen.“²⁵² Ich erinnere an dieser Stelle, dass Christians Oberkörper auf Grund eines Kindheitstraumas, auf das ich später zu sprechen komme, Tabuzone für Berührungen ist. Auffallend ist jedoch, dass Anastasias Darstellung von Lust, Schmerz und Perversion abschnittsweise sehr ambivalent ist: „Ich kann nicht behaupten, ich hätte es genossen – offen gestanden, bin ich nach wie vor nicht scharf darauf, so etwas noch einmal über mich ergehen zu lassen. Trotzdem kann ich nicht leugnen, dass es sich gut anfühlt.“²⁵³ Diese Aussage ist widersprüchlich. Ihr einziger Sinn besteht womöglich darin, den sadomasochistischen Sex, mit dem Anastasia nicht einverstanden ist, doch auf irgendeine Art und Weise zu

²⁴⁹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 312f.

²⁵⁰ Ebd., S. 313.

²⁵¹ Ebd., S. 588.

²⁵² Ebd., S. 589.

²⁵³ Ebd., S. 316.

legitimieren, um von sexualisierter Gewalt als mögliche Perspektive abzulenken. Sie genießt diese Liebepraktik nicht, sie spricht sich gegen eine Wiederholung aus und meint dann, es habe sich gut angefühlt. Sie will etwas nicht wiederholen, was sich für sie gut anfühlt. Das ist in hohem Maße paradox. Allerdings nur für jemand, der oder die nicht masochistisch veranlagt ist. Ist womöglich diese Stelle der Beweis, dass Anastasia tatsächlich Masochistin ist, es aber einfach noch nicht weiß? Bestraft sie sich selbst, weil sie Lust empfunden hat? Immerhin bleibt es nicht die einzige widersprüchliche Textstelle: „Im Zeitlupentempo zieht er mir die Jogginghose herunter. Wie entwürdigend! Es ist entwürdigend, Angst einflößend und wahnsinnig erotisch zugleich.“²⁵⁴ Hier bringt sie Erotik ins Spiel und das im Zusammenhang mit Gefühlen der Entwürdigung und Angst. Das ist wiederum ein Beispiel für die Stigmatisierung von BDSM als Lustform, Anastasia setzt der erotischen und damit lustvollen Komponente negative Emotionen entgegen, die ihrer Auffassung von sadomasochistischem Sex als Perversion entsprechen. Das (gesellschaftliche) Verbot, so nicht fühlen zu dürfen, schwingt hier hörbar mit. Anastasias nun als Masochistin zu bezeichnen, die „in Wahrheit“ Freude an sadomasochistischem Sex hat, erscheint mir dennoch als grundlegend falsch und erinnert ein wenig an die Umkehrung der Opfer/Täter Problematik in Fällen von sexualisierter Gewalt. Denn Anastasias gesamtes Verhalten während der Beziehung, die Angst, den Vorstellungen ihres Freundes nicht zu entsprechen beziehungsweise ihnen nicht gerecht zu werden, ist allgegenwärtig. Kapitel zwei hat anhand von unterschiedlichen Beispielen bereits gezeigt, wie sehr Anastasia unter dem Kontrollzwang leidet. Damit wird es schwer zu argumentieren, sie genieße all das doch, auch wenn sie es in oben genannten Textstellen behauptet. Ich möchte an dieser Stelle nur an den Effekt der Disziplinarmacht erinnern. Durch das Disziplinieren der Körper erfolgt gleichzeitig auch eine Einflussnahme auf die Seele. Regelmäßig wiederholte Praktiken transformieren das Bewusstsein, den Charakter. So gesehen ist es nicht verwunderlich, dass Anastasia sich im Laufe der Bücher verändert und Christians Vorstellungen übernimmt. Die US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen Amy Bonomi, Lauren Altenburger und Nicole Walton haben sich mit dem Thema Missbrauch in *Fifty Shades of Grey* auseinandergesetzt und sind zu einem ähnlichen Resultat gekommen:

²⁵⁴ Ebd., S. 312.

„Another interpretation could be that Anastasia did enjoy the „abuse“ within the couple’s BDSM interactions and was simply struggling with uncomfortable feelings of being part of a BDSM relationship; while aspects of this interpretation could be true, Anastasia’s feelings [...] indicate she felt a sense of genuine danger in the relationship.“²⁵⁵

Beispiele für emotionalen/psychischen Missbrauch sind ebenso vorzufinden, wie sexueller Missbrauch. „Emotional and psychological abuse: this is evident in the male protagonist’s incessant attempts at control, extreme anger, jealousy, withdrawal, mood changes, stalking, humiliation, threats, and isolating the female from friends and family [...]“²⁵⁶ Als erstes Beispiel führen Bonomi et al. das Zusammentreffen in Anastasias Arbeitsstätte an²⁵⁷. Christian taucht ohne Vorwarnung auf, er hat sie ausfindig gemacht, stellt ihr zweideutige Fragen und stoppt nicht, als Anastasia körperliche Signale des Unwohlseins zeigt („Wieder schießt mir die Röte ins Gesicht. Wahrscheinlich leuchte ich wie das Kommunistische Manifest.“²⁵⁸) Sie ist verlegen, während Christian Kabelbinder und Seile einkauft und meint, er könne die bevorstehenden Arbeiten auch nackt erledigen. Außerdem ändert sich seine Laune schlagartig, als Anastasia von ihrem Arbeitskollegen angesprochen wird, hier äußern sich bereits seine Besitzansprüche, die in weiterer Folge dahin gipfeln, dass er jeden ihrer Schritte zu kontrollieren beginnt, wie Kapitel zwei dieser Arbeit ausführlich erläutert hat. Sein Kontrollwahn und damit seine Stalking-Obsession haben laut den Autorinnen nur die Folge, dass Anastasia beginnt, sich heimlich mit ihren Freunden und Freundinnen zu verabreden, beziehungsweise Gefühle der Angst und Nervosität entwickelt, wenn sie einmal nicht für ihren Partner erreichbar ist. (Auf eine Definition des Stalkings soll hier verzichtet werden, da es keine einheitliche, je nach Diskurs unterschiedliche, Auslegung gibt. Verweisen möchte ich allerdings an dieser Stelle auf Edith Huber, die sich in ihrer Dissertation dem konkreten Thema des Cyberstalkings gewidmet hat und unter anderem erklärt, welche Stalking-Formen auf Grund neuer Technologien möglich gemacht werden²⁵⁹. Christian wäre

²⁵⁵ BONOMI/ALTENBURGER/WALTON: „*Double Crap!* Abuse and Harmed Identity in *Fifty Shades of Grey*“, S. 741.

²⁵⁶ REENEN, Dionne van: „*Is this really what women want? An analysis of Fifty Shades of Grey and modern feminist thought*“, in: *South Afr. J. Philos.* 33/2 (2014), S. 223–233, hier S. 229.

²⁵⁷ vgl. BONOMI/ALTENBURGER/WALTON: „*Double Crap!* Abuse and Harmed Identity in *Fifty Shades of Grey*“, S. 736.

²⁵⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 36.

²⁵⁹ HUBER, Edith: *Cyberstalking und Cybercrime. Kriminalsoziologische Untersuchung zum Cyberstalking-Verhalten der Österreicher*, Wiesbaden: Springer VS 2013, S. 75.

hierfür ein Paradebeispiel.) „Christian routinely stalks and attempts to isolate Anastasia by creating situations in which Anastasia is separated from friends and family, and providing gifts [...]. While providing gifts may not be the first thing that comes into mind in defining „stalking“, it is an important component used in an overarching dynamic to control victims [...].“²⁶⁰ Christian schenkt Anastasia teure Bücher, Originalausgaben ihrer Lieblingsautor*innen, elektronische Geräte und lässt sie erste-Klasse fliegen, der Sitz neben ihr ist leer („Der Platz neben mir ist der einzig leere.“²⁶¹), wohl damit niemand in Anastasias Nähe ist. Sie wiederum tut alles ihr Mögliche, um Christians Unmut zu vermeiden: „Anastasia manages “perceived threat” by altering her behaviour to keep peace in the relationship. [...] Over time, Anastasia withholds information about other interactions with friends and family, and begins to avoid social outings, to avoid Christian’s anger.“²⁶² All diese Aspekte sprechen deutlich für einen Missbrauch auf emotionaler/psychischer Ebene, die Autorinnen des Artikels sprechen allerdings auch von sexuellem Missbrauch, was bei näherer Betrachtung einleuchtend klingt. „Sexual violence: this includes Christian’s use of alcohol to compromise Anastasia’s freedom to consent and the intimidation of her. [...] Christian often initiates sex and ‘punishment’ when he is extremely angry and this is not necessarily anything connected with BDSM.“²⁶³ Anastasia selbst zieht, wie bereits erwähnt, mehrmals die Verbindung zwischen SM-Sex und Gewalt, so schreibt sie in einer E-Mail an Christian im Betreff „Tätlicher Angriff und Körperverletzung“²⁶⁴ und schreibt weiter:

„Sie wollten wissen, wieso ich so durcheinander war, nachdem Sie mich – welchen Euphemismus sollten wir dafür verwenden? – versohlt, bestraft, geschlagen, misshandelt haben. Nun, während der gesamten Prozedur habe ich mich erniedrigt, gedemütigt und misshandelt gefühlt. Und zu meiner Schande muss ich gestehen, dass Sie Recht haben – es hat mich erregt, worauf ich definitiv nicht vorbereitet war.“²⁶⁵

Obwohl Anastasia hier schreibt, der Sex habe sie erregt, ist es vielmehr die Wortwahl, die an dieser Stelle interessant ist. Sie redet von Misshandlung und schreibt „zu meiner

²⁶⁰ BONOMI/ALTENBURGER/WALTON: „*Double Crap!*“ *Abuse and Harmed Identity in Fifty Shades of Grey*, S. 737.

²⁶¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 455.

²⁶² BONOMI/ALTENBURGER/WALTON: „*Double Crap!*“ *Abuse and Harmed Identity in Fifty Shades of Grey*, S. 738.

²⁶³ REENEN: „*Is this really what women want? An analysis of Fifty Shades of Grey and modern feminist thought*“, S. 229.

²⁶⁴ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 336.

²⁶⁵ Ebd.

Schande“. Anastasia schämt sich, Lust empfunden zu haben, was wieder ihrem Verständnis von SM-Sex als Perversion gleichkommt. Da aber bereits ausführlich erläutert wurde, dass Anastasia BDSM im Grunde nicht als erregend empfindet beziehungsweise warum sie im Laufe der Bücher zumindest schrittweise Gefallen an BDSM-verwandten Praktiken findet, soll hier nicht noch einmal näher auf diese Argumentationsstrategie eingegangen werden. Vielmehr möchte ich nun den Unterschied zwischen BDSM und (sexualisierter) Gewalt herausarbeiten, um zu verdeutlichen, dass Anastasia tatsächlich nicht nur psychische Gewalt widerfährt, sondern sie sich auch in einer missbräuchlichen Beziehung befindet. Anastasia hat keinerlei Erfahrung mit BDSM geschweige denn mit Sexualität überhaupt, was grundsätzlich dem erfahrenen Partner ein hohes Maß an Verantwortung einbringt. So neigen mit der Materie nicht vertraute Personen beispielsweise dazu, die Safe-Words²⁶⁶ vergessen:

„People who are not aware of their sexual interests and do not have enough information about how to practice BDSM safely (as well highly sexed individuals) may fail in the signaling. When such an accident happens, the communication between partners should help to improve the practice. Lack of communication and the repeated disrespect of the safewords are markers of abuse. It helps us to tell apart the cases where the sexual interaction started consensually but continued as violence.“²⁶⁷

Anastasia passiert genau das: Sie vergisst, das Safe-Word zu nennen und flüchtet sichtlich traumatisiert vor ihrem Freund am Ende des ersten Buchs. Geredet wird darüber erst viel später:

„»[...] Warum hast du nicht das Safeword benutzt, Anastasia?«, fragte er vorwurfsvoll. [...] »Keine Ahnung. Ich habe versucht, so zu sein, wie du mich willst, hab versucht, den Schmerz zu bewältigen, und nicht mehr daran gedacht. Ich hab's einfach... vergessen.« [...] »Du hast es vergessen!«, ruft er entsetzt aus [...] Scheiße! Er ist schon wieder wütend. [...] »Wie soll ich dir da je vertrauen?«, fragt er mit leiser Stimme.“²⁶⁸

Anastasia hat auf Grund ihrer Unerfahrenheit, ihres Unwohlseins gegenüber BDSM und auf Grund des Gefühls der Misshandlung das Safe-Word vergessen. Dafür wird sie zur

²⁶⁶ Safe-Words sind vereinbarte Signalwörter, die dazu dienen, die Handlungen zu stoppen, wenn sie für den Partner oder die Partnerin nicht mehr als lustvoll empfunden werden.

²⁶⁷ JOZIFKOVA, Eva: „*Consensual Sadoomasochistic Sex (BDSM): The Roots, the Risks, and the Distinctions Between BDSM and Violence*“, in: *Curr. Psychiatry Rep.* 15/9 (2013), S. 1–8, hier S. 2.

²⁶⁸ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 35.

Rechenschaft gezogen. Angst schwingt auch hier wieder mit, ein allgegenwärtiges Gefühl in einer missbräuchlichen Beziehung. „The healthy consensual BDSM practitioner is not afraid of his/her sexual partner or partners. The healthy consensual BDSM practitioners feel safer when having a sexual partner and/or healthy partnership. They feel more self-assured.“²⁶⁹ Anastasia hingegen hat ständig Angst, ihren Partner zu verärgern, sie wird von ihm sogar zur Rechenschaft gezogen, für ein Vergehen, das eigentlich er zu verantworten hat. Er stellt Anastasia zwar Fragen und Antworten, wenn es um Begrifflichkeiten aus dem BDSM-Kontext geht, allerdings lässt er sie mit diesen, für sie neuen, Informationen zunächst alleine. Er schenkt ihr einen Laptop, damit sie sich ein Bild von BDSM aus dem Internet zusammenstellen kann, indem sie Termini wie „devot“ oder „submissive“ googelt. Sie wird mit den Informationen alleine gelassen, in BDSM nicht wirklich eingeführt und schließlich gerügt, weil sie aus zuvor genannten Gründen das Safe-Word vergisst. „Contrary to abusive relationships, the “healthy” BDSM partnership is characterized by the absence of guilt, blaming, and worthlessness.“²⁷⁰ Die Parallelen zu einer missbräuchlichen Beziehung sind schwer zu leugnen, in den zitierten wissenschaftlichen Artikeln taucht auch immer wieder Alkohol als Parameter einer solchen Beziehung auf. Anastasia trinkt regelmäßig mit Christian Alkohol, wohlwissend, dass sie nicht viel verträgt („Mein Verstand ist bereits leicht benebelt ... Das muss am Alkohol liegen.“²⁷¹), aber dadurch „lockerer“ wird, wie Christian es bemerkt: „»[...] Möchtest du noch etwas trinken? Der Alkohol verleiht dir Mut, und ich muss wissen, wie du zum Thema Schmerzen stehst.«“²⁷² Bonomi et al. argumentieren, dass besagte überdurchschnittlich häufige Konsumation von Alkohol, vor allem dann, wenn es um Angelegenheiten des BDSM-Vertrags geht, ein wesentliches Signal für missbräuchliche Beziehungen darstellt. „Christian’s use of alcohol prior to most discussions of the BDSM contract terms is also a means of compromising Anastasia’s consent [...]“²⁷³ Sexuelle Gewalt und (emotionaler) Missbrauch sind demnach wesentliche Aspekte, die mit SM-Sex in *Fifty Shades of Grey* in Verbindung gebracht werden, wie die letzten Seiten dieser Arbeit gezeigt haben. So

²⁶⁹ JOZIFKOVA: „*Consensual Sadoomasochistic Sex (BDSM): The Roots, the Risks, and the Distinctions Between BDSM and Violence*“, S. 3.

²⁷⁰ Ebd.

²⁷¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 293.

²⁷² Ebd.

²⁷³ BONOMI/ALTENBURGER/WALTON: „*‘Double Crap!’ Abuse and Harmed Identity in Fifty Shades of Grey*“, S. 741.

gesehen wird SM-Sex als „abnormale“ Lustform in Opposition zu „Blümchensex“ gestellt. Letztere Darstellung („Blümchensex“) bedingt aber die Bedeutung von SM-Sex als Perversion. Denn würde Anastasia nicht dauernd betonen, dass Christian „pervers“ auf Grund seiner Vorlieben sei, und „Blümchensex“ der „normalen“ Lustform entspreche, dann wäre es gar nicht möglich, überhaupt zwischen abnormal und normal zu unterscheiden. Zum einen ist also schon allein die Tatsache, dass Anastasia überhaupt die Unterscheidung zwischen „normalem“ und „perversem“ Sex macht, der Grund, um von SM-Sex im Text als Perversion sprechen zu können. Zum anderen ist sicherlich die Darstellung von sexueller Gewalt, Anastasias Schmerzen bei diversen sexuellen Praktiken, ihre Angst vor Bestrafung und der emotionale Missbrauch ein weiterer Aspekt, der BDSM in ein „perverse“ Umfeld einbettet. Der letzte, wesentliche Grund für die Darstellung von sadomasochistischem Sex als Perversion findet sich in der Begründung für Christians Vorlieben. Sein Hang zu BDSM erklärt sich Anastasia durch seine gewaltvolle Vergangenheit:

„Ich habe mich in jemanden verliebt, der nach eigener Aussage komplett abgefickt ist. Aber wieso ist er abgefickt? Es muss entsetzlich sein, mit dieser Gewissheit zu leben, und die Vorstellung, dass er als Junge unsäglichem Leid und Grausamkeiten ausgesetzt war, treibt mir die Tränen in die Augen.“²⁷⁴

Christian widerfuhr in seiner frühen Kindheit häusliche Gewalt. Er musste miterleben, wie seine leibliche Mutter, eine Prostituierte, geschlagen wurde und schließlich auch an einer Überdosis Drogen starb. Seine Vergangenheit stellt er als Grund für seine sexuellen Vorlieben dar: „»Ich bin Sadist, Ana. Ich stehe darauf, kleine, zierliche Brünette auszupeitschen. Weil ihr alle genauso aussieht wie die Crackhure – meine leibliche Mutter. [...]«²⁷⁵ Es wird eine Verbindung zu einem Kindheitstrauma und seinen sexuellen Bedürfnissen hergestellt, die nichts mit der Erschaffung neuer Lustformen zu tun haben, sondern lediglich mit dem Leid, das er zu kompensieren sucht. Ohne jetzt eine psychoanalytische Lektüremethode anzuwenden, soll an dieser Stelle nur erwähnt werden, dass der Zusammenhang von Kindheitstrauma und Sexualität interdisziplinäre Erklärungsansätze liefert:

„Erklärungen, woher diese seltsame und offensichtlich widersinnige Lust an der Unterwerfung, am Schmerz oder am Leiden komme, kreisen unabhängig von der

²⁷⁴ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 326.

²⁷⁵ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 353.

Ausrichtung der Untersuchungen – seien sie sexualwissenschaftlich, psychologisch oder psychoanalytisch – in der Regel um die Kindheit der „Perversen“.²⁷⁶

Hier wird von Masochismus gesprochen, interessant ist daher zu erwähnen, dass der Protagonist in *Fifty Shades of Grey* zunächst sexuelle Erfahrungen als Masochist sammelte, bevor er „switchte“, das heißt von devot zu dominant wechselte. Der Protagonist konstruiert sich selbst als „krank“ auf Grund seines Kindheitstraumas und ist deswegen auch in Therapie. Seine Sexualität ist damit klar in einem Macht/Wissen-Dispositiv zu verorten, das Michel Foucault als

„[...] die Psychiatrisierung der perversen Lust [bezeichnet hätte]: der sexuelle Instinkt ist als autonomer biologischer und psychischer Instinkt isoliert worden; alle seine möglichen Anomalien sind analysiert worden; man hat ihm eine normalisierende und pathologisierende Rolle für das gesamte Verhalten zugeschrieben; schließlich hat man nach einer Korrekturtechnik für diese Anomalien gesucht.“²⁷⁷

Foucault unterschied zunächst zwischen vier Macht/Wissen-Dispositive, die sich ausgehend vom 18. Jahrhundert um den Diskurs des Sexes bildeten. Darunter fallen die „Hysterisierung des weiblichen Körpers“, die „Pädagogisierung des kindlichen Sexes“, die „Sozialisierung des Fortpflanzungsverhaltens“ oder eben besagte „Psychiatrisierung der perversen Lust“. Dass im zweiten Teil Christians Psychiater zu Wort kommt und erklärt, dass „sexueller Sadismus“, wie er es nennt, keine Perversion sei²⁷⁸, ist scheinheilig und kann den Kontext, in dem BDSM in den Büchern eingeschrieben wird, nicht verändern.

Zusammenfassend möchte ich daher noch einmal in aller Kürze anführen, inwiefern und inwieweit BDSM als Perversion in *Fifty Shades of Grey* konstruiert wird.

Das geschieht

²⁷⁶ GRATZKE: *Liebesschmerz und Textlust. Figuren der Liebe und des Masochismus in der Literatur.*, S. 14.

²⁷⁷ FOUCAULT: „*Sexualität und Wahrheit*“, S. 1107.

²⁷⁸ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 457.

- 1.) durch die Konstruktion einer missbräuchlichen Beziehung im Kontext von BDSM und
- 2.) durch die Psychiatrisierung der Lust auf Grund des Zusammenhangs von Missbrauch in der Kindheit und einer Vorliebe für BDSM, sowie
- 3.) vor allem durch die Opposition „normaler“ Sex / SM-Sex. Der Anspruch, dass normaler Sex existiert, ist abhängig von dem Glauben, dass es so etwas wie „abnormalen“ oder „perversen“ Sex überhaupt gibt.

Die Naturalisierung von Sexualität ist ohnehin laut Foucault nicht möglich, da wir hier von einem sozio-kulturellen, historisch bedingten Konstrukt ausgehen müssen und was im Endeffekt als „pervers“ und damit als „abnormal“ gilt, ist nichts anderes als ein weiterer Effekt von Diskursen.

Als wesentlicher Motor dieses Diskurses fungiert, wie bereits erwähnt, die Protagonistin Anastasia Steele beziehungsweise eine Facette ihrer Persönlichkeit. Daher soll im nächsten Kapitel eine narratologische Auseinandersetzung mit der Ich-Erzählerin nach Gérard Genettes Terminologie²⁷⁹, aber unter der Berücksichtigung der Kategorie Gender und Vera und Ansgar Nünning's Abhandlung einer gender-orientierten Erzähltextanalyse²⁸⁰ verdeutlichen, was in diesem Kapitel schon angesprochen wurde, nämlich wie BDSM durch Anastasias Perspektive konstruiert wird und welche (gesellschaftspolitischen) Konsequenzen dies mit sich bringt. Denn

„[a]us der kulturwissenschaftlichen Sicht der Geschlechterforschung sind Erzähltechniken nicht bloß erzähltechnische oder strukturelle Merkmale von Texten, sondern hochgradig semantisierte narrative Modi, die aktiv an der Konstruktion von Geschlechtsidentitäten und Geschlechtsrollen beteiligt sind.“²⁸¹

²⁷⁹ vgl. GENETTE, Gérard: *Die Erzählung*, München: Wilhelm Fink 1994.

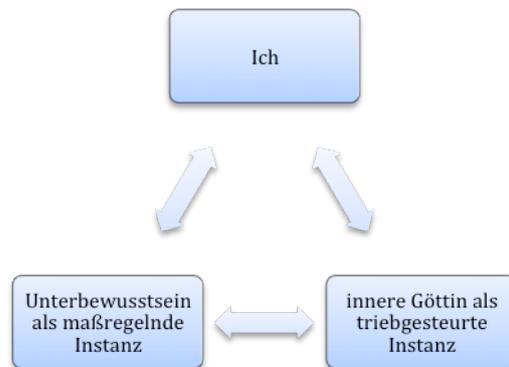
²⁸⁰ vgl. NÜNNING, Vera und Ansgar NÜNNING (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies.*, Bd. 344, Stuttgart: Verlag J. B. Metzler 2004 (Sammlung Metzler).

²⁸¹ Ebd., S. 11.

3. 2. TRIEBE: MÉNAGE-À-TROIS. Die Dreiecksbeziehung innerhalb der internen Fokalisierung

„Meine winzig kleine innere Göttin wiegt sich triumphierend im Sambarhythmus.“²⁸²

Anastasia befindet sich in einer Dreiecksbeziehung, ihre Persönlichkeit setzt sich aus drei Komponenten zusammen, wovon eine als Motivator, die andere als Demotivator in Bezug auf ihre Beziehung zu Christian fungiert: Das Unterbewusstsein und die innere Göttin stehen in wechselseitiger Wirkung zum Ich:



Wie diese Grafik verdeutlichen soll, gibt es zwei Persönlichkeitsebenen, die auf Anastasia einwirken: zum einen wird sie immer wieder von ihrer moralischen Instanz, dem von ihr sogenannten Unterbewusstsein, gemäßregelt, zum anderen wird sie ständig ermutigt, auf Christians sexuelle Avancen einzusteigen. Anastasia personifiziert sowohl ihre triebgesteuerte Instanz, die sie „innere Göttin“ nennt, als auch ihr „Unterbewusstsein“, das vielmehr die Bezeichnung Bewusstsein verdienen müsste, zumal es sich rege zu Wort meldet und als Teil von Anastasias Persönlichkeit mit selbiger kommuniziert: „Hör auf! Hör auf damit, und zwar sofort!, blafft mein Unterbewusstsein mich an. Fahr heim, setz dich an den Tisch und lerne. Vergiss ihn... Auf der Stelle! Und hör auf dich in Selbstmitleid zu suhlen.“²⁸³ Der Leser/die Leserin erfährt nicht nur den Plot aus Anastasias Perspektive, sondern auch ihre offensichtliche innere Zerrissenheit. Die Perspektive ist nach dem Erzähltheoretiker Gérard Genette ein

²⁸² JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 92.

²⁸³ Ebd., S. 60.

wesentlicher Bestandteil des Modus der Erzählung²⁸⁴. Sie beschreibt, ob der Erzähler/die Erzählerin in der Handlung als Figur vorkommt und ob die Ereignisse von innen oder von außen analysiert werden, wie folgende Tabelle²⁸⁵ verdeutlicht:

| | Von innen analysierte Ereignisse | Von außen beobachtete Ereignisse |
|--|---|--|
| Der Erzähler kommt in der Handlung als Figur vor | 1. Der Held erzählt seine Geschichte | 2. Ein Zeuge erzählt die Geschichte des Helden |
| Der Erzähler kommt in der Handlung als Figur nicht vor | 4. Der allwissende Autor erzählt die Geschichte | 3. Ein außenstehender Autor erzählt die Geschichte |

In Anlehnung an diese Tabelle lässt sich nun sagen, dass der Erzähler/die Erzählerin in *Fifty Shades of Grey* in der Handlung als Figur (Anastasia Steele) vorkommt und die Ereignisse aus ihrer Perspektive von innen analysiert werden, was den nächsten Schritt einer narratologischen Analyse nach Genette einleitet, die Frage nach der Fokalisierung:

„Wir werden als den ersten Typus, wie er allgemein von der klassischen Erzählung repräsentiert wird, unfokalisierte oder Erzählung mit Nullfokalisierung nennen. Der zweite dann ist die Erzählung mit interner Fokalisierung, sei diese fest [...], variabel [...] oder multipel [...]. Unser dritter Typ schließlich ist die Erzählung mit externer Fokalisierung [...].“²⁸⁶

Handelt es sich bei der Nullfokalisierung um einen auktorialen Erzähler/eine auktoriale Erzählerin, ist bei der internen Fokalisierung die Erzählerin beziehungsweise der Erzähler Teil der Handlung. Die zuletzt erwähnte externe Fokalisierung tritt dann ein, wenn Figuren dem Erzähler/der Erzählerin überlegen sind und Wissen zurück halten, wie es beispielsweise oft in Abenteuerromanen (etwa bei Jules Verne)²⁸⁷ der Fall ist. Bei *Fifty Shades of Grey* liegt eine interne Fokalisierung vor, der Leser/die Leserin erfährt alles aus Anastasias Perspektive. Die Fokalisierung ist nur insofern variabel, als dass die Erzählerin/der Erzähler (Anastasia) Einblicke in die Gedankenwelt zweier Teile ihrer eigenen Persönlichkeit gewährt: ihr so genanntes Unterbewusstsein und ihre

²⁸⁴ vgl. GENETTE: *Die Erzählung*, S. 132.

²⁸⁵ Ebd.

²⁸⁶ Ebd., S. 134f.

²⁸⁷ vgl. Ebd., S. 135.

„innere Göttin“. Zwar wird der Fokus nicht wirklich auf eine andere Figur gelegt, da aber Anastasias Persönlichkeit multipel dargestellt wird und sie mit den verschiedenen Teilen auch kommuniziert, lässt sich die interne Fokalisierung durchaus als variabel bezeichnen. Regelmäßig meldet sich ihr „Unterbewusstsein“ zu Wort, die maßregelnde Instanz ihrer Persönlichkeit:

„Du bist total unsportlich, erinnert mich mein Unterbewusstsein, das gerade aufgewacht ist, mit geschürzten Lippen und klopft mit dem Fuß auf den Boden. Du hast mit ihm geschlafen, ihm deine Unschuld geschenkt, einem Mann der dich nicht liebt. Der ziemlich merkwürdige Dinge mit dir vorhat und dich zu seiner Sexsklavin machen will. BIST DU VERRÜCKT?, keift es.“²⁸⁸

Als maßregelnde oder moralisierende Instanz kommentiert Anastasias Unterbewusstsein Anastasias Sexualverhalten. Es wird deutlich, inwieweit die interne Fokalisierung als variabel bezeichnet werden kann: „Er setzt sich auf’s Bett und zieht mir die Jogginghose herunter. Hoch und runter, hoch und runter. Wie bei einer Hure, bemerkt mein Unterbewusstsein bitter. Ich werfe ihm lautlos an den Kopf, was es mich mal kann.“²⁸⁹ Der Erzählmodus ist hier zwar zum einen transponiert und indirekt („Ich werfe ihm lautlos an den Kopf, was es mich mal kann.“), zum anderen aber auch unmittelbar und daher eher mimetisch²⁹⁰, allein schon aus dem Grund, dass Anastasia im Prinzip mit sich selbst spricht, also einen inneren Monolog mit ihrem Unterbewusstsein, wie sie es nennt, abhält. Von einem Dialog zu sprechen wäre irreführend, auch wenn das zunächst logisch und deutlich erkennbar erscheint. Das so genannte Unterbewusstsein ist ein Teil Anastasias Persönlichkeit und damit keine weitere, autonome Person, selbst wenn die Protagonistin beide Instanzen personifiziert. Fakt ist, Anastasia spricht mit sich selbst. Daher ist die Bezeichnung innerer Monolog m. E. durchaus legitim. Während durch das Unterbewusstsein Sexualität, insbesondere BDSM, als etwas Verwerfliches dargestellt wird, von dem sich Anastasia schützen beziehungsweise distanzieren sollte, stellt die „innere Göttin“ die triebgesteuerte Instanz dar. Sie ist der Teil Anastasias Persönlichkeit, der offensichtlich signalisieren soll, dass die Protagonistin doch Gefallen an BDSM empfindet, obwohl sie es vordergründig leugnet: „Junge, Junge ... ich hab’s überstanden. So schlimm war es eigentlich gar nicht. Ich habe es souveräner über mich ergehen lassen, als ich dachte. Meine innere Göttin ist

²⁸⁸ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 144.

²⁸⁹ Ebd., S. 316f.

²⁹⁰ vgl. GENETTE: *Die Erzählung*, S. 122.

völlig überwältigt [...]“²⁹¹ Diese Textstelle zeigt sehr deutlich die bedenkliche Wirkung der Bücher. Mitunter schwingt zwischen den Zeilen die Aussage mit, dass Frauen oft nicht wissen, was sie wollen beziehungsweise brauchen, weswegen eine so genannte „strenge Hand“ gern legitimiert wird. Dass diese Anschauung nicht weit hergeholt ist, beweist der mediale Diskurs um *Fifty Shades of Grey*. Ich erinnere nur an das Titelblatt des österreichischen Magazins „Profil“ vom 16. Februar 2015 „Brauchen Frauen eine strenge Hand? Ursachenforschung für das globale Phänomen „Fifty Shades of Grey“. Die Lust an der Unterwerfung“ und der dazugehörige Artikel.²⁹² Die bewusst reißerische Formulierung der Schlagzeile ist meines Erachtens verantwortungslos. Sie eröffnet einen alten, misogynen Diskurs, der die Unterdrückung der Frau erlaubt und ihre gesellschaftliche Position an zweiter Stelle, dem Manne nachfolgend, untermauert. Außerdem schwingt die Legitimation der Gewalt an Frauen mit, was einerseits nichts mit BDSM zu tun hat und andererseits offenkundig problematisch und gefährlich ist sowie obendrein eine Verhöhnung all jener Menschen darstellt, die unter besagter „strenger Hand“ leiden. An dieser Stelle soll allerdings nicht näher auf die Darstellung von BDSM im Allgemeinen und *Fifty Shades of Grey* im Besonderen innerhalb des medialen Diskurses eingegangen werden, das würde eine eigene Arbeit füllen. Mit diesem Beispiel wollte ich verdeutlichen, dass das Buch alles andere als harmlos ist, was ich im Laufe dieser Arbeit klar zu machen versuchte und durch eine narratologische Analyse der dreigeteilten internen Fokalisierung der Hauptfigur deutlich wird. Anastasias „innere Göttin“ drängt sie förmlich, eine sexuelle Praktik auszuüben, die ihr Unbehagen bereitet, und steht damit im starken Gegensatz zu Anastasias Unterbewusstsein und Anastasias „Ich“:

„Aber ich bin nicht sicher, ob ich den Mut aufbringe, seine Sub zu werden – die Vorstellung, mich mit einem Rohrstock oder einer Peitsche disziplinieren zu lassen, schreckt mich am meisten ab. Ich muss wieder an meinen Traum denken – so würde es also ablaufen? Meine innere Göttin zückt die Pompons und springt wie eine Cheerleaderin auf und ab. Ja, ja, ja!“²⁹³

Bis hierher hat sich herauskristallisiert, dass die Ich-Erzählerin im Text als Hauptfigur präsent ist. Daher lässt sich in dem Fall von einer autodiegetischen Erzählinstanz

²⁹¹ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 315.

²⁹² vgl. HAGER, Angelika und Salomea KROBATH: „Schlagende Verbindungen“, in: *Profil Unabhäng. Nachrichtenmagazin Österr.* 46/8 (2015), S. 68–75.

²⁹³ JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 262.

sprechen. Da Anastasia Teil dessen ist, was als Handlung begriffen werden kann, liegt eine intradiegetische Erzählebene vor. Für die Arbeit am wichtigsten wurde allerdings der Modus der Erzählung erachtet. Die Fragen „Wer sieht?“ und „Wer spricht?“ standen im Zentrum der Analyse, da sie für die Konstruktion von Sexualität unter dem Aspekt der Kategorie Gender als essentiell verstanden wurden. Eine feministisch und genderorientierte Erzählforschung geht davon aus, „dass narrative Formen keine überzeitlichen Idealtypen darstellen, sondern historisch bedingt sind und sich aus bestimmten sozialen und weltanschaulichen Voraussetzungen ergeben.“²⁹⁴ Somit gewährt die Erzähltechnik in *Fifty Shades of Grey* und damit Anastasias dreigeteilte Persönlichkeit durch die interne Fokalisierung Einblick „in geschlechtsspezifische Einstellungen, Denkgewohnheiten und Lebensbedingungen sowie in historisch variable Geschlechterkonstruktionen.“²⁹⁵ Das ist insofern problematisch, da zum einen eine Facette Anastasias Persönlichkeit als narrative Instanz suggeriert, „in Wirklichkeit“ würde Anastasia Gefallen an BDSM finden, auch wenn sie es vordergründig nicht will. Zum anderen wird durch die zweite narrative Instanz, ihr Unterbewusstsein, BDSM und grundsätzlich Sexualität negativ konnotiert. Diese Konstruktion von Sexualität innerhalb des Buches erinnert an das Beispiel, was ich etwas weiter oben angeführt habe: die Darstellung von BDSM und *Fifty Shades of Grey* im medialen Diskurs. Hier gibt es eine deutliche Überschneidung und wäre, wie bereits erwähnt, eine weitere Untersuchung wert, um zu repräsentativen Ergebnissen zu gelangen, als es mir mit einem Beispiel möglich ist.

Ich würde zusammenfassend die triebgesteuerte Instanz weniger als progressiv bezeichnen, die Frauen eine Perspektive auf neue Formen der Lustempfindung eröffnet, sondern vielmehr als zweifelhaft, agiert sie doch m. E. ganz nach dem Motto „Du willst es doch auch, nur weißt du es noch nicht.“ Das entspricht nicht einem verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität und Liebe, schon gar nicht für eine unerfahrene Person wie die Hauptfigur, die zunächst mal im Internet recherchieren muss, was BDSM überhaupt ist, anstatt es von ihrem Sexualpartner behutsam erklärt zu bekommen. Ebenso wenig erachte ich das Unterbewusstsein als moralisierende Instanz für das Maß aller Dinge, da es neue Möglichkeiten der Lustbeschaffung, für die

²⁹⁴ NÜNNING/NÜNNING (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies.*, S. 10.

²⁹⁵ Ebd.

Foucault ja eingehend plädiert hat, verdammt und einer sexuellen und damit auch einer persönlichen Entfaltung im Wege steht.

Spätestens jetzt stellt sich vermutlich die Frage, warum eine Liebesbeziehung zwischen Christian und Anastasia überhaupt gelingen konnte, wo doch Anastasia hin und hergerissen zwischen ihren zwei Persönlichkeitsebenen zu sein scheint. Aus dieser Frage resultieren zwei weitere Verbindungen, die näher erläutert werden müssen. Zum einen die Verbindung von Sexualität, im Besonderen BDSM, und Mann (Christian), sowie die Verbindung von Liebe und Frau (Anastasia). Der Anspruch des Buches, dass Sex männlich codiert ist und Männer die „bösen“ oder „kranken“ sind, ist abhängig von dem Glauben, dass Frauen die „guten“, „reinen“ sind, was zur Folge hat, dass Liebe oder, besser gesagt, die heteronormativen Vorstellungen von Sexualität und Partnerschaft weiblich codiert sind. Diese Anschauung wird sich als wesentliche Argumentationsstrategie erweisen, warum die Liebesbeziehung in Fifty Shades of Grey gelingt.

3. 3. LIEBE: RATIO & EMOTIO. Das imaginierte Weibliche.

„Das »Naturwesen« der Frau hat in bürgerlicher Zeit zwei oberflächliche Vergesellschaftungen erfahren: die Domestizierung zur Ehefrau und die zur Dirne. Diese beiden Typen stehen karg dem Reichtum der weiblichen Idealtypen gegenüber, der auf sie zurückschlägt, dann zum Beispiel, wenn der einzelne Mann von der einzelnen Frau verlangt, daß sie ihm Geliebte, Kameradin, Vamp und Mutter zugleich sein solle, wenn er sie also mit den durch die verschiedenen Medien vorgegebenen Weiblichkeitsimagines vergleicht und die daraus notwendig resultierende Enttäuschung ihr ankreidet.“²⁹⁶

Die Literaturwissenschaftlerin Silvia Bovenschen hat sich in ihrem Werk „Die imaginierte Weiblichkeit“ aus kulturgeschichtlicher Perspektive mit Weiblichkeitsimaginationen auseinander gesetzt und unter anderem über die

²⁹⁶ BOVENSCHEN, Silvia: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen.*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979, S. 53.

„Schattenexistenz“ und den gleichzeitig vorhandenen „Bilderreichtum“²⁹⁷ der Frau geschrieben. Sie arbeitet die unterschiedlichen Weiblichkeitsimaginationen heraus, die sich um kulturell und historisch bedingte Konstrukte gruppieren. Daraus resultieren verschiedene Idealtypen: beispielsweise die Mutter, die Ehefrau oder eben der Vamp, wie obiges Zitat verdeutlicht. Ich habe bereits in Kapitel eins über das Konzept der Weiblichkeit geschrieben und immer wieder von einem stereotypen Idealbild der Frau gesprochen, dem Anastasia sukzessive angepasst wird. Es mag auf den ersten Blick nun widersprüchlich erscheinen, jetzt mit Bovenschen zu argumentieren, die sichtlich von mehreren Idealtypen ausgeht. Allerdings meine ich, dass Anastasia eben alle Typen in sich vereint und damit zu dem einzigen „wahren“ Idealtypus hochstilisiert wird. Bovenschen spricht im Zitat von der „notwendig resultierenden Enttäuschung“²⁹⁸, die Männer erfahren, wenn sie merken, eine einzelne Frau könne nicht alle Typen in sich vereinen. Ich behaupte, dass genau das der Grund ist, weshalb die Liebesbeziehung zwischen Anastasia und Christian gelingt (ein höchst problematische Grund nebenbei bemerkt): Anastasia ist alles: „Geliebte, Kameradin, Vamp und Mutter zugleich“²⁹⁹. Das, was sie nicht von Beginn an ist, zu dem wird sie gemacht: eine sexuell aufgeschlossene und erfahrene Person sowie eine Frau, die dem stereotypen Idealbild von Frau auch in ihrer Optik entspricht.

Anastasia repräsentiert von Beginn an Reinheit, nicht zuletzt durch ihre Jungfräulichkeit. Sie ist rein, naiv, unschuldig, versteht sexuelle Anspielungen nicht und errötet bei jeder Gelegenheit. Sie ist sensibel, hat einen Hang zu britischer Literatur (Jane Austen) und interessiert sich nicht für Männer beziehungsweise Sex. Diese Darstellung des „reinen“ Weiblichen erinnert an die naturgewollte Geschlechterhierarchie, wie sie im 18. Jahrhundert unter anderem von Jean-Jacques Rousseau propagiert wurde. Bis zum 17. Jahrhundert herrschte das Ein-Geschlecht-Modell vor, das Maß aller Dinge war der Mann und die Frau galt als Mann mit Mängeln³⁰⁰. Im 18. Jahrhundert entstand die Geschlechter-Polarität. Frauen denken, fühlen, lieben und begehren anders als Männer. Einher mit dem Wechsel von einem Ein-Geschlechter-Modell zu einem Zwei-Geschlechter-Modell geht die Konstruktion

²⁹⁷ vgl. Ebd., S. 17ff.

²⁹⁸ Ebd., S. 53.

²⁹⁹ Ebd.

³⁰⁰ vgl. LAQUEUR, Thomas: *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt am Main: Campus Verlag 1992, S. 20f.

der Tugend, die weiblich codiert wurde³⁰¹. Jean-Jacques Rousseau begründete die Charakterzuschreibungen und damit auch die Unterlegenheit der Frau gegenüber dem Mann mit dem Gesetz der Natur: „Die Natur der Frau legte Rousseau mit Schwäche und Passivität fest. [...] Aus der naturgegebenen Schwäche und Passivität der Frau und der Stärke und Aktivität des Mannes leitete Rousseau, [sic] eine naturgewollte Geschlechterhierarchie ab.“³⁰² Ich möchte daher ausgehend von diesen Überlegungen in weiterer Folge von einer „naturhaften“ Weiblichkeit sprechen, in Anlehnung an Rousseau, da dieser Ausdruck Eigenschaften wie Reinheit, Tugend assoziiert und Anastasia durchaus dem Rousseau’schen Verständnis von Weiblichkeit entspricht: „Bestimmt waren die weiblichen Subjekte den Männern zu gefallen und zur Unterwerfung. Unterwerfung bedeutet konkret, dass die Frauen den Männern absoluten Gehorsam leisten mussten. Für Rousseau war das gerecht, weil es der Ordnung der Natur entsprach.“³⁰³ Anastasia imaginiert also für Christian das naturhafte Weibliche. Sie ist für ihn eine Art ungeschliffener Diamant, weil sie noch im wahrsten Sinne des Wortes unberührt (sauber!) ist, und er kann sie seinen Vorstellungen, seinen Imaginationen von Weiblichkeit entsprechend, anpassen. Bovenschen würde das als „artifizielle Natürlichkeit“ bezeichnen, eine Art „Erziehung zu Natürlichkeit“³⁰⁴, in Christians Fall eine Erziehung zu seiner Auffassung von Natürlichkeit. Das idealtypische Naturhafte der Frau wird zum Vorschein gebracht, weshalb die Protagonistin belohnt wird und die Beziehung möglich wird. Das Naturhafte der Frau spiegelt sich nicht nur in ihrer Reinheit und Unschuld wider, sondern auch in der Ablehnung sexueller Lustformen, die lediglich zur Befriedung von sexuellen Neigungen dienen, in der Ästhetik (durch die Wertschätzung optischer Attribute wie Kleidung und Make-up), in der Darstellung des Mütterlichen und damit einhergehend in der emotionalen Komponente, was die im Titel dieses Kapitels angesprochene Dichotomie ratio und emotio erklärt: Frauen als die emotionalen, natur-behafteten Wesen und Männer als die rationalen, kultur-behafteten Wesen:

³⁰¹ vgl. PABST, Esther Suzanne: *Die Erfindung der weiblichen Tugend. Kulturelle Sinngebung und Selbstreflexion im französischen Briefroman des 18. Jahrhunderts*, Göttingen: Wallstein Verlag 2007 (Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung 12), S. 27.

³⁰² HEINZELMANN, Elke: *Kontroverser Diskurs im 18. Jahrhundert über die Natur der Frau, weibliche Bestimmung, Mädchenerziehung und weibliche Bildung*, Berlin: LIT Verlag 2007 (Reform und Innovation. Beiträge pädagogischer Forschung 4, hrsg. v. ELISABETH ZWICK), S. 23.

³⁰³ Ebd.

³⁰⁴ vgl. BOVENSCHEN: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen.*, S. 46.

„Zu den Neuerungen des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts gehöre auch die Erfindung und Idealisierung der Mutterschaft: Diese bildete in Koppelung mit der nunmehr ebenfalls erfundenen Weiblichkeit die so genannte weibliche Identität. Unter Bezugnahme auf die „Natur“ der Frau wurden aus ihrer Gebärfähigkeit spezifische Eigenschaften und ein spezifischer mütterlich-weiblicher Geschlechtercharakter abgeleitet.“³⁰⁵

Das Mütterliche wird bei Anastasia schon lange vor ihrer tatsächlichen Mutterschaft betont: Sie sorgt sich um Christian, sie empfindet, ebenso wie er selbst, seine sexuellen Vorlieben als pervers und versucht daher seine Probleme zu ergründen, um ihm zu helfen. Anastasia will Christians Sexualität befreien, indem sie ihn zum Geständnis drängt: „»Was hast du für ein Geheimnis, dass du glaubst, ich würde schreiend davonlaufen, wenn du es mir verrätst? Dass du so sicher bist, ich würde dich auf der Stelle verlassen?« Meine Stimme bebt. »Sag es mir, Christian. Bitte ...«“³⁰⁶ Was folgt, ist die Erklärung, weshalb er auf BDSM steht: die Verbindung von Kindheitstrauma und BDSM, wie sie bereits ausführlich erläutert wurde. Es ist nach Foucault besagter Wille zum Wissen³⁰⁷, der den Sex hervorzerzt und im wahrsten Sinne des Wortes „zerredet“. Sexualität ist nichts Natürliches, sondern ein Effekt von Diskursen und „stellt ein gesellschaftlich-historisches Phänomen dar.“³⁰⁸ Dem entspricht auch Anastasias dreigeteilte Persönlichkeit. Ihre Neugierde auf BDSM beziehungsweise Sex generell, dargestellt durch die triebgesteuerte Instanz der „inneren Göttin“, wird sowohl durch ihr Unterbewusstsein, als auch durch das Ich unterdrückt. Anastasia gilt als das naturhafte Weibliche und Sexualität ist für sie nur innerhalb einer Allianz, die sie als romantische, monogame Liebesbeziehung definiert, erlaubt. Ich würde sogar behaupten, dass Anastasia das Allianzdispositiv³⁰⁹ repräsentiert, ein „System des Heiratens, der Festlegung und Entwicklung der Verwandtschaftsbeziehungen, der Übermittlung der Namen und Güter“³¹⁰, während Christian das Sexualitätsdispositiv verkörpert. Das

³⁰⁵ KAHLERT, Heike: „Demokratie der Gefühle. Strukturierungstheoretische Erkundungen des Wandels der Intimität in der Spätmoderne.“, in: NIEKRENZ, Yvonne und DIRK VILLÁNYI (Hrsg.): *Liebes Erklärungen Intimbeziehungen Aus Soziol. Perspekt.*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 182–196, hier S. 186.

³⁰⁶ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 353.

³⁰⁷ vgl. FOUCAULT: „Sexualität und Wahrheit“.

³⁰⁸ COELEN, Thomas: „Liebe in der Disziplinar- und Geständnisgesellschaft. Das Dispositiv der Sexualität.“, in: NIEKRENZ, Yvonne und DIRK VILLÁNYI (Hrsg.): *Liebes Erklärungen Intimbeziehungen Aus Soziol. Perspekt.*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 65–78, hier S. 76.

³⁰⁹ vgl. FOUCAULT: „Sexualität und Wahrheit“.

³¹⁰ FOUCAULT: „Sexualität und Wahrheit“, S. 1108.

System der Allianz stellt für Anastasia eine „normale“ Partnerschaft dar, in weiterer Folge die Ehe. Anastasia strebt eine Allianz mit Christian an, die fern einer sadomasochistischen Beziehung, einer ihrer Meinung nach gesellschaftlich verpönten Beziehungsform, ist. Im Allianzdispositiv geht es um die Beziehung, um einen legitimierte Ort für Sexualität. Foucault nannte die Familie als diesen Ort, wo Sexualität stattfinden durfte: „Ist das eine [das Allianzdispositiv, Anmk.] das Band zwischen Partnern mit festgelegtem Status entscheidend, so geht es im anderen [das Sexualitätsdispositiv, Anmk.] um die Empfindungen der Körper, die Qualität der Lüste [...]“³¹¹ Im Zentrum des Sexualitätsdispositivs steht die Frage, wie sich Menschen über ihre Sexualität definieren, wie sexuelle Neigungen und Lüste kontrolliert, klassifiziert und problematisiert werden³¹². Christian problematisiert seine Neigung. Einerseits klassifiziert er sie: Er empfindet seine Vorliebe als pervers. Andererseits kontrolliert er sie: Er redet ständig darüber, so konsultiert er beispielsweise regelmäßig einen Psychiater und durch Anastasia wird das Reden zusätzlich forciert, indem sie ununterbrochen über seine Vorlieben reflektiert, sie zu ergründen versucht und ihn zum Geständnis drängt. Für Anastasia ist Sexualität innerhalb einer Allianz denkbar, Liebe stellt für sie die Bedingung für Sexualität dar, auch wenn sie anfangs versucht darüber hinwegzusehen und lediglich eine sexuelle Beziehung mit Christian auf seinen Wunsch einzugehen versucht. Auch diese Unterscheidung passt in das Bild der „reinen“, „naturhaften“ Frau, die dem lasterhaften Mann überlegen ist. Denn romantische Liebe ist in der Rangordnung weiterhin höher anzusiedeln als Sexualität, wie Eva Illouz in ihrer soziologischen Untersuchung „Der Konsum der Romantik“ feststellte:

„Obwohl romantische Liebe sexualisiert wurde, wird sie noch immer als ein sowohl symbolisch wie moralisch »höherer« Wert betrachtet als Sex als solcher. Selbst wenn also Sex in die romantische Verbindung einbezogen wurde, besteht eine normative Hierarchie zwischen romantischer Liebe und Sex fort.“³¹³

Sadomasochistische Spielarten oder das Verwenden von Objekten zur Lustbeschaffung sind innerhalb einer romantischen Liebesbeziehung legitim. Durch die Erwähnung dieser Spielarten soll der Sex beiden als aufregend und abwechslungsreich und damit als „ideal“ konstruiert werden. Es werden keine normativen Grenzen durchbrochen, sondern lediglich stereotype Vorstellungen bekräftigt: Eben weil Anastasia „gelehrig“

³¹¹ Ebd., S. 1109.

³¹² vgl. Ebd., S. 1112.

³¹³ ILLOUZ, Eva: *Der Konsum der Romantik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007, S. 196.

war und sich den gesellschaftlichen Normen und Christians Vorstellungen unterworfen hat, bekommt sie am Ende der Bücher „alles“: den schönen Mann mit Geld, das Haus mit Garten, zwei Kinder (Bub und Mädchen) und ständig tollen Sex.

In *Fifty Shades of Grey* gelingt daher die Liebe aufgrund der Naturhaftigkeit der Frau und scheitert fast am Liebeskonzept des Mannes. Die Frau ist zunächst rein, unschuldig und damit natürlich und lässt sich außerdem dahingehend modifizieren, dass sie einem stereotypen Idealbild von Weiblichkeit entspricht. Der Mann ist falsch, pervers und damit künstlich. Sein Begehren ist konstruiert, unecht und uneigentlich. Vor allem aber auch ist sein Begehren rational, was zunächst ein Widerspruch in sich zu sein scheint, allerdings setzt er alles daran, sein Begehren zu begründen und über alles die Kontrolle zu erlangen. Das hat das Kapitel „Disziplin“ deutlich gemacht, wo die räumlichen und zeitlichen Überwachungsstrategien um Anastasia ausgehend von Christian analysiert wurden. Der Protagonist wird als Figur konstruiert, die sich nach Liebe sehnt, diese allerdings nicht erfährt, da er in seinem „unechten“ Begehren gefangen ist. Erst durch das Naturhafte der Frau (Anastasia) wird seine Liebesfähigkeit hervorgehoben und der Mann kann sich als „geheilt“ ansehen:

„»[...] Er ist nicht geistesgestört.« Dr. Flynn [der Psychiater, Anmk.] seufzt. »Kurz gesagt, Christian ist kein Sadist, Ana. Er ist ein hochintelligenter, zorniger, verängstigter, junger Mann, dem das Schicksal bei der Geburt leider extrem schlechte Karten in die Hand gegeben hat. [...] Er hat etwas gefunden, das über etliche Jahre mehr oder weniger für ihn funktioniert hat [BDSM-Beziehungen, Anmk.], aber seit er Sie kennt, ist es eben nicht mehr so. [...]«³¹⁴

Anastasia ist seine „Rettung“. Die positive Konnotation ihrer natürlichen Weiblichkeit ist abhängig von der negativen Darstellung des Mannes.

„It seems that, once again, the emphasis in love stories of this ilk is the aggressive male needing to be placated by the enduring love and devotion of the heterosexual female. Although Anastasia is willing to participate in BDSM because of her love Christian, she will also be his healer and lead him from a damaged past into happy, domestic hetero-normality.“³¹⁵

Die letzten Seiten haben nun veranschaulicht, weshalb die Liebesbeziehung zwischen den beiden gelingt. Nun stellt sich für mich die Frage, ob die Liebe auch gelingen würde, wäre Christian nicht reich. Zu sagen, wahrscheinlich nicht, wäre hier zu einfach,

³¹⁴ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 458.

³¹⁵ REENEN: „*Is this really what women want? An analysis of Fifty Shades of Grey and modern feminist thought*“, S. 228.

ja zynisch und in jedem Fall spekulativ. Daher werde ich nun versuchen, die Auswirkungen des Reichtums auf das Gelingen der Liebesbeziehung zu analysieren. Ich gehe davon aus, dass Konsum und Liebe/Romantik eng miteinander verknüpft sind, als theoretische beziehungsweise empirische Grundlage für diese Überlegung dient Eva Illouz' Studie „Der Konsum der Romantik“³¹⁶, die in ihrem 2007 erschienen Werk folgende These aufstellte:

„Obwohl der Markt nicht das gesamte Spektrum an Liebesbeziehungen kontrolliert, so hängen doch die meisten romantischen Praktiken direkt oder indirekt von Konsum ab, und Konsumaktivitäten haben unsere romantische Vorstellung vollständig durchdrungen.“³¹⁷

Christian wird es durch seinen außerordentlichen Reichtum leicht gemacht, Romantik zu praktizieren. Es ist insofern möglich, Romantik als Praktik zu begreifen, da meist Gesten oder Situationen gemeint sind, die von einem Akteur/einer Akteurin hergestellt werden, das heißt, dass Menschen Romantik erzeugen zu können. Anders gesagt, „[i]m modernen romantischen Liebesideal ist es der bloße Akt des Konsums, der den romantischen Augenblick darstellt und erzeugt.“³¹⁸ Als bedeutend in diesem Zusammenhang erwähnt Illouz das Rendezvous: „In den idealtypischen Vorstellungen setzte das Rendezvous den Zugang zu Freizeit und genügend Geld voraus, das heißt, es erfordert nicht nur ein verfügbares Einkommen, sondern auch [...] Freizeit.“³¹⁹ Freizeit und Geld bedingen einander, das heißt, Freizeit muss man sich erst leisten können. Insofern ist es ein Vorteil für das Gelingen der Liebesbeziehung zwischen Christian und Anastasia, dass Christian reich und obendrein sein eigener Chef ist. Er kann sich seine Freizeit leisten und selbst einteilen, weshalb es ihm ein Leichtes ist, um Anastasia zu werben beziehungsweise in ihrer Nähe zu sein. Illouz erkannte im Laufe ihrer Studie, dass sich eine romantische Aktivität durchzusetzen scheint: Restaurantbesuche³²⁰. Ein Restaurantbesuch wird als etwas nicht Alltägliches und damit als etwas Besonderes wahrgenommen:

„In einem Restaurant ist Essen nicht einfach Essen. Es ist Teil einer Anordnung von Symbolen und Signalen, welche das Essen im Restaurant als »romantisch«

³¹⁶ vgl. ILLOUZ: *Der Konsum der Romantik*.

³¹⁷ Ebd., S. 180.

³¹⁸ Ebd., S. 101.

³¹⁹ Ebd., S. 90.

³²⁰ vgl. Ebd., S. 156ff.

»markieren«, indem sie seine Bedeutung kodifizieren und es kognitiv stärker in den Vordergrund rücken als das Essen zu Hause.³²¹

Diese „Markierungen“ zeigen sich im Interieur beziehungsweise dem generellen Ambiente wie Hintergrundmusik et cetera. Anastasia wird von Christian sehr häufig in Restaurants ausgeführt, wo das romantische Ambiente deutlich zu einer Intensivierung der Gefühle ihrerseits beiträgt.

„Er führt mich in ein kleines, familiäres Restaurant. [...] Mir gefällt das Lokal. Holzstühle, Stofftischdecken und die Wände genauso oxsenblutfarben wie in Christians Spielzimmer, dazu überall kleine Spiegel mit Goldrahmen, weiße Kerzen und Vasen mit weißen Rosen. Ella Fitzgerald singt schmachtend über die Liebe. Mein Gott, wie romantisch.“³²²

Rendezvous spielen sich im öffentlichen Raum ab und sind mit Konsum verknüpft. Sie erfordern Geld, egal ob von einem Kinobesuch die Rede ist oder eben einem Restaurantbesuch, Romantik geht also „mit dem Konsum von Freizeitgütern und Freizeittechnologien“³²³ einher. Bei Anastasia und Christian sind das auch die wiederholt stattfindenden Ausflüge mit dem Segelflugzeug: „»Letztes Mal sind wir in die Morgendämmerung geflogen, jetzt fliegen wir in die Abenddämmerung«, höre ich seine Stimme über Kopfhörer. Was soll das? Wieso schafft er es nur immer wieder die romantischsten Dinge zu mir zu sagen?“³²⁴ Dass Anastasia diesen Satz als „romantisch“ begreift, mag basierend auf bisheriger Analyse viel eher an der Situation, dem romantischen Ambiente, der romantischen Praktik liegen. Das Bild eines Sonnenuntergangs beziehungsweise eines Sonnenaufgangs hegt romantische Assoziationen und wird beispielsweise in der Werbeindustrie, ähnlich dem Bild eines Strandspaziergangs, verwendet, um Liebe, Intimität und eben Romantik zu suggerieren³²⁵. Damit sollen positive Gefühle erzeugt werden, die schlussendlich zum Kauf führen. Ähnlich verhält es sich mit Waren, die einen hohen (materialistischen) Wert haben, wie Champagner, Kaviar, elektronische Geräte (Apple Produkte als Statussymbole beispielsweise), Kleidung, Taschen et cetera: „Luxusgüter kann man als Verführungsinstrumente betrachten, weil sie auf den gesellschaftlichen Status ihrer

³²¹ Ebd., S. 160.

³²² JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 33.

³²³ ILLOUZ: *Der Konsum der Romantik*, S. 53.

³²⁴ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 20f.

³²⁵ vgl. ILLOUZ: *Der Konsum der Romantik*, S. 70f.

Benutzer verweisen.³²⁶ Ich habe bereits mehrmals darauf hingewiesen, dass Anastasia teure Geschenke von ihrem Freund bekommt, unter anderem sämtliche Produkte, die „Apple“ (eine Marke, die als prestigeträchtig gilt) zu bieten hat: „Ein Christian-Grey-Tape auf einem ultra-modernen iPad. Ich schüttle missbilligend den Kopf, über den Preis, aber eigentlich liebe ich das Ding jetzt schon.“³²⁷ Auf der einen Seite ist es die romantische Geste, eine persönliche Musiksammlung zu erstellen, die Intimität entstehen lässt, andererseits ist es aber allein schon die Geste für sich, das Schenken, was positiv wahrgenommen wird: „Er hat also Gefühle für mich. Dieses iPad, diese Songs, diese Apps – er macht sich etwas aus mir.“³²⁸ Dieser Schluss Anastasias ist keineswegs weit hergeholt. Illouz bezeichnete die Verwendung von Luxusgütern als „Verführungshilfen“ und kam in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass sie romantische Augenblicke intensivieren können ebenso wie sie Männern dazu verhelfen können, sexuelle Ziele zu erreichen³²⁹. Auch wenn Geschenke zunächst „als uneigennützig (denn es bedeutet eine Verschwendung ökonomischen Kapitals und entbehrt der Rationalität des Marktaustauschs)“³³⁰ erscheinen, für Christian sind sie das nicht. Immerhin ermöglichen ihm die elektronischen Geräte durchgehend Kontakt und damit Kontrolle über Anastasia, wie Teil zwei der Arbeit gezeigt hat. Christians finanzielle Ressourcen gestatten das Ablaufen der Beziehung nach seinen Vorstellungen. Konsum und damit Geld sind daher wesentliche Faktoren, die diese Beziehung begünstigen, allerdings bleibt das Hauptargument für das Zustandekommen der Beziehung die Konstruktion von Weiblichkeit, im Besonderen Anastasia als das naturhafte, reine Weibliche, wie dieses Kapitel bewiesen hat.

³²⁶ Ebd., S. 166.

³²⁷ JAMES: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, S. 45.

³²⁸ Ebd., S. 47.

³²⁹ vgl. ILLOUZ: *Der Konsum der Romantik*, S. 166.

³³⁰ Ebd., S. 265.

4 Fifty Shades of Foucault: Eine Schlussbetrachtung

Diese Diplomarbeit liefert eine theoriefundierte kritische Lektüre des globalen Bestsellers „Fifty Shades of Grey“. Zentren meiner Untersuchungen waren das in den Romanen tradierte Konzept von Weiblichkeit, damit einhergehend die Konstruktion von Sexualität und die Analyse der (Macht-)Beziehungen zwischen der Protagonistin und dem Protagonisten. Ausgegangen wurde von einem strategischen Machtbegriff im Sinne Foucaults, da das produktive Verständnis von Macht am Beispiel der Beziehung herausgearbeitet werden sollte. Die Protagonistin entwickelt sich durch Übung/Dressur weiter, ihre sexuellen Fähigkeiten werden trainiert und sie dienen ihrer Lustempfindung, vor allem aber seiner Lustbereitung. Ferner entwickelt sich die Protagonistin weiter, als dass sie lernt, wie sie sich gegenüber ihrem Freund zu verhalten hat, um ihm zu gefallen, was sie bereits zu Beginn ausdrücklich als ihr vordergründig Ziel bezeichnet hat³³¹. Die Protagonistin lässt sich nicht bedingungslos auf die Beziehung ein, sie zeigt Widerstand. Diese Überlegung gilt als wesentlich, um überhaupt von einer Machtbeziehung im foucault'schen Sinne sprechen zu können. Auch wenn Anastasia Widerstand leistet, im Endeffekt bleibt sie stets in der unterwürfigen, kontrollierten Position, was im Laufe der Arbeit deutlich gemacht wurde. Die Rollenverteilung dominant-devot geht über die Grenzen des Schlafzimmers hinaus und gerade deshalb wurde mit Michel Foucaults Werk „Überwachen und Strafen“ in Kapitel zwei gearbeitet, da er die geeignete Terminologie und den passenden Rahmen für eine Analyse der Disziplinierungsmaßnahmen liefert. Diese Arbeit hat gezeigt, wie Michel Foucaults Theorie angewandt und weiter gedacht werden kann. Letzter Punkt ist vor allem für zeitgenössische Themen interessant. Seine Überlegungen aus „Überwachen und Strafen“ können wie gesagt dazu dienen, eine Analyse von Kontrollmechanismen und Überwachungsstrategien durchzuführen, ähnlich wie es Zygmunt Bauman und David Lyon bereits gemacht haben.³³² Wie ich mit dieser Arbeit gezeigt habe, ist dies aber nicht nur innerhalb von öffentlichen Institutionen möglich, sondern auch im privaten Raum. In Hinblick auf aktuelle Diskurse ist dieser Aspekt

³³¹ vgl. JAMES: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, S. 115.

³³² vgl. BAUMAN/LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*

sehr spannend und kann durchaus weiterhin Anwendung finden. Der Einfluss elektronischer Technologien auf Beziehungen ist durch Social Media, Smartphones und Co. innerhalb unserer gesellschaftlichen Struktur schwer zu leugnen. Da Sexualität ebenso ein wesentlicher Bestandteil dieser Bücher ist, wurde die Konstruktion von Sexualität, im Besonderen von Sadomasochismus erläutert. Dadurch konnten Rückschlüsse auf die in den Büchern dargestellten Geschlechterrollen gezogen werden. Die Protagonistin verkörpert das idealisierte Bild einer heteronormativen, konventionellen Auffassung von Weiblichkeit. Zum einen geschieht dies durch die Tatsache, dass sie Christian von seiner vermeintlichen sexuellen Abweichung und der damit einhergehenden „dunklen“ Vergangenheit „heilen“ will und ihn in den Hafen der Ehe führt und zum anderen aufgrund der Tatsache, dass ihr eine vertragsgebundene SM Beziehung ohne Liebe widerstrebt und sie sich dem stereotypen, weiblichen Idealbild annähert. Anastasia wird im Laufe der Romane einem Prozess der Vergeschlechtlichung unterzogen. Unterscheidet sie sich noch anfangs von den anderen (Frauen), gehört sie schlussendlich zu den „anderen“. Außerdem kann die Protagonistin als Unterstützerin hegemonialer Männlichkeit gesehen werden. Alles zentriert sich um den Willen, ihrem Partner zu gefallen, dabei unterwirft sie sich Mitteln, um dem heteronormativen Bild der begehrten Weiblichkeit zu entsprechen.

Ich finde es nach wie vor erschreckend, dass diese Bücher globale Bestseller sind. Nicht nur weil sie m. E. sprachlich nicht sonderlich fesselnd sind, sondern vor allem auch wegen der transportierten Bilder und Stereotypen. Ziel dieser Arbeit war es, diese prekären Aspekte sichtbar zu machen und zu zeigen, wie das Oeuvre Michel Foucaults als Analyserahmen eines Beziehungsmodells zum Einsatz kommen kann. Ich hoffe außerdem durch diese Arbeit all jenen eine wissenschaftlich begründete Argumentationsbasis geliefert zu haben, die diese Bücher ebenso problematisch empfunden haben. Meine innere Göttin nickt an dieser Stelle zustimmend.

5 Bibliografie

Primärliteratur:

JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Befreite Lust.*, 2. Aufl., München: Goldmann 2012.

JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Gefährliche Liebe.*, 5. Aufl., München: Goldmann 2012.

JAMES, E.L.: *Shades of Grey. Geheimes Verlangen.*, 1. Aufl., München: Goldmann 2012.

Sekundärliteratur:

BAUMAN, Zygmunt und David LYON: *Daten, Drohnen, Disziplin. Ein Gespräch über flüchtige Überwachung.*, 2. Aufl., Berlin: Suhrkamp 2013.

BONOMI, Amy E., Lauren E. ALTENBURGER und Nicole L. WALTON: „*Double Crap! Abuse and Harmed Identity in Fifty Shades of Grey*“, in: *Journal of Women's Health* 22/9 (2013), S. 733–744.

BOVENSCHEN, Silvia: *Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen.*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1979.

BÜHRMANN, Andrea: *Das authentische Geschlecht. Die Sexualitätsdebatte der Neuen Frauenbewegung und die Foucaultsche Machtanalyse.*, Münster: Westfälisches Dampfboot 1995.

BUTLER, Judith: *Bodies that matter: on the discursive limits of „sex“*, New York: Routledge 1993.

BUTLER, Judith: *Das Unbehagen der Geschlechter*, 16. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp 2012.

CIXOUS, Hélène: „*Das Lachen der Medusa*“, in: HUTFLESS, Esther, Gertrude POSTL und Elisabeth SCHÄFER (Hrsg.): *Hélène Cixous. Das Lachen der Medusa zusammen mit aktuellen Beiträgen*, Wien: Passagen Verlag 2013, S. 39–61.

COELEN, Thomas: „*Liebe in der Disziplinar- und Geständnisgesellschaft. Das Dispositiv der Sexualität.*“, in: NIEKRENTZ, Yvonne und Dirk VILLÁNYI (Hrsg.): *Liebes Erklärungen. Intimbeziehungen aus soziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 65–78.

CONNELL, R.W. und James W. MESSERSCHMIDT: „*Hegemonic Masculinity. Rethinking the Concept.*“, in: *Gender and Society* 19/6 (2005), S. 829–859.

CONNELL, Raewyn: *Gender*, hrsg. v. Ilse LENZ und Michael MEUSER, Wiesbaden: Springer VS 2013 (Geschlecht und Gesellschaft 53).

CONNELL, Robert W.: *Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten.*, 3. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2006 (Geschlecht und Gesellschaft 8).

CULLER, Jonathan: *Literaturtheorie. Eine kurze Einführung.*, Stuttgart: Philipp Reclam jun. 2002.

DOHM, Hedwig: *Die Antifeministen. Ein Buch der Verteidigung.*, Berlin: Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung 1902.

DUSINI, Matthias: „*Bondage mit Blümchen. Warum die BDSM-Romanze ‚Fifty Shades of Grey‘ doch etwas für Feministinnen ist*“, in: *FALTER* 8/15 (2015).

FOUCAULT, Michel: „*Archäologie des Wissens*“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 471–699.

FOUCAULT, Michel: „*Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften.*“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 7–469.

FOUCAULT, Michel: „*Sexualität und Wahrheit*“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 1021–1151.

FOUCAULT, Michel: „*Subjekt und Macht*“, in: DEFERT, Daniel und François EWALD (Hrsg.): *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band IV. 1980-1988*, Bd. 4, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005, S. 269–294.

FOUCAULT, Michel: „*Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*“, in: FOUCAULT, Michel: *Die Hauptwerke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2008, S. 701–1019.

FREUD, Sigmund: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 1969.

GENETTE, Gérard: *Die Erzählung*, München: Wilhelm Fink 1994.

GILDEMEISTER, Regine: „*Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung.*“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie.*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 137–145.

GRATZKE, Michael: *Liebesschmerz und Textlust. Figuren der Liebe und des Masochismus in der Literatur.*, Bd. 304, Würzburg: Königshausen & Neumann 2000 (Epistemata Würzburger Wissenschaftliche Schriften).

- GRIEM, Julika: „*Shades of Grey. Eine literarische Magersuchttherapie.*“, in: *Frankfurter Allgemeine* (2012), <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/shades-of-grey-eine-literarische-magersuchttherapie-11958482.html> (abgerufen am 09.09.2014).
- HAGER, Angelika und Salomea KROBATH: „*Schlagende Verbindungen*“, in: *profil. Das unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs*. 46/8 (2015), S. 68–75.
- HEINZELMANN, Elke: *Kontroverser Diskurs im 18. Jahrhundert über die Natur der Frau, weibliche Bestimmung, Mädchenerziehung und weibliche Bildung*, Berlin: LIT Verlag 2007 (Reform und Innovation. Beiträge pädagogischer Forschung 4, hrsg. v. ELISABETH ZWICK).
- HUBER, Edith: *Cyberstalking und Cybercrime. Kriminalsoziologische Untersuchung zum Cyberstalking-Verhalten der Österreicher*, Wiesbaden: Springer VS 2013.
- ILLOUZ, Eva: *Der Konsum der Romantik*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2007.
- ILLOUZ, Eva: *Die neue Liebesordnung. Frauen, Männer und Shades of Grey.*, Berlin: Suhrkamp 2013.
- JÄGER, Marc-Christian: „*Michel Foucaults Machtbegriff. Eine Einführung.*“, in: CHLADA, Marvin und Marc-Christian JÄGER (Hrsg.): *Das Spiel der Lüste*, Aschaffenburg 2008, S. 11–75.
- JÄGER, Marc-Christian: „*Ordnung des Sexuellen. Foucaults Unterscheidung von sadistischer Disziplinarmacht und SM-Subkultur.*“, in: CHLADA, Marvin und Marc-Christian JÄGER (Hrsg.): *Das Spiel der Lüste*, Aschaffenburg 2008, S. 117–131.
- JAGOSE, Annemarie: *Queer Theory. Eine Einführung*, Berlin: Querverlag 1996.
- JERZY, Nina: „*„Shades of Grey‘. Alice Schwarzer verteidigt Porno-Bestseller.*“, in: *Frankfurter Rundschau* (2012), <http://www.fr-online.de/literatur/-shades-of-grey--alice-schwarzer-verteidigt-porno-bestseller-,1472266,16614476.html> (abgerufen am 09.09.2014).
- JOZIFKOVA, Eva: „*Consensual Sadomasochistic Sex (BDSM): The Roots, the Risks, and the Distinctions Between BDSM and Violence*“, in: *Current Psychiatry Reports* 15/9 (2013), S. 1–8.
- KAHLERT, Heike: „*Demokratie der Gefühle. Strukturierungstheoretische Erkundungen des Wandels der Intimität in der Spätmoderne.*“, in: NIEKRENZ, Yvonne und Dirk VILLÁNYI (Hrsg.): *Liebes Erklärungen. Intimbeziehungen aus soziologischer Perspektive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008, S. 182–196.
- LAQUEUR, Thomas: *Auf den Leib geschrieben. Die Inszenierung der Geschlechter von der Antike bis Freud*, Frankfurt am Main: Campus Verlag 1992.

NÜNNING, Vera und Ansgar NÜNNING (Hrsg.): *Erzähltextanalyse und Gender Studies.*, Bd. 344, Stuttgart: Verlag J. B. Metzler 2004 (Sammlung Metzler).

NÜNNING, Vera und Ansgar NÜNNING (Hrsg.): *Methoden der literatur- und kulturwissenschaftlichen Textanalyse. Ansätze - Grundlagen - Modelanalysen.*, Stuttgart, Weimar: Metzler 2010.

PABST, Esther Suzanne: *Die Erfindung der weiblichen Tugend. Kulturelle Sinngebung und Selbstreflexion im französischen Briefroman des 18. Jahrhunderts*, Göttingen: Wallstein Verlag 2007 (Ergebnisse der Frauen- und Geschlechterforschung 12).

PRUNNER, Berglind: „*Lust spricht. Eine gender/queer-theoretische Literaturanalyse der Trilogie ‚Shades of Grey‘ und der ‚Geschichte der O‘.*“ Masterarbeit. Univ. Wien 2013.

REENEN, Dionne van: „*Is this really what women want? An analysis of Fifty Shades of Grey and modern feminist thought*“, in: *South African Journal of Philosophy* 33/2 (2014), S. 223–233.

RUOFF, Michael: *Foucault-Lexikon. Entwicklung - Kernbegriffe - Zusammenhänge.*, 3., aktualisierte und erweiterte Aufl., Paderborn: Wilhelm Fink 2013.

SCHWARZER, Alice: „*Wie masochistisch sind Frauen?*“, <http://www.aliceschwarzer.de/artikel/wie-masochistisch-sind-frauen-154421> (abgerufen am 15.12.2014).

SINGELNSTEIN, Tobias und Peer STOLLE: *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, 3., vollständig überarbeitete Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2008.

THÜRMER-ROHR, Christina: „*Mittäterschaft von Frauen: Die Komplizenschaft mit der Unterdrückung.*“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie.*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 88–93.

VILLA, Paula-Irene: „*(De)Konstruktion und Diskurs-Genealogie: Zur Position und Rezeption von Judith Butler*“, in: BECKER, Ruth und Beate KORTENDIEK (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie.*, 3. erweiterte und durchgesehene Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010 (Geschlecht und Gesellschaft 35), S. 146–157.

WEININGER, Otto: *Geschlecht und Charakter. Eine prinzipielle Untersuchung*, Hamburg: Severus Verlag 2014.

6 Anhang A – Deutscher Abstract

Ziel dieser Arbeit ist es, eine gendertheoretische Analyse des Bestsellers „Fifty Shades of Grey“ zu liefern. Dies geschieht im Rahmen einer Machtanalyse im Sinne Michel Foucaults. Machtbeziehungen zwischen der Protagonistin und dem Protagonisten sollen aufgeschlüsselt werden, diskursive und nicht-diskursive Praktiken werden analysiert und geben über Momente der Kontrolle und Überwachung Aufschluss. Damit einhergehend werden die Konzepte von Weiblichkeit und Sexualität, insbesondere von Sadomasochismus, erklärt und erläutert. Der erste Teil der Arbeit widmet sich den Machtbeziehungen, der zweite Teil den Überwachungsstrategien und Kontrollmechanismen, der dritte und letzte Teil der Arbeit befasst sich mit der Konstruktion von Sexualität und Begehren. Letzteres geschieht einerseits durch eine dekonstruktive Lektüre, andererseits durch eine narratologische Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Fokalisierungsinstanzen.

7 Anhang B – Synopsis of Diploma Thesis

Two post structural theorists' considerations, namely Michel Foucault's and Judith Butler's, are indispensable for this paper: Michel Foucault sees the subject as an effect of discourses, Judith Butler mentions the performativity of gender identity (Butler 2012). Both approaches are complementary: If the subject is considered to be an effect of discourses and discourses are based upon power, it is impossible to think of gender outside the concept of power relations.

The first main chapter of this paper draws attention onto the power relations around the protagonist Anastasia Steele. As the analysis of this particular power relation follows Michel Foucault, firstly, Foucault's strategic concept of power is defined and, secondly, the question whether there are so-called emancipatory moments of the protagonist and where they are apparent in the text is discussed. In this sense, the question is vital as the possibility to offer opposition needs to be pre-existing in order to talk about any potential power relations. The analysis of power relations towards Anastasia's most

important people of reference, her partner Christian Grey and her best friend Kathrin Kavanagh, should work out both the inequality and equality.

Over the course of this, Judith Butler's process of „girling the girl“ (Butler 1993) comes up for discussion. The question up to what extent Anastasia does change and which ideal image of femininity she is embodying is here at the centre of the stage. As demonstrated in this paper, Anastasia Steele undergoes a change with regard to her own femininity over the course of the novel, which is happening both voluntarily and via various mechanism of control. It is this kind of interaction between control and free decision, which under closer inspection is crucial in a relation of power. The decision must be made on one's own free will, as, otherwise, it would not be a relation of power in Foucault's sense (Foucault 2005: 287). Anastasia has the chance to resist, she does not need to submit herself to the heteronormative ideal image of femininity, she is not forced, yet, she commits herself and eventually takes pleasure in it. After the power relations between Anastasia Steele and both of her most important people of reference are analysed, the question of by which techniques the protagonist is disciplined arises: How is she made so eager to learn, which non-discursive practices are used by Christian Grey to control Anastasia? Which kind of instrumental modalities are the ones creating inequality in the relational structure? In the second chapter, these non-discursive practices are elaborated. Michel Foucault's work „Discipline and Punish“ (Foucault 2008) is essential for the analysis of control mechanisms and surveillance strategies. His considerations on disciplining techniques further enabled the analysis of the protagonist's controlled body. In this regard Foucault is talking about the usefulness of a human being referring to the social body (Foucault 2008: 840). While discipline mechanisms are increasing the (physical) power of a human's body, they weaken it at the same time. As a result, instead of power, the body finds itself in a submissive relationship (Foucault 2008: 840). Anastasia Steele is being taught to serve her boyfriend. In particular, he repeatedly insists on her pleasing him, of which he orally informs her on several occasions throughout the novel (James 2012: 116). The first two main chapters concentrate on the character Anastasia Steele. Therefore I analysed her (power-)relationships to her most important people of reference such as her boyfriend and sexual partner Christian Grey and her best girlfriend Kate. Both of them give the readers an insight into how Anastasia perceives femininity, especially herself as a

feminine subject. Whereas the first main chapter focuses on gender as a discursive practice, the second main chapter is analysing non-discursive practices such as surveillance strategies and control mechanisms. The first two chapters show the passed on concept of gender identity and femininity within the books and the inherent patriarchal relationship. Thus, conclusions can be drawn to the idealised form of love pictured in the novels, which contrasts the sadomasochistic taboo relationship. This binary opposition of sex and perversion, “normal” sexuality versus BDSM is deconstructed in the final main chapter. In this regard, the sociologist Eva Illouz’ conclusions from her essay on “Fifty Shades of Grey” from 2013 (Illouz 2013) may be interesting: She argues that it is not the trilogy’s sexual content which made it extraordinary successful. She claims that the (especially female) readers take onto the books because they propagate the ideal romantic love-relationship (Illouz 2013: 23). The relationship terminates in a heteronormative construct of marriage, which obviously was the aim from its very first beginning. Anastasia embodies purity, virginity and innocence. She differentiates between “normal” sex and sadomasochistic sex whereas Christian for Anastasia embodies the “seductive bad one”, the dark side of sexuality. The concept of sadomasochistic sex as perversion and “taboo-relationship” is contrasted by the heteronormative ideal of a love-relationship. Thus, corporal punishment as a new possibility of lust or as a disciplining measure and physical/sexual violence is analysed. The male protagonist not only once mentions that corporal punishment, the sadomasochistic love practice respectively, shall not please his girlfriend (James 2012: 328), in fact he actually threatens her with violence, which causes fear, unease and discomfort, but not sexual desire.

As this summary shows, covering the topic of these books is essentially a political effort. They have to be analysed within a feminist point of view as they betray gender democracy in any manner, which was my personal main drive for my work because many women among these many young women read the books and are likely to identify with the female protagonist. With my thesis I want to illustrate to what extend so called “vanilla-sadomasochistic love relationship” (Illouz 2013) are truly determined by control mechanisms, manipulation and submission as well as offer a possibility to critically approach the books. Especially feminist thinkers never ought to stop coping with popular culture’s phenomena due to the influence they have on society.

8 Anhang C – Lebenslauf

Persönliche Angaben

Name: Julia Ehrenreich
Geburtsangaben: 14. August 1988 in Baden
Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung

1994 – 1998 Volksschule Berndorf
1998 – 2006 Bundesgymnasium Berndorf
2006 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg
2006 – dato Lehramtsstudium an der Universität Wien in den Fächern Deutsch und Spanisch
2008 – dato Bachelorstudium der Publizistik und Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien, Schwerpunkte: PR/Öffentlichkeitsarbeit, Printjournalismus und Feministische Medien- und Kommunikationsforschung
Februar 2015 International Winter School, University of Tartu; “THE STATE AND THE BODY: Biopower, Biopolitics, and the Political Regime”

Berufserfahrung

2007 – 2009 Angestellte bei Tchibo/Eduscho Ges.m.b.H
2009 – 2010 Deutsch-als-Fremdsprache Lektorin, ActiLingua Academy, 1030 Wien
2010 – 2013 Unterbrechung der Studienzeit: Reporterin und Beitragsgestalterin bei Chili TV im Auftrag des ORF

Presse

Interview, 11.02.2015 ORF eins/„ZIB Magazin“, anlässlich des Filmstartes von „Fifty Shades of Grey“ (Thema „Fifty Shades of Grey aus feministischer Perspektive“)